



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

Venezuelas Sozial- und Medienpolitik unter
Hugo Chávez

Verfasserin

Tamara Lassel

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, im Februar 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 300

Studienrichtung lt. Studienblatt: Politikwissenschaft

Betreuer: Univ. Doz. Dr. Gernot Stimmer

Du musst das Leben nicht verstehen

*Du musst das Leben nicht verstehen,
dann wird es werden wie ein Fest.
Und lass dir jeden Tag geschehen
so wie ein Kind im Weitergehen von jedem Wehen
sich viele Blüten schenken lässt.*

*Sie aufzusammeln und zu sparen,
das kommt dem Kind nicht in den Sinn.
Es löst sie leise aus den Haaren,
drin sie so gern gefangen waren,
und hält den lieben jungen Jahren
nach neuen seine Hände hin.*

Rainer Maria Rilke, 8.1.1898
Aus: Frühe Gedichte

Vorwort

Im Zuge der vorliegenden Arbeit, welche auf der Fakultät für Sozialwissenschaften unter dem Gesichtspunkt *Vergleichende Politik* im Zeitraum von März 2010 bis einschließlich Februar 2011 entstanden ist, muss hinsichtlich der Gleichstellungspolitik von Männer und Frauen bzw. des Gender – Mainstreaming (-Prozesses) im Vorhinein darauf hingewiesen werden, dass hinsichtlich der Person Hugo Chávez in erster Linie die maskuline Schreibweise bei allgemeinen Substantiven verwendet wurde; jedoch zur Kenntnis genommen werden soll, dass gleichzeitig bzw. selbstverständlich auch das feminine Geschlecht gemeint wurde.

Des Weiteren bedarf es gewiss auch einer Danksagung an viele Personen, welche alle zu dieser Arbeit und dessen Weg dorthin beigetragen haben.

Zu Beginn möchte ich meinen Dank an Herrn Univ. Doz. Dr. Gernot Stimmer aussprechen, vor allem für die Betreuung und Begutachtung sowie auch Ratschläge über viele Monate hinweg.

Überdies hinaus möchte ich zum einen selbstverständlich auch meinen Eltern für die durchgehend tatkräftige und hundertprozentige Unterstützung während meiner Studienzeit danken, denn ohne das liebevolle und herzliche Verhältnis wäre dies niemals möglich gewesen; und zum anderen auch meinem Freundeskreis, welcher mir mit Elan und Schwung – aber auch mit Geduld und Freundschaft – tatkräftig zur Seite stand und aus diesem Grund ebenfalls ein Dankeschön verdient.

Zu guter Letzt möchte ich noch einer Person namens Herfried Kunesch danken, welcher mir schon vor vielen Jahren – zu Gymnasiumszeiten – mit seiner Unterstützung, seinen Gesprächen sowie seiner Hilfestellung so manche schwierige Phase in Jugendzeiten erleichtert und mir damit zum Teil auch den Weg in eine akademische Laufbahn geebnet hat.

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	6
Tabellenverzeichnis.....	7
Abkürzungsverzeichnis.....	8
1. Einleitung	10
1.1. Begründung der ausgewählten Thematik.....	12
1.2. Methodischer Forschungsansatz	13
1.3. Aufbau	14
2. Theoretischer Zugang	16
2.1. Der Macht- bzw. Herrschaftsbegriff von Max Weber	18
2.2. Die charismatische Herrschaft von Max Weber	21
2.3. Die Charismathese von Max Weber als <i>Political Leadership</i> ? ...	28
2.4. Der Machtbegriff von Michel Foucault.....	32
2.5. Der Machtbegriff von Bertrand Russell	41
3. Forschungsfrage und Hypothesen	50
3.1. Forschungsinteresse.....	52
3.2. Die Sozialpolitik.....	52
3.3. Die Medienpolitik	55
3.4. Die Hypothesen	56
3.4.1. These 1: Sozialpolitik.....	56
3.4.2. These 2: Medienpolitik.....	56
3.5. Begriffe und Aussagekraft	57
4. Experimenteller Teil	60
4.1. Einführung in die Thematik: Hugo Chávez Biografie	60
4.2. Der Bolivarismus als Prozess	68

4.3. Exkurs: politische Vorbilder in der Landesgeschichte von Hugo Chávez.....	72
4.3.1. Simón Bolívar	72
4.3.2. Simón Rodríguez.....	78
4.3.3. Ezequiel Zamora	80
4.4. Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts.....	81
4.5. Spezialisierung	85
4.5.1. Die Sozialpolitik unter Hugo Chávez.....	85
4.5.1.1. Misión Barrio Adentro	86
4.5.1.2. Misión Robinson	91
4.5.1.3. Misión Ribas	94
4.5.1.4. Misión Mercal.....	95
4.5.1.5. Misión Hábitat.....	100
4.5.2. Die Medienpolitik unter Hugo Chávez.....	106
4.5.2.1. Staatliche und öffentlich-rechtliche TV – Stationen	106
4.5.2.2. Televisión del Sur (teleSur).....	108
4.5.2.3. Private Medien und die Rolle der Opposition	111
4.5.2.4. Pressefreiheit und Mediengesetzgebung	115
4.5.2.5. Aló Presidente	119
5. Conclusio	125
5.1. Be- bzw. Widerlegung der Hypothesen.....	125
6. Schluss.....	131
7. Anhang.....	133
7.1. Literaturverzeichnis.....	134
7.2. Abbildungen.....	140
7.3. Grafik.....	144
7.4. Abstract	146
7.5. Lebenslauf	147

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Viele Venezolaner feiern mit einem Portrait von Simón Bolívar, dem Freiheitskämpfer schlechthin	24
Abbildung 2:	Die Opposition und deren Anhänger zeigen sich enttäuscht über den Erfolg von Hugo Chávez Verfassungsänderung 2009	65
Abbildung 3:	Tausende Venezolaner umjubeln Hugo Chávez 2009 bei seinem zehnjährigem Jubiläum als Staatspräsident	66
Abbildung 4:	Hugo Chávez jubelt nach dem Sieg des Verfassungsreferendums von 2009 seinem Volk zu	84
Abbildung 5:	Ein Barrio Adentro Modul in Chuao, einer kleinen Küstenstadt im Bundesstaat Aragua	88
Abbildung 6:	Das Motiv des videogestützten Lehrverfahrens der Misión Robinson	91
Abbildung 7:	Chávez präsentiert sich medienwirksam bei der ersten Unterrichtseinheit der Misión Robinson im Juli 2003	93
Abbildung 8:	Chávez vor der Kamera in seiner wöchentlichen TV – Show	119
Grafik: 1	Die Fernsehlandschaft in Venezuela – ein Überblick	106
Grafik: 2	Die Anteile des Satellitensenders teleSur 2006	108

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Medienlandschaft im vor- und nachhinein der auslaufenden Sendelizenz von RCTV

116

Abkürzungsverzeichnis

ALBA	<i>Alternativa Bolivariana de las Américas,</i> Bolivarianische Allianz für Amerika
ALCA	<i>Área de Libre Comercio de las Américas,</i> gesamtamerikanisches Freihandels- abkommen
CDI	<i>Centros Diagnósticos Integrales,</i> Polikliniken mit Notaufnahmebetten
CONATEL	<i>Comisión Nacional de Telecomunica- ciones,</i> Nationale Telekommunikations- kommission
CTU	<i>Comités de Tierra Urbana,</i> städtisches Komitee, das den Grundbesitz in den ärmlichen Vierteln legalisiert
CVG	<i>Corporación Venezolana de Guayana,</i> Entwicklungsgesellschaft in Guayana
CVP	<i>Corporación Venezolana de Petróleo,</i> eine Tochtergesellschaft der PDVSA, die Wohnbauprogramme im Rahmen der Misión Hábitat finanziert
EBR – 200	<i>Ejército Bolivariano Revolucionario,</i> bolivarianisch – revolutionäre Herr 200
FAO	<i>Fondo de Ahorro Obligatorio,</i> Obligatorischer Sparfond
FLACO	Lateinamerikanische Fabrik der Inhalte
FTAA	<i>Free Trade Area of the Americas,</i> gesamtamerikanisches Freihandelsabkommen
HDI	<i>Human Development Index,</i> Wohlstands- Indikator der Vereinten Nationen
IFJ	<i>International Federation of Journalists,</i> Internationale Vereinigung der Journalisten

IGFM	Internationale Gesellschaft für Menschenrechte
LRPVH	<i>Ley del Régimen Prestacional de Vivienda y Hábitat</i> , Gesetz zur Regelung des Wohnungsbaus
MBR – 200	<i>Movimiento Bolivariano Revolucionario 200</i> , bolivarianische Revolutionsbewegung 200
MERCOSUR	<i>Mercado Común del Sur</i> , Gemeinsamer Markt des Südens
MSDS	<i>Ministerio de Salud y Desarrollo Social</i> , Ministerium für Gesundheit und Soziale Entwicklung
MVR	<i>Movimiento V República</i> , Bewegung für eine Fünfte Republik
OPS	<i>Organización Panamericana de la Salud</i> , Panamerikanische Gesundheitsorganisation
PAN	<i>Plan de Alfabetización Nacional</i> , Nationaler Alphabetisierungsplan
PDES	Wirtschafts- und Sozialplan 2001 – 2007
PES	Strategischer Sozialplan
PDVSA	<i>Petróleos de Venezuela S.A.</i> , die größte Erdölgesellschaft in Venezuela
SRI	<i>Salas de Rehabilitación Integral</i> , Rehabilitationszentren
UNESCO	<i>United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization</i> , Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur
WHO	<i>World Health Organization</i> , Weltgesundheitsorganisation

1. Einleitung

Seit Hugo Rafael Chávez Frías im Jahr 1998 zum Staatspräsidenten der seit 1999 umbenannten Bolivarischen Republik Venezuelas gewählt worden ist ¹ und somit nun auf der politischen Bühne Fuß fassen konnte, gibt es gegenwärtig wohl keine andere Person, der zur Beschreibung ein solch breites Spektrum an Adjektiven – sei es von grandios bis hin über wahnsinnig – zur Verfügung steht.

Aus diesem Grund steht seine Politik gegenwärtig mehr denn je im Fokus der lateinamerikanischen Länder sowie internationalen Politik und wird einerseits hoch umjubelt, andererseits allerdings zutiefst abgelehnt; wobei vor allem in den letzten Jahren beinahe schon massenhaft wissenschaftliche Werke – aus unterschiedlichen Perspektiven – erschienen sind, um sich dem *Phänomen* Hugo Chávez und seiner Politik näher zu widmen.

Denn abgesehen von seinem gescheiterten Militärputsch aus dem Jahr 1992 und der darauffolgenden Untersuchungshaft bis 1994, ² sind es besonders Aussagen wie etwa aus dem Jahr 2003, als Hugo Chávez verkündete, dass er „den 24. Juni 2021 als Datum für seinen politischen Abgang“ ³ vorsieht, welche den *Größenwahn* oder besser gesagt Narzissmus seinerseits auf eine neue Ebene stellt. Daher ist davon auszugehen, dass er ohne Zweifel weiterhin seinen politischen Ambitionen nachgehen wird und in Anbetracht dieser Feststellung ist Hugo Chávez **Charisma**, welches offensichtlich nicht nur politische Berge versetzen kann, sondern auch selbst einen Putsch überlebte, wohl der Schlüssel oder besser gesagt *die* Verbindung zum Volk, welche die Erfolgsstrategie weiterhin auf Kurs hält. Aufgrund dieser Tatsache, findet die von Oliver Diehl – Referent für die Kooperation mit Lateinamerika im Bundesministerium für Bildung und Forschung und Lehrbeauftragter am Institut für Psychologie der Johannes Gutenberg - Universität in Mainz – formulierte Frage: wo liegt das Geheimnis von Hugo Chávez Charisma? ⁴ durchaus

¹ vgl. Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 548

² vgl. ebenda, S. 547

³ Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 61

⁴ vgl. ebenda, S. 79

seine Berechtigung. Denn man kann definitiv davon sprechen, „dass Hugo Chávez in Diskurs und Auftreten sowohl die etischen Hauptmerkmale lateinamerikanischer Kultur (Kollektivismus, Machtdistanz, Unsicherheitsvermeidung, Maskulinität, Aktivitätsorientierung) wie auch die emischen Syndrome *simpatía*, *respeto* und *vínculo* anspricht“. ⁵ Allerdings muss hierbei angemerkt werden, dass Hugo Chávez Erfolg bei der Bevölkerung „nicht nur durch die Mehrdimensionalität dieser Variablen bestimmt“ ⁵ ist, sondern vor allem durch die von ihm verwendete unklare Art und Weise dieser Variablen.

Somit ist erkennbar, dass Hugo Chávez ein „Teil eines *venezolanischen* Kollektivismus“ ⁵ ist, der sich „durch ständige Gruppen- und Massenveranstaltungen, Palaver mit Gott und der Welt, bewusste Einbeziehung von Familien (Frauen und Kinder) in seine Auftritte und die nicht enden wollende Beschwörung des *Bolivariischen Volkes* (*pueblo bolivariano*) als verschworene Gemeinschaft gegen Globalisierung und Imperialismus [...] in die Mitte dieses Kollektivs“ ⁵ stellt. Und dieses aufgeschlossene, fröhliche, ungehemmte öffentliche Auftreten findet vor allem in den Unterschichten Anklang und lässt ihn weiterhin als sympathischen Mann – wie du und ich – wirken, was für „Latinos wesentlich mehr bedeutet als für den durchschnittlichen Mitteleuropäer“. ⁵

Zusammenfassend trifft sein Auftreten sowie seine argumentationsweise somit nicht nur den Geist, sondern auch das Herz, wobei sich Hugo Chávez darüber hinaus noch von der Vorstellung des *richtigen Mannes* bedient, da vor allem *dieses* Bild – ausgestattet mit einer großen Portion an Männlichkeit – eines Mannes in Lateinamerika und speziell in Venezuela noch stets Zustimmung und Anerkennung findet, wie man bei den Präsidentschaftswahlen, den unzähligen Konfrontationen mit der Opposition sowie dem Überstandenen Putsch aus dem Jahr 2002 bestens sehen konnte. ⁶ Daher überrascht es nur wenig, dass das sogenannte Geheimnis seines Charismas in Wirklichkeit keines ist, sondern lediglich durch seine „Herkunft, Aussehen, Auftreten und seinem naiv vorgetragenen Halbwissen“ ⁷ bestimmt wird

⁵ Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 79, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

⁶ vgl. ebenda S. 79

⁷ ebenda, S. 81

und somit genau dem Prototyp eines Venezolaners entspricht.⁸

Infolgedessen hat er mit seinem Charisma ganz offensichtlich den Nerv der Zeit in Venezuela getroffen, genauso wie es seinem *Nachbarn* Barack Obama während des Präsidentschaftswahlkampfes im Jahr 2008 in den USA gelang. Ob es purer Zufall, Glück oder auch Können ist, wenn man den Nerv der Zeit trifft, mag dahin gestellt sein, doch anzunehmen ist, dass es wohl eine Mischung aus all diesen Variablen ist. Und ausgehend von diesen Erläuterungen, beschäftigt sich diese Arbeit mit den Lebensverhältnissen oder auch der Lebensqualität der Bevölkerung in Venezuela nach rund 12 Jahren Präsidentschaft von Hugo Chávez, wobei das Charisma den Ausgangspunkt der nachfolgenden Ausführungen darstellt sowie als Bindeglied zwischen den unterschiedlichen Untersuchungsbereichen, wie der **Bolivarismus** als Prozess sowie der **soziale** und **mediale Sektor**, fungiert. Die Wahl für die Untersuchung dieser Themenbereiche kann damit begründet werden, da diese mehr als deutlich die persönliche Gestaltungsvielfalt von Chávez aufzeigen.

1.1. Begründung der ausgewählten Thematik

Die Auswahl des vorliegenden Themas stellt sich aus folgenden Gründen dar: nachdem – wie bereits erwähnt – schon viele wissenschaftlichen Werke über Venezuela und Hugo Chávez existieren, ist es daher nur wenig überraschend, dass es gegenwärtig auch mein Interesse geweckt hat und somit sich die Frage stellt, weshalb werden der Bolivarismus als Prozess sowie die Sozial- und Medienpolitik von Chávez herangezogen?

Zur Beantwortung dieser Frage muss zuerst festgehalten werden, dass es nahezu in jedem politischen Sektor Venezuelas seit Hugo Chávez Regierungsantritt Veränderungen gegeben hat, wobei es vor allem die Sozial- und Medienpolitik gewesen sind, welche durch Chávez bolivarianische Revolution samt Charisma und politischem Führungsstil Änderungen erfahren haben, wie etwa das Sozialprogramm *Barrio Adentro* in Kooperation mit kubanischen Ärzten sowie die sonntägliche mediale Show *Aló Presidente* bestens aufzeigen.

⁸ vgl. Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 81

Daher ist im Anschluss nicht nur die Frage zu klären, welche Antworten die boliviarische Revolution auf die soziale Frage hat,⁹ sondern auch inwieweit die Medienpolitik inklusive ihrer Verschärfung der Mediengesetze seit 2007¹⁰ sich auf die Presse- und Meinungsfreiheit der öffentlichen und vor allem privaten Medien auswirkt, ohne dabei die Selbstdarstellung und tägliche mediale Präsenz von Hugo Chávez in Vergessenheit geraten zu lassen.

Des Weiteren hat sich darüber hinaus der gegenwärtig gewählte Zeitpunkt der Analyse insofern angeboten, da sich Hugo Chávez nun schon seit rund 12 Jahren im Amt befindet und man infolgedessen bereits grundlegende Veränderungen erkennen sowie analysieren kann. Denn dauerhafte und seriöse Veränderungen lassen sich beispielsweise in einer Amtszeit wohl kaum erforschen; daher ist die Zeitspanne der Regierungszeit durchaus von Bedeutung.

1.2. Methodischer Forschungsansatz

Im Zuge dieser Arbeit ist nun nach diesen Ausführungen klar zu stellen, welche Methodik angewendet wird, wobei für Sozialwissenschaftler vor allem die qualitative Inhaltsanalyse nach Philipp A.E. Mayring aus dem Jahr 1980 zur Verfügung steht beziehungsweise sich hierbei bestens anbietet. Denn die qualitative Inhaltsanalyse ist sozusagen „ein Bündel an Verfahrensweisen zur systematischen Textanalyse“,¹¹ welches ihr Material in ein Kommunikationsmodell einbettet und damit versucht, Schlussfolgerungen aufgrund dieser Teile des Modells zu ziehen.

Aus diesem Grund findet in dieser Arbeit eine Orientierung an den Ausführungen von Philipp Mayring statt, da eine Auswertung größeren Textmaterials in Form eines empirisch, methodisch – kontrollierten Ansatzes möglich ist¹² und mir durch den Entwurf seiner spezifischen Variante der qualitativen Inhaltsanalyse die Falsifizierung sowie Verifizierung – der von mir erstellten Hypothesen – mit den gewählten methodischen Abfolgen erlaubt.

⁹ vgl. Burchardt, Hans – Jürgen (2005): Das soziale Elend des Hugo Chávez: Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Fünften Republik. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 100

¹⁰ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 221

¹¹ siehe <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2384>

¹² siehe ebenda

Das Ziel der Analyse ist es somit, die vom Autor verwendeten Variablen sowie die Wirkung des Textes aufzuzeigen,¹³ wobei diesbezüglich noch angemerkt werden muss, dass innerhalb der Arbeit auf Interviews und zeitlich aufwändigen Beobachtungen von Menschen, welche mit der vorgegebenen Materie vertraut sind, verzichtet wird und im Zuge dessen bedacht werden muss, dass die Untersuchung auf einer bedeutungsvollen, deutschsprachigen Textauswahl sowie dessen überwiegend europäischen Sekundärliteratur beruht. Die Erhebung der Daten wird demnach aus bereits vorhandenem Material erfolgen und gestaltet somit die Basis für eine Erforschung der Grundbedeutung der Texte.

Der Kerngedanke dieser Methodik ist es somit, „theoretisch begründet ein Definitionskriterium festzulegen, das bestimmt, welche Aspekte im Material berücksichtigt werden sollen, und dann schrittweise das Material danach durchzuarbeiten“. ¹⁴ Daher wird meinerseits eine Ableitung vom Speziellen zum Allgemeinen erfolgen.

Die Vorteile der qualitativen Inhaltsanalyse, um zum Abschluss dieser Erläuterungen zu kommen, sind relativ schnell dargestellt, denn zum einen betont die qualitative Sozialforschung „den Zugang zur Realität über subjektive Deutungen, über interpretative Prozesse“ ¹⁵ und zum anderen können damit „größere Materialmengen bearbeitet werden“, ¹⁶ wie es in dieser Arbeit der Fall ist bzw. sein wird. Daher ist das Wesen dieser Arbeitsmethode die Anwendung eines Kategoriesystems als Analyseinstrument sowie das Zerlegen eines Materials in Bearbeitungseinheiten. ¹⁷

1.3. Aufbau

Der Aufbau der Arbeit gestaltet sich folgendermaßen: nachdem bereits die einleitenden Worte zu Beginn dieser Arbeit erfolgt sind und die Begründung der ausgewählten Thematik sowie die theoretische und empirische Methodik ebenfalls dargestellt wurden, folgt daraufhin nun der theoretische Zugang der Arbeit. Die

¹³ siehe <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2384>

¹⁴ siehe ebenda

¹⁵ siehe http://homepage.univie.ac.at/Eveline.Christof/grundlagen07/SS/5_Inhaltsanalyse_3.pdf

¹⁶ siehe ebenda

¹⁷ siehe ebenda

Widmung der Theorie bzw. des Grundgerüsts jeder wissenschaftlichen Arbeit erfolgt durch die Darstellung des Herrschafts- sowie Machtbegriffs unterschiedlicher Denker (Max Weber, Michel Foucault und Bertrand Russell), wobei in diesem Kontext dem Leser noch die charismatische Herrschaft von Max Weber näher gebracht wird und mit dessen Ausführungen über *Political Leadership* endet.

Im Anschluss daran erfolgt die Darstellung der formulierten Forschungsfrage sowie Hypothesen, um auf der einen Seite das wesentliche Forschungsinteresse als auch die Problemstellung des gewählten Themas besser veranschaulichen zu können sowie auf der anderen Seite bereits einen präziseren Blick auf die Sozial- und Medienpolitik zu präsentieren. In diesem Zusammenhang ist die darauffolgende Darstellung der Begriffe, inklusive deren Aussagekraft, nur eine logische Konsequenz, um bei der Beantwortung der Forschungsfrage sowie der Hypothesen klar definierte Begriffe vorfinden und in diesem Rahmen auch wahrheitsgetreue Antworten liefern zu können.

Der darauffolgende experimentelle Teil der Arbeit beschäftigt sich zu Beginn mit dem Bolivarismus als Prozess, da dieser durch seine historische Prägung nicht nur von großer Bedeutung für Chávez Politik ist, sondern – wie bereits erwähnt – neben der Sozial- und Medienpolitik auch als Untersuchungsbereich gilt. Des Weiteren wird daraufhin ein kurzer Exkurs über die politischen Vorbilder Hugo Chávez notwendig, da Simón Bolívar, Simón Rodríguez und auch Ezequiel Zamora in der Landesgeschichte Venezuelas als unentbehrlich gelten.

Darauf aufbauend folgt die Spezialisierung der Arbeit, welche ausführlich die Sozial- und Medienpolitik als Untersuchungsbereiche erläutert, um infolgedessen in der Conclusio die Be- bzw. Widerlegung der zuvor formulierten Forschungsfrage sowie Hypothesen präsentieren zu können, da ein Resultat klarerweise die Vorlage für den Schluss darstellt und die Arbeit abrundet.

2. Theoretischer Zugang

Das Konstrukt einer Theorie ist für wissenschaftliches Arbeiten erfahrungsgemäß unabdingbar und bringt die Erkenntnis nahe, dass der Begriff Theorie „Anschauen oder Betrachten, Überlegung oder Erkenntnis“¹⁸ bedeutet. Somit ist die Theorie involviert oder eingebunden in ein bestimmtes Vorverständnis, wie Nohlen und Schultze es nennen, welches auf einer theoretischen Erkenntnis beruht.¹⁹

Aufgrund dessen besteht die Notwendigkeit, die Aufarbeitung des Themas in ein theoretisches Konstrukt einzubetten, wobei sich nach einer ausführlichen Recherche und in Hinblick auf Chávez Charisma hierbei die theoretischen Überlegungen zum Begriff **Herrschaft** und **Macht** bestens angeboten haben. Der Begriff der Herrschaft findet daher zu Beginn dieses Abschnittes von Max Weber seine Erläuterung, wobei daraufhin seine Ausführungen zur charismatischen Herrschaft ebenfalls Verwendung finden, wie auch der Begriff *Political Leadership*. Michel Foucault sowie Bertrand Russell legen im Anschluss daran ihre Sichtweise über den Begriff Macht dar und runden damit den theoretischen Zugang ab.

Der Bezug zu Hugo Chávez Charisma und dessen Untersuchungsbereiche des Bolivarismus als Prozess, der Sozial- sowie Medienpolitik wird im Detail am Ende jedes Bereiches innerhalb des experimentellen Teils folgen, da erst dann eine Interpretationsweise meinerseits zwischen Chávez Charisma bzw. Machterhaltung und der von mir auserwählten Hauptthese – nämlich die der charismatischen Herrschaft – von Max Weber aufgezeigt werden kann und die zueinander stehende Relation der Untersuchungsbereiche wieder gegeben wird.

Somit dient die Hauptthese nach meiner Auslegung im weiteren Verlauf der Arbeit als sogenannter *roter Faden*, wobei daraus resultierend sich dann in der Conclusio der Vergleichsmoment des Bolivarismus als Prozess sowie der Sozial- und Medienpolitik darstellt.

Der Begriff Herrschaft zählt neben der Macht zu den bedeutendsten Kategorien der Sozialwissenschaften und somit rangieren beide in der Rangliste der unentbehrlichen

¹⁸ Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf (2002): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, Band 2: N – Z, Verlag C.H. Beck, München, S. 967

¹⁹ vgl. ebenda, S. 967

Grundbegriffe unter den Top fünf.²⁰ Denn „diesen Begriffen eignet dabei wie anderen – etwa Konflikt, Gesellschaft, Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit – ein hohes Maß an Charme zu, der daraus resultiert, dass jedermann sie benutzt und offensichtlich eine genaue Vorstellung davon hat, was mit ihnen gemeint ist oder bezeichnet wird“.²¹ Eine Kommunikation bzw. Verständigung über ihre inhaltlichen Aspekte scheint daher ohne Voraussetzung möglich zu sein.²²

Wenn der Herrschafts- sowie Machtbegriff allerdings etwas genauer betrachtet wird, so „offenbart sich nicht nur eine unendliche Vieldeutigkeit der mit Macht und Herrschaft bezeichneten Phänomene (etwa Autorität, Einfluss, Zwang, Gewalt etc.), sondern auch unterschiedliche, teils sogar konträre Einschätzungen und Bewertungen ihrer inhaltlichen Ausprägungen“.²³ Aus diesem Grund scheint sich das Verständnis im Alltag und in der Wissenschaft bezüglich der Herrschaft und der Macht in besonderem Maße zu unterscheiden, denn „gilt es im Alltag als weitgehend ausgemacht, dass Macht etwas Negatives ist – was sich z.B. in Assoziation wie ‘Machtmensch’, ‘Machtbesessenheit’, ‘Machthunger’ und ‘Machtergreifung’ zeigt [...] so ist das wissenschaftliche Verständnis um einiges differenzierter, wenn auch bis heute Uneinigkeit und Streit über ein angemessenes Verständnis von Herrschaft und Macht, ihrer Grundlagen, Quellen, Träger etc. fortbesteht“.²³

Diese Tatsache basiert nicht nur darauf, dass die beiden Begriffe und die jeweilige Art und Weise, wie sie interpretiert werden, immer ein Teil einer ausgedehnten ideologischen Debatte bzw. Diskussion gewesen sind,²⁴ sondern „auch darin, dass sich Macht (und Herrschaft) im Grunde einem auf Quantifizierbarkeit angelegten Methodenzugriff entzieht, weil Macht eben nichts Gegenständliches, unmittelbar Sichtbares, sondern weithin unsichtbare Eigenschaft sozialer Beziehungen ist“.²⁵ Daher kann die Feststellung getroffen werden, dass Herrschaft sowie Macht in erster Linie „relationale und nicht attributionale Phänomene“²⁶ sind, „auch wenn im Alltags-

²⁰ vgl. Imbusch, Peter (Hrsg.) (1998): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 9

²¹ ebenda, S. 9

²² vgl. ebenda, S. 9

²³ ebenda, S. 9

²⁴ vgl. ebenda, S. 9

²⁵ ebenda, S. 9

²⁶ ebenda, S. 10

verständnis von 'Machthabern' bzw. 'Macht haben' gesprochen wird, was ein Eigenschafts- oder Besitzverständnis – eine Verdinglichung eben – nahelegt".²⁷

Aufgrund dessen soll die anschließende Sichtweise bzw. Interpretationsweisen von Max Webers Herrschaftsbegriff sowie Charismathese und die Darlegung des Machtbegriffs von Foucault und Russell in Verbindung mit Hugo Chávez und dessen Handlungsweisen eine Analyse ermöglichen, welche die vergangenen und gegenwärtigen Entwicklungen in Venezuela erklärbar machen.

2.1. Der Macht- bzw. Herrschaftsbegriff von Max Weber

Dieser Abschnitt widmet sich – wie bereits angekündigt – mit den theoretischen Überlegungen von Max Webers Begriff der Macht, wobei Karl Emil Maximilian Weber (1864 – 1920) – als einer der Mitbegründer der *Deutschen Gesellschaft für Soziologie*²⁸ – gegenwärtig zu den bedeutendsten Soziologen sowie Nationalökonomien des deutschsprachigen Raumes gehört.²⁹ Diese Erkenntnis liefert zugleich auch die Begründung, weshalb seine Theorie bzw. Definition zum Begriff Macht und Herrschaft in dieser Arbeit verwendet wird, da selbst seine Jahrzehnte alten Überlegungen noch gegenwärtig anwendbar sind bzw. seine Erläuterungen zu sozialem Handeln als allgemeingültig angenommen werden,³⁰ auch wenn sich der Staat der Moderne mit seinem politischen Gebilde verändert und weiter entwickelt hat.

Der hierbei thematisierte Machtbegriff findet bei Max Weber folgende Definition: „...als Chance, innerhalb einer sozialen Beziehung den eigenen Willen auch gegen Widerstreben durchzusetzen, gleichviel worauf diese Chance beruht“. ³¹ Mit diesem Standpunkt „bestimmt er die Machtausübung als individuelles Handeln, das zwar innerhalb einer sozialen Beziehung, jedoch nicht notwendigerweise inner-

²⁷ Imbusch, Peter (Hrsg.) (1998): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 10

²⁸ siehe <http://agso.uni-graz.at/lexikon/klassiker/weber/49bio.htm>

²⁹ siehe ebenda

³⁰ vgl. Weber, Max/ Winkelmann, Johannes (Hrsg.) (1988): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre (Uni – Taschenbuch), J.C.B. Siebeck Verlag, Tübingen, S. 15/16

³¹ Neuenhaus, Petra (1998): Max Weber: Amorphe Macht und Herrschaftsgehäuse. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 77

halb gesellschaftlicher Ordnungen stattfindet“.³² Aufgrund dieser Aussage kann daher festgehalten werden, dass die Relation zwischen Macht und Herrschaft für Weber untrennbar ist und somit die Herrschaft als ein Spezialfall der Macht angesehen werden kann, da die Möglichkeit bzw. Gegebenheit einer Anordnung mit bestimmten Inhalt bei den zugewiesenen Personen(-gruppen) durchaus Gehör findet. Und auch wenn die Soziologie von Max Weber lediglich nur eine simple Begriffsbestimmung der Macht aufweist, so hat sie nicht nur für das politische Denken von ihm selbst eine wesentliche Rolle gespielt, sondern lieferte überdies hinaus auch eine bedeutende Funktion für seinen allgemeinen sozialwissenschaftlichen Ansatz. Denn die Grundlage für Macht und Herrschaft liegt bei Weber im individuellen Handeln jeder einzelnen Person, welches auch als subjektives, bedeutendes Handeln bzw. als Zentrum aller sozialen Handlungen gesehen oder betrachtet werden kann und somit die umfangreiche Perspektive von Max Webers Soziologie vollständig bestimmt. Infolgedessen gilt die Macht als ein wichtiger und entscheidender Träger des persönlichen Sinns, wobei, wie bereits erwähnt, die Herrschaft ein Spezialfall der Macht ist und auch als dessen Kontrast Beschreibung findet. Und wenn dies auch eine Diskrepanz ergibt, so sieht Weber diesen Widerspruch als typisch für den gesellschaftlichen Fortschritt der Moderne und hält die Auflösung dessen für nicht möglich.³³

Doch um nochmals auf den Machtbegriff von Weber zurückzukommen, kann des Weiteren hinzugefügt werden, dass der Machtbegriff nicht nur ein Gegenpol zur Herrschaft darstellt, sondern die Macht auch in der ruhenden bzw. unbewegten Struktur einer vernunftmäßigen Herrschaft die persönliche Möglichkeit ist, für eine Profilierung des eigenhändigen Willens zu bestehen und in dieser Phase Gegenbewegungen zu überwinden.³⁴

Dieser Kampf um die Macht ist nach Weber in sämtlichen sozialen Rahmen bzw. Korrelationen vorhanden, ebenso in offenbar gewaltfreien, wie etwa eine Konkurrenzsituation veranschaulichen kann. Dabei ist jedoch entscheidend, dass die Macht sowie der Kampf im Gegensatz zur Herrschaft die Option oder auch

³² Neuenhaus, Petra (1998): Max Weber: Amorphe Macht und Herrschaftsgehäuse. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 77

³³ vgl. ebenda, S. 77

³⁴ vgl. ebenda, S. 81

Möglichkeit haben, eine bereits existierende gesellschaftliche Ordnung zu übertreten bzw. überqueren – sie daher exemplarisch durch die Anwendung von Gewalt aufgehoben wird. Somit ist aus dem Blickfeld der gesellschaftlichen Ordnung die Macht selbst ein Augenblick der unsicheren oder auch nicht beständigen Lage, sozusagen nicht nur zum letzten Standort der individuellen Handlungsweisen geworden, sondern auch zum letzten Ort des Handelns großer Einzelner in der mechanischen Gesellschaft, wie Neuenhaus es formuliert.³⁵

Die Position, an dem dieser Widerspruch zwischen der Macht sowie der Herrschaft ausgetragen wird, ist demzufolge der Staat, samt seiner Politik und dessen Gesellschaft, wobei sich die Erkenntnis, dass der Staat der Austragungsort des Widerspruchs ist, damit begründen lässt, dass der Staat zum einen die gesamte gesellschaftliche Macht im Gewaltmonopol bündelt sowie zum anderen lediglich nur mit Hilfe von der bürokratischen Herrschaft funktionsfähig ist, sodass sein Gestaltungsspielraum erheblich eingeschränkt ist.³⁶

Aufgrund dessen engagiert sich Weber „für eine mit höchsten Machtbefugnissen ausgestattete Führerpersönlichkeit, die die Macht der Bürokratie begrenzt und den Apparat durch ihre Entscheidungen lenkt“,³⁷ sodass überdies durchaus eine Symbiose zwischen Webers Macht- und Herrschaftsbegriff sowie Chávez politischen Handlungen erkennbar ist.

³⁵ vgl. Neuenhaus, Petra (1998): Max Weber: Amorphe Macht und Herrschaftsgehäuse. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 81

³⁶ vgl. ebenda, S. 81

³⁷ ebenda, S. 81

2.2. Die charismatische Herrschaft von Max Weber

In der Folge dieser Erläuterungen wird im Anschluss das zentrale Hauptaugenmerk wie bereits angekündigt auf Webers Ausführungen der **charismatischen Herrschaft** liegen. Zu begründen ist diese Entscheidung damit, dass zum einen mit Hilfe von Neuenhaus bereits die Kernpunkte des Macht bzw. Herrschaftsbegriffes von Weber genannt wurden und zum anderen es gegenwärtig wohl keine andere Person mit mehr Charisma auf dem politischen Parkett gibt bzw. regiert, als Hugo Chávez.

Zu Beginn dieser thematischen Neuorientierung lautet Webers Definition des Charismas folgendermaßen: „Charisma soll eine als außeralltäglich [...] geltende Qualität einer Persönlichkeit heißen, um derentwillen sie als mit übernatürlichen oder übermenschlichen oder mindestens spezifisch außeralltäglichen, nicht jedem andern zugänglichen Kräften oder Eigenschaften begabt [...] oder als vorbildlich und deshalb als Führer gewertet wird“. ³⁸

Dabei ist besonders wichtig, dass es vor allem darauf ankommt, wie man von den sogenannten Anhängern – wie Weber formuliert ³⁹ – bewertet wird, denn „über die Geltung des Charisma entscheidet die durch Bewährung [...] gesicherte freie, aus Hingabe an Offenbarung, Heldenverehrung, Vertrauen zum Führer geborene, Anerkennung durch die Beherrschten“. ⁴⁰ Es muss an dieser Stelle allerdings bedacht werden, dass diese Anerkennung nicht der Legitimationsgrund ist, sondern „psychologisch eine aus Begeisterung oder Not und Hoffnung geborene gläubige, ganz persönliche Hingabe“ ⁴¹ ist und dem Führer ein dauerhafter Erfolg verwehrt bleibt, wenn seine Politik bzw. sein Führungsstil keine Zufriedenheit bei den Beherrschten auslöst. Dies ist ein Anzeichen dafür, dass das Charisma und die daraus resultierende Autorität eine Stabilität aufweist, welche allerdings jederzeit wieder schwinden kann. ⁴²

Darüber hinaus ist hinzuzufügen, dass die charismatische Herrschaft im Gegensatz zu der bürokratischen etwa, das Gegenteil einer alltäglichen Form der

³⁸ Neuenhaus, Petra (1998): Max Weber: Amorphe Macht und Herrschaftsgehäuse. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen S. 81

³⁹ vgl. ebenda, S. 81

⁴⁰ Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 140

⁴¹ ebenda, S. 140

⁴² vgl. ebenda, S. 140

Herrschaft ist,⁴³ denn „die bürokratische Herrschaft ist spezifisch rational im Sinn der Bindung an diskursiv analysierbare Regeln, die charismatische spezifisch irrational im Sinn der Regelfremdheit“. ⁴⁴ Zusätzlich stürzt die charismatische Herrschaft „die Vergangenheit um und ist in diesem Sinn spezifisch revolutionär“, ⁴⁵ wobei in diesem Zusammenhang jene Gedanken von Weber besonders die Handlungen mit revolutionärem Hintergrund von Hugo Chávez untermauern.

Die Aussage bezüglich der Legitimation der charismatischen Herrschaft lautet daher, dass „sie nur soweit [...] als das persönliche Charisma kraft Bewährung gilt, das heißt: Anerkennung findet, und brauchbar“ ⁴⁵ ist, solange sie sich auf Dauer bei den Beherrschten bewährt. ⁴⁶ Somit ist anzuführen, dass „ein reines Charisma [...] spezifisch wirtschaftsfremd ist“, ⁴⁷ da eine unzureichende Versorgung der Beherrschten einerseits sowie eine gewaltlose Druckausübung andererseits „die typischen Formen der charismatischen Bedarfsdeckung“ ⁴⁸ darstellen.

In Hinblick auf die Wirtschaft Venezuelas ist diesbezüglich anzumerken, dass das Bruttoinlandsprodukt 2004 beispielsweise von positiven 18.3% im Jahr 2008 (demzufolge vor der Finanzkrise des Jahres 2009) auf einen Wert von 4.8% gesunken ist und sich für das Jahr 2011 bei einer Prognose von 0.5% befindet. ⁴⁹ Aus diesem Grund ist die Formulierung von Weber, dass das reine Charisma und dessen Machtausübung eine gewisse *Unwirtschaftlichkeit* aufweist, durchaus zutreffend, ⁵⁰ da die eben genannten Daten bzw. Fakten klarerweise auf Tatsachen beruhen.

Um infolgedessen das überaus unverkennbare revolutionäre Gedankengut Venezuelas nicht außer Acht zu lassen, muss des Weiteren vom Charisma, als „die große revolutionäre Macht in traditional gebundenen Epochen“ ⁵¹ gesprochen werden. Denn durch die „Veränderung der Lebensumstände und Lebensprobleme

⁴³ vgl. Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 140

⁴⁴ ebenda, S. 140

⁴⁵ ebenda, S. 141

⁴⁶ vgl. ebenda, S. 141

⁴⁷ ebenda, S. 142

⁴⁸ ebenda, S. 142

⁴⁹ siehe http://ahk.de/fileadmin/user_upload/GTAI_05_2009/Venezuela.pdf, Stand Nov. 2010

⁵⁰ vgl. Weber, Max (1980) a.a.O. S. 142

⁵¹ ebenda, S. 142

und dadurch mittelbar der Einstellungen zu diesen, [...] kann Charisma eine Umformung von innen her sein, die, aus Not oder Begeisterung geboren, eine Wandlung der zentralen Gesinnungs- und Tatenrichtung unter völliger Neuorientierung aller Einstellungen zu allen einzelnen Lebensformen und zur *Welt* überhaupt bedeutet“. ⁵² Eine solche Veränderung ist in Venezuela nach Hugo Chávez erstem sowie auch zweitem Wahlerfolg deutlich zu erkennen gewesen, denn die eingeführten Missionen im Bereich der Sozialpolitik etwa haben nicht nur deutlich die Lebensumstände der Bevölkerung in Venezuela verändert, sondern es wurde auch durch die Person Hugo Chávez das Klima innerhalb der Republik anschaulich neu gestaltet.

Aus diesem Grund stellt die Darstellung des Wesens und der Wirkung des Charismas von Max Weber eine dementsprechende Relevanz dar, wobei grundsätzlich das Charisma an den persönlichen Qualifikationen sowie an dem bewährenden und stabilen Charakter der Person gemessen wird und „die qualitative Schranke der Sendung und Macht seines Trägers [...] von innen her“ ⁵³ erfolgt sowie sich „die Sendung [...] ihrem Sinn und Gehalt nach an eine örtlich, ethnisch, sozial, politisch, beruflich, oder irgendwie sonst abgegrenzte Gruppe von Menschen“ ⁵³ richtet; kurz gesagt an seine Wähler. Und da „der Bestand der charismatischen Autorität [...] ihrem Wesen entsprechend spezifisch labil ist“, ⁵⁴ entscheiden so klarerweise die Anhänger, ob der Träger sein Charisma einbüßt bzw. ob er sich „seiner Kraft beraubt“ ⁵⁴ fühlt oder nicht. Wenn dieser Fall somit eintritt und das Charisma den Träger verlässt – da „das reine Charisma [...] noch keine andere Legitimität als die aus eigener, stets neu bewährter Kraft“ ⁵⁴ kennt – dann hat ihn nicht nur seine Anhängerschaft verlassen, sondern es kommt bei jenen verständlicherweise auch die Hoffnung bzw. Erwartung eines neuen Trägers auf, welcher ebenfalls durch ein neu formuliertes Wohlergehen für die Anhängerschaft seine Autorität bewahren möchte. ⁵⁵

⁵² Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 142, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

⁵³ ebenda S. 655

⁵⁴ ebenda, S. 656

⁵⁵ vgl. ebenda, S. 656

Die aktive bzw. passive Anerkennung der persönlichen Arbeit und Funktion, welcher der Träger des Charismas durch die Anhänger genießt, hat darüber hinaus ihren Ursprung „in gläubiger Hingabe an das Außerordentliche und Unerhörte [...] wie sie aus Not und Begeisterung geboren wird“. ⁵⁶ Dieser Glaube, der oftmals „auf der emotionalen Überzeugung von der Wichtigkeit und dem Wert einer Manifestation religiöser, ethischer, künstlerischer, wissenschaftlicher, politischer [...] Art“ ⁵⁷ beruht, sozusagen auf ein Heldentum, ist abgesehen von Hugo Chávez auch auf dessen Vorbild Simón Bolívar übertragbar. Denn auf der einen Seite ist dessen gegenwärtige Darstellung und damit verbundenen Heldenverehrung der venezolanischen Bevölkerung unbestreitbar (siehe Abb. 1) und auf der anderen Seite revolutioniert dieser Glaube mit seiner emotionalen Überzeugung ebenfalls die Menschen „von innen heraus“, ⁵⁸ da sie auf der Suche nach Ordnung versuchen, ihren ganz eigenen Weg nach ihrem „revolutionären Wollen“ ⁵⁸ zu kreieren. ⁵⁹

Somit sind „religiöse, künstlerische, ethische, wissenschaftliche und allen anderen, insbesondere auch politisch oder sozial organisatorischen Ideen, psychologisch angesehen, auf wesentlich gleiche Art entstanden“, ⁶⁰ wobei es speziell „ein der Zeit dienendes, subjektives Werten“, ⁶⁰ wie Weber es nennt, ist. Aus diesem Grund ist es auch nur wenig überraschend, dass diese subjektive Bewertung (über die Funktion und Arbeit des Trägers des Charismas) von einem Teil der Bevölkerung bzw. der Anhängerschaft dem Verstand zugeteilt wird und der andere Teil die Bewertung den Institutionen zuweist. ⁶¹

Diese Zwiespältigkeit bzw. Uneinigkeit über die subjektive Bewertung der Führungspersönlichkeit lässt sich ebenfalls in der Diskrepanz zwischen der charismatischen Gewalt und der bürokratischen erkennen, denn die charismatische Gewalt beruht ausschließlich auf „persönlicher Hingabe und persönlicher Autorität“, ⁶² welche vom Träger des Charismas ferner in einem Genuss endet, da die Führungspersönlichkeit „kraft einer in seiner Person verkörpert

⁵⁶ Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen ebenda, S. 657

⁵⁷ ebenda, S. 657

⁵⁸ ebenda S. 658

⁵⁹ vgl. ebenda, S. 658

⁶⁰ ebenda, S. 658

⁶¹ vgl. ebenda, S. 658

⁶² ebenda, S. 658

gedachten Sendung“⁶³ ist; sprich Traditionen, Gesetze sowie auch Werte und Sitten allesamt in sich vereint.⁶⁴

Im Allgemeinen bedeutet daher „der Bestand einer rein charismatischen Autorität im hier gedachten Sinn des Wortes [...] nicht etwa einen Zustand amorpher Strukturlosigkeit, sondern [...] eine ausgeprägte soziale Strukturform mit persönlichen Organen und einem der Mission des Charismaträgers angepassten Apparat von Leistungen und Sachgütern“.⁶⁵ Dieser angepasste Apparat zeigt daher auf, dass das Charisma „eine prinzipiell außeralltägliche und deshalb notwendig außerwirtschaftliche Macht“⁶⁶ ist, die „zu jeder Stunde seines Daseins und zwar mit jeder weiteren Stunde in steigendem Maße“⁶⁷ vorzufinden ist.

Infolgedessen dieser Erläuterungen stellt sich – aufgrund des irdischen Daseins jedes Menschen – die grundlegende und zum Teil auch problematische Frage des Nachfolgers eines Charismaträgers. Denn entscheidend dabei ist, dass trotz *demokratischer* Wahlen „keine Rede von einer freien Wahl des Nachfolgers sein“⁶⁸ kann, da „das Charisma bei dem Prätendenten der Nachfolge vorhanden“⁶⁸ sein muss, sowie „die Epiphanie eines persönlich seine Qualifikation erweisenden Nachfolgers“⁶⁸ gegeben sein muss.

Als äußerst anschauliches Beispiel kann hierbei die Präsidentschaftswahl von 2008 in Russland genannt werden. Denn – auch wenn das Beispiel mit der Thematisierung in dieser Arbeit nichts gemein hat – so ist bzw. war es offensichtlich, dass der von Wladimir Putin bevorzugte Kandidat Dmitri Medwedew die *demokratische* Wahl gewinnen wird, nachdem Medwedew zuvor jahrelang von Putin dafür vorbereitet wurde. Dieses Szenario ist auch durchaus in Venezuela denkbar, denn „die Kreation des eigenen Nachfolgers“⁶⁹ wird für Hugo Chávez zu gegebener Zeit ebenfalls zum Thema werden, auch wenn durch die letzte Verfassungsänderung alle Kandidaten nun keinerlei Beschränkungen mehr haben und künftig mehr als für zwei

⁶³ Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 658

⁶⁴ vgl. ebenda, S. 658

⁶⁵ ebenda, S. 659

⁶⁶ ebenda, S. 660

⁶⁷ ebenda, S. 661

⁶⁸ ebenda, S. 663

⁶⁹ ebenda, S. 664

hintereinander folgende Amtszeiten kandidieren dürfen.⁷⁰ Daher ist nach Chávez Aussage, dass er – wie bereits in den einleitenden Worten dieser Arbeit aufgezeigt wurde – seinen politischen Abgang für das Jahr 2021 plant,⁷¹ in unmittelbarer Zukunft wohl nicht mit personellen Änderungen bezüglich des höchsten Staatsamtes in Venezuela zu rechnen.

Zum Abschluss dieser thematischen Darlegung stellt sich die Frage: welche Position nimmt Hugo Chávez mit seiner Politik in Hinblick auf Max Webers charismatischer Herrschaft ein? Diese Frage würde definitiv eine komplexe, ausführliche Antwort mit sich bringen, wird in diesem Fall allerdings relativ kurz und kompakt beantwortet, um nicht allzu sehr vom inhaltlichen Kernpunkt abzuweichen.

Hugo Chávez hat innerhalb seines Regierungsstils von Beginn an auf sein Charisma und dessen Wirkung gezählt, wobei dies besonders anhand seiner Medienpolitik sowie seiner wöchentlichen TV – Show *Aló Presidente* zu erkennen ist, da das Charisma von Chávez medial erzeugt ist bzw. ein modernes Charisma ein Medium benötigt.

Aus diesem Grund bietet das Modell eines charismatischen Führers – auch wenn es ausreichend Kritik erntete, wie etwa von dem deutschen Historiker Wolfgang Mommsen, welcher Max Weber eine radikale Formalisierung sowie eine Zustimmung eines politischen Führers vorwirft, um damit das Volk „innerlich willig zu machen“,⁷² wie er es nennt – durchaus die Grundlage dafür, um die Politik von Chávez erklären bzw. argumentativ untermauern zu können, denn die stets voranschreitende, wirtschaftsschädigende Verstaatlichung von Firmen, die Forcierung des Sozialismus sowie der alltägliche Bezug auf Simón Bolívar und dessen revolutionäre Handlungsweisen sind nur einige Beispiele dafür.⁷³ Und auch wenn in diesem Zusammenhang der theoretische Ansatz von Weber keine absolute bzw. vollständige

⁷⁰ siehe <http://www.linke.cc/article.php?story=20090217155401529>

⁷¹ vgl. Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 61

⁷² Neuenhaus, Petra (1998): Max Weber: Amorphe Macht und Herrschaftsgehäuse. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 89

⁷³ siehe <http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-Szialismus.html>

Übereinstimmung findet – da in Venezuela die politischen Gegebenheiten in der Gegenwart klarerweise andere sind, als diejenigen zu der Entstehungszeit von Webers Ausführungen – so ist die hier von Chávez eingenommene bzw. präsentierte Position absolut realistisch, auch wenn die Theorie zum Begriff der Macht und charismatischen Herrschaft an sich bekannterweise *nur* ein Abbild der Realität ist und nicht die Realität selbst darstellt.

Im Detail bedeutet dies, dass die verwendete bzw. in Anspruch genommene Hauptthese von Weber, welche eben keine völlige Übereinstimmung mit der Thematik liefert sowie nicht für den modernen Staat gedacht war, dennoch mit dem Argument untermauert werden kann, dass Venezuela bis heute als kein moderner Rechtsstaat gilt und die Verwendung daher möglich war.

Natürlich benötigt diese Äußerung eine Begründung und daher leitet diese Darstellung (der inhaltlichen Verbindung zwischen den Ausführungen von Webers charismatischer Herrschaft und Hugo Chávez) in Folge zu der Frage über: welchen Einfluss bzw. welche Wirkung haben einzelne Personen auf den Verlauf der Geschichte? ⁷⁴ Die Beantwortung der Frage benötigt infolgedessen eine Auseinandersetzung mit Führungspersönlichkeiten – wie Wineroither und Wolfslehner es nennen ⁷⁵ – da „die Führungsleistungen bevorzugt im Charismatischen und häufig in wirkungsvollen, geschichtsmächtigen Einzelentscheidungen“ ⁷⁶ verortet sind und somit die „politische Führung in funktionaler (Teil-) Abhängigkeit der Sicherung des politischen Überlebens bzw. dem Verbleib in einer bestimmten Spitzenfunktion“ ⁷⁶ besteht.

Im Zuge dieser Erkenntnis kommt daher der Begriff ***Political Leadership***, welcher in der amerikanischen Forschung große Verwendung findet, im darauffolgenden Kapitel 2.3. zum Vorschein, weil durch die nicht vollständige Konformität der Hauptthese sowie Thematik in dieser Arbeit ein vermittelndes Element benötigt wird, dass im modernen Staat alltäglich bzw. gängig ist und der Untersuchung der Arbeit Realität verleiht.

⁷⁴ vgl. Wineroither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.) (2010): Schwerpunktthema Political Leadership. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahreszeitschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, S 251

⁷⁵ vgl. ebenda, S. 251

⁷⁶ ebenda, S. 252

2.3. Die Charismathese von Max Weber als *Political Leadership*?

Im Kontext des theoretischen Zugangs bzw. der Charismathese von Max Weber ist es somit unerlässlich, einen Informationsträger hinsichtlich der Untersuchung von Führungspersönlichkeiten sowie Führungsleistungen zu verwenden, wobei sich eben der Begriff *Political Leadership* bestens dazu eignet. Denn *Political Leadership* zeigt wie kein anderer Begriff „die Willigkeit und Fähigkeit einer Person oder Gruppe gesellschaftliche Veränderungen nachhaltig zu initiieren und/oder durchzuführen“.⁷⁷ Aufgrund dessen gilt es einerseits herauszufinden, ob die Charismathese von Weber im modernen Staat als *Political Leadership* betrachtet werden kann bzw. ob andererseits das Charisma, von dem die Welt lebt, auch rational zu interpretieren ist.⁷⁸

Grundsätzlich hat sich Weber stets gegen den Versuch gewehrt, „die Charismathese (wie sein gesamtes Werk) in die Nähe der Psychologie zu rücken, obwohl er sich Phänomenen widmete, die auch seinem Dafürhalten nach eindeutig im Feld der Sozialpsychologie lagen“.⁷⁹ Aus diesem Grund blieb es „der Nachwelt vorbehalten, die Charismathese auch in Ansätze zu integrieren, die psychische Vorgänge berücksichtigten, wobei [...] gerade für die vornehmlich in den Vereinigten Staaten entwickelte Leadership-Forschung, die in ihren Ansätzen pluralistisch geblieben ist, [...] das Wesen der charismatischen Übertragung einen Hauptfokus“⁷⁹ darstellt. Dieser Vorbehalt ließ die Nachwelt somit in Summe erkennen, dass „die charismatische Herrschaft die Einzige ist, die vom rein persönlichen Glauben, der emotionalen Überzeugung, d.h. auch von der Offenbarungs- oder Heldengabe eines charismatischen Führers, ohne Einbettung in strukturelle Gefüge, bestimmt ist“⁸⁰ und als Konsequenz eine Strukturlosigkeit nach sich zieht, welche einen flüchtigen Charakter hat⁸¹ sowie früher oder später „zur Transformation in dauerhafte

⁷⁷ siehe http://www.jankowitsch.at/pdf/2008_political-leadership-konturen.pdf

⁷⁸ vgl. Etzersdorfer, Irene (2010): Rezeptionsprobleme der Max Weber'schen Charismathese in der amerikanischen Political-Leadership-Forschung – eine programmierte Verwirrung? In: Winerither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.): Schwerpunktthema Political Leadership, Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahrszeitschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, S. 258

⁷⁹ ebenda, S. 258

⁸⁰ ebenda, S. 259

⁸¹ vgl. ebenda, S. 259

Alltagsgebilde – entweder die traditionelle oder seltener die bürokratische Herrschaft – gezwungen ist“.⁸² Somit ist die charismatische Herrschaft trotz einer Neigung zur Strukturlosigkeit und einer oftmals unausweichlichen Transformation die unverkennbare Ausgangserscheinung „politischer (Eroberungs-) Herrschaften, weicht aber den Gewalten des Alltags, sobald die Herrschaft gesichert und, vor allem, sobald sie Massencharakter angenommen hat“.⁸³

Der soeben angesprochene Massencharakter, welcher auch nach Chávez' zweifacher Wiederwahl (siehe dazu auch Kapitel 4.1.) zu sehen war, durchläuft jedoch innerhalb der charismatischen Dynamik, wie Etzersdorfer es nennt, nicht nur einem Aufstieg, sondern auch einen Verfall,⁸⁴ welcher „ein nicht planbares Heraustreten aus den Alltagsbahnen“⁸⁵ darstellt und „dessen rauschhafter Höhepunkt eben das Moment einer Umkehr im Sinne einer Revolution zulässt“,⁸⁵ wie auch der kurz erwähnte Putsch der Opposition 2002, der im Laufe der Arbeit selbstverständlich noch eingehend erläutert wird, deutlich veranschaulichte.

Damit wird offensichtlich, dass „die Perioden reiner charismatischer Herrschaftsgebilde [...] zur Gänze auf der persönlichen geistig-psychischen Bindung der AnhängerInnenschaft an das charismatische Individuum“⁸⁵ basieren und das entscheidende „Vehikel der Legitimitätsgeltung dieser Gewaltstruktur [...] die Anerkennung [...] aus freien Stücken“⁸⁵ ist.

Die dauerhafte Bewährung des Charismaträgers sowie die Erfüllung vieler Erwartungen gelten daher als ständige Begleiter der Führungsperson, weisen allerdings keine konkreten Eigenschaften des Führers auf, welche eine Bindung an das Charisma rechtfertigen würde. Denn Weber stellt diesbezüglich keinerlei Hinweise dar und infolgedessen gibt es keine Rechtfertigung an eine charismatische Führungspersönlichkeit durch neutrale bzw. ungebundene Variablen. Für Personen, welche somit nicht vom Charisma des Führers ergriffen sind,⁸⁶ wie

⁸² Etzersdorfer, Irene (2010): Rezeptionsprobleme der Max Weber'schen Charismathese in der amerikanischen Political-Leadership-Forschung – eine programmierte Verwirrung? In: Wineroither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.): Schwerpunktthema Political Leadership, Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahrszeitschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, S. 259

⁸³ ebenda, S. 259

⁸⁴ vgl. ebenda, S. 259

⁸⁵ ebenda, S. 259

⁸⁶ vgl. ebenda, S. 260

Oppositionsmitglieder in Venezuela beweisen, gelten die sogenannten *Qualitäten* des Charismaträgers demzufolge nicht und sind daher nicht nur geltungs- sondern auch wirkungslos.⁸⁶

Daraus resultiert die Erkenntnis, dass „zur charismatischen Übertragung [...] daher in jeder Epoche und Kultur der Glaube an eine Verbindung des Charismatikers [...] mit einer anderen als nach rationalen Prinzipien organisierten Welt bei Weber [sich] darin ausdrückt, dass das Charisma *IN* und dennoch nicht *VON* dieser Welt lebe“.⁸⁷

Daraus ergibt sich jedoch: „Was immer das Charisma an sich ausmacht, *bleibt im Sinne der rationalen Sichtweise ungeklärt*, [...] denn es handelt sich um eine Form der Herrschaft, die ihre Autorität einer völlig anderen ‚Logik‘ verdankt als die rationale und sich gewissermaßen als ihr Kontrarium erweist“.⁸⁷ Dieser Kontrast „bedeutet jedoch nicht, dass sie die Verbindung zu einer zweiten Welt jenseits der diesseitigen ist“,⁸⁷ sondern ebenso ein Bestandteil dieser Welt ist, sprich genauso natürlich,⁸⁸ da sich nicht jede Wahrnehmung bzw. jedes menschliche Verhalten mit rationalen Variablen erklären lässt.

Diese argumentative Untermauerung zur Verwendung der Charismathese in dieser Arbeit zeigt überdies auf, dass die Vorstellung bzw. Annahme, es hätte sich im amerikanischen bzw. britischen Raum eine selbstständige Political-Leadership-Forschung herauskristallisiert, eine Täuschung ist und Leadership ein alltäglicher Begriff ist,⁸⁹ dessen „Verwendung an sich keine wissenschaftliche Konnotation besitzt“.⁹⁰

Daher hat sich in diesem ungenauen Untersuchungsfeld „jede Disziplin ihre eigenen Leadership-Zugänge geschaffen, die je nach wissenschaftstheoretischer Denktradition“⁹¹ mehr oder weniger passend sind und sämtliche Zugänge infolgedessen „ihre Interpretation des Charismakonzeptes vorgenommen“⁹¹ haben, ungeachtet dessen, ob „Webers Verständnis bis zur Unkenntlichkeit entstellt,

⁸⁶ vgl. Etzersdorfer, Irene (2010): Rezeptionsprobleme der Max Weber'schen Charismathese in der amerikanischen Political-Leadership-Forschung – eine programmierte Verwirrung? In: Wineroither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.): Schwerpunktthema Political Leadership, Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahresschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, S. 260

⁸⁷ ebenda, S. 261, [sich] hinzugefügt von T.L.

⁸⁸ vgl. ebenda, S. 261

⁸⁹ vgl. ebenda, S. 264

⁹⁰ ebenda, S. 264

⁹¹ ebenda, S. 265, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

trivialisert oder in theoretische Modelle integriert“⁹² wurde.

Und genau durch diese Tatsache zieht die Verfasserin dieser Arbeit die Charismathese in Hinblick auf Hugo Chávez politisches Verhalten heran, auch wenn das Charisma selbst nicht rational interpretierbar ist; die These davon im modernen Staat allerdings durchaus als *Political Leadership* betrachtet werden kann, da der Leadership bzw. Führungsbegriff klarerweise eine Personalisierung nach sich zieht und durch seine Ungenauigkeit folglich Raum für eine Interpretationsweise einer ideellen Führerpersönlichkeit lässt.

⁹² Etzersdorfer, Irene (2010): Rezeptionsprobleme der Max Weber'schen Charismathese in der amerikanischen Political-Leadership-Forschung – eine programmierte Verwirrung? In: Wineroither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.): Schwerpunktthema Political Leadership, Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahreszeitschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien, S. 265

2.4. Der Machtbegriff von Michel Foucault

In diesem Abschnitt kommt ferner die Theorie einer der wohl bekanntesten Soziologen, Philosophen, Psychologen sowie Historikers des 20. Jahrhunderts im Rahmen von Postmoderne und Poststrukturalismus zu Wort.⁹³ Michel Foucault lebte von 1926 bis 1984 und hätte dieses Urteil selbst wohl kaum geteilt; „dies u. a. deshalb nicht, weil er sich stets gegen vorschnelle Etikettierungen und eindeutige Zuordnungen, die ja immer auch mit beträchtlichen Vereinfachungen, Simplifizierungen einhergehen, gewehrt hat“.⁹⁴

Somit lassen sich bei allen Transformationen sowie Verschiebungen⁹⁵ „gleichwohl durchgängige Themen und Problemstellungen bei Foucault finden, Themen, zu denen er immer wieder, wenngleich aus verschiedenen Blickrichtungen, gearbeitet hat. Macht ist ein solches Thema“.⁹⁶ Und auch wenn das Thema Macht eines der zentralen Phänomene bei Foucault repräsentiert, so stellt sie für ihn jedoch „eine derartige Prozedur dar, [...] die den Menschen formt, die dazu beiträgt, eine innerpsychische Kontroll- und Gewissensinstanz, eine personale Identität aufzubauen und die insofern, wenn man so sagen will, Subjekte produziert“.⁹⁶ Aufgrund dessen hat sich Foucault „in immer neuen Anläufen [...] darum bemüht, die Analyse und Erklärung von Machtmechanismen voranzubringen“⁹⁶ und infolgedessen eine eigenständige Machtkonzeption zu entwickeln, wobei daraus resultierend eine Konzeption mit dem Titel *Analytik der Macht* in den 70iger Jahren entstanden ist⁹⁷ und diese im Falle der vorliegenden Arbeit Verwendung findet, da Foucault im Gegensatz zu Weber das 20. Jahrhundert später erlebte und folglich sein im Anschluss präsentierter Machtbegriff als eine **Weiterentwicklung** von Webers Macht- bzw. Herrschaftsbegriff gedacht werden kann. Somit ist auch die Reihenfolge innerhalb des theoretischen Zugangs geklärt und gibt den Weg frei für Foucaults Perspektiven zum Begriff Macht, welcher in dieser Arbeit einen weiteren interessanten Aspekt liefert.

⁹³ vgl. Kneer, Georg (1998): Die Analytik der Macht bei Michel Foucault. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen, S. 239

⁹⁴ ebenda, S. 239

⁹⁵ vgl. ebenda, S. 240

⁹⁶ ebenda, S. 240

⁹⁷ vgl. ebenda, S. 241

Die Kernfrage, welche von Foucault zu Beginn innerhalb der Auseinandersetzung mit dem Begriff Macht gestellt wird, lautet: „wie wird Macht ausgeübt“? ⁹⁸ Diese Frage lässt somit die Erkenntnis aufkommen, dass es Foucault nicht darum geht, wie sich die Macht manifestiert, sondern was geschieht, „wenn jemand [...] Macht über andere ausübt“. ⁹⁸

Daher lässt sich im Zusammenhang des hierbei analysierten Machtbegriffes das Charakteristikum oder auch Faktum feststellen, dass die Relation bzw. Beziehung zwischen den Individuen mehr als entscheidend ist und es daher klar sein sollte, dass mit dem Ausdruck *Macht* „eine Beziehung unter Partnern“ ⁹⁹ gemeint ist. ¹⁰⁰ Allerdings muss – in Hinblick auf Hugo Chávez Medienpolitik – eine Unterscheidung zwischen den Machtbeziehungen und den Kommunikationsbeziehungen getroffen werden, da diese ausschließlich „über eine Sprache, ein Zeichensystem oder ein anderes symbolisches Medium“ ¹⁰¹ Informationen vermitteln. Und auch wenn das Kommunizieren bedeutet, dass man in gewisser Art und Weise auf den einen oder anderen Menschen einwirkt – unabhängig davon, ob die Inhalte politisch motiviert sind oder nicht – so kann „die Erzeugung und Verbreitung von Bedeutungselementen [...] auch Machteffekte zum Ziel oder zur Folge haben“, ¹⁰¹ wobei jene Machteffekte mehr als einen bloßen Aspekt dieser Prozesse darstellen und Machtbeziehungen zweifellos ihre Eigenschaften haben, egal „ob sie nun über Kommunikationssysteme vermittelt“ ¹⁰¹ werden oder nicht.

Daraus resultierend dürfen die Begriffe ‘Machtbeziehungen’ und ‘Kommunikationsbeziehungen’ sowie ‘objektive Fähigkeiten’, wie Foucault es nennt, nicht durcheinander gebracht oder sogar miteinander vertauscht werden. ¹⁰² Das bedeutet allerdings nicht, dass die Bereiche klar voneinander trennbar sind und daher handelt es sich auf der einen Seite um „den Bereich der Dinge, der zweckgerichteten Technik, der Arbeit und der Umwandlung materieller Dinge, auf der anderen Seite um den der Zeichen, der Kommunikation, der Reziprozität und Erzeugung von Sinn und schließlich um den Bereich der Herrschaft über die Zwangsmittel, der Ungleichheit und der Einwirkung der Menschen

⁹⁸ Foucault, Michel (2005): *Analytik der Macht*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 251

⁹⁹ ebenda, S. 252

¹⁰⁰ vgl. ebenda, S. 252

¹⁰¹ ebenda, S. 252

¹⁰² vgl. ebenda, S. 252

auf Menschen“. ¹⁰³ Kurz gesagt gibt es daher drei „Arten von Beziehungen, die in Wirklichkeit eng miteinander verschränkt sind, sich gegenseitig stützen und einander als Instrument dienen“, ¹⁰³ wobei Machtbeziehungen hingegen zu beachtlichen Teilen über „die Erzeugung und den Austausch von Zeichen“ ¹⁰⁴ stattfinden, „seien es nun solche Handlungsformen, die erst die Ausübung dieser Macht ermöglichen [...] oder solche, die zu ihrer Entfaltung ihrerseits auf Machtbeziehungen zurückgreifen“. ¹⁰⁴ Die Harmonisierung dieser drei Arten von Beziehungen erfolgt in logischer Konsequenz nicht auf die gleiche Art und Weise, da es in einer Gesellschaft etwa keine allgemein gültige Form einer Ausgewogenheit bzw. Balance zwischen „zweckrationalem Handeln, Kommunikationssystemen und Machtbeziehungen“ ¹⁰⁴ gibt und sich diese Korrelation oder auch Gegenseitigkeit „in jeweils besonderer Weise je nach Form, Ort, Umständen oder Gelegenheit“ ¹⁰⁴ einstellt. Wenn daher die zu Beginn gestellte Frage, wie Macht ausgeübt wird, beantwortet werden soll, so liegt das Resultat bzw. die Antwort darin, dass als Materie der Untersuchung bei Foucault nicht die Macht selbst gewählt wird, sondern eben sämtliche Machtbeziehungen. ¹⁰⁵

Ausgehend von dieser Perspektive ist in Hinblick auf Hugo Chávez Politik die Macht klarerweise ebenso ein Ergebnis der Machtbeziehungen wie auch bei anderen Politikern in diversen Ländern, denn wie Foucault schon sagte, haben alle Machtbeziehungen ihre Eigenschaften, unabhängig davon, von welcher Person der politischen Elite sie ausgeübt werden. Wichtig dabei ist, dass die Einwirkung der Macht ausübenden Person auf andere Menschen, im Fall dieser Arbeit demzufolge auf das Volk, durch eine derartige Variationsbreite – wie Foucault es formuliert ¹⁰⁶ – gekennzeichnet ist, sodass die Entfaltung der Macht abermals stark von der Persönlichkeit des Politikers abhängt und somit die Instrumentalisierung auf individuelle Art und Weise geschieht; im Kasus Hugo Chávez ist dies erkennbar durch die Medienwelt samt *À lo Presidente*. Somit leistet Foucaults Analytik der Macht einen bedeutsamen Beitrag zur Erklärung der Machtausübung von Hugo Chávez und dessen Handlungsweisen.

¹⁰³ Foucault, Michel (2005): Analytik der Macht, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 252

¹⁰⁴ ebenda, S. 253

¹⁰⁵ vgl. ebenda, S. 253

¹⁰⁶ vgl. ebenda, S. 254

Im Anschluss daran steht nun eine weitere Frage für Foucault im Raum, nämlich: „worin besteht die Besonderheit der Machtbeziehungen“? ¹⁰⁷ Die Beantwortung der Frage gestaltet sich folgendermaßen: die Machtausübung selbst ist keine reine Beziehung zwischen „individuellen oder kollektiven Partnern, sondern eine Form handelnder Einwirkung auf andere“. ¹⁰⁷ Daraus resultiert, dass „es so etwas wie *die* Macht nicht gibt, eine Macht, die global und massiv oder in diffusem, konzentriertem oder verteiltem Zustand existierte“. ¹⁰⁷ Daher besteht Macht nach Foucault *nur* innerhalb einer Handlung und stützt sich auf beständige Strukturen, welche in einem Staat manchmal mehr oder weniger vorhanden sind. ¹⁰⁸

Infolgedessen ist die Erkenntnis, dass Macht in keiner Weise auf einen Konsens beruht, ¹⁰⁸ umso wichtiger, denn einerseits spiegelt dieses Bewusstsein nicht nur die vergangenen, gegenwärtigen und wohl auch zukünftigen politischen Situationen jeder Oppositionspartei; sondern andererseits können Machtbeziehungen auch „das Ergebnis eines früheren oder immer noch bestehenden Konsenses sein, sind aber nicht ihrem Wesen nach Ausdruck eines Konsenses“. ¹⁰⁹ Somit sind in der Realität die Machtbeziehungen „durch eine Form von Handeln, die nicht direkt und unmittelbar auf andere, sondern auf deren Handeln einwirkt“ ¹⁰⁹ definiert. Sprich, „eine handelnde Einwirkung auf Handeln, auf mögliches oder tatsächliches, zukünftiges oder gegenwärtiges Handeln“. ¹⁰⁹

Das bedeutet, dass Machtbeziehungen im Gegensatz zu Gewaltbeziehungen, auf zwei Komponenten beruhen, die unabdingbar sind, damit überhaupt von Machtbeziehungen ¹¹⁰ gesprochen werden kann: der „Andere (auf den Macht ausgeübt wird) muss durchgängig und bis ans Ende als handelndes Subjekt anerkannt werden“, ¹¹¹ wobei sich „vor den Machtbeziehungen [...] ein ganzes Feld möglicher Antworten, Reaktionen, Wirkungen und Erfindungen öffnen“ ¹¹¹ muss. Demzufolge schließen sämtliche Machtbeziehungen die Erzeugung von Gewalt sicherlich „ebenso wenig aus wie die Herstellung von Konsens“, ¹¹¹ indem die Machtausübung definitiv auf keines der beiden soeben genannten Argumente

¹⁰⁷ Foucault, Michel (2005): *Analytik der Macht*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 255

¹⁰⁸ vgl. ebenda, S. 255

¹⁰⁹ ebenda, S. 255

¹¹⁰ vgl. ebenda, S. 255

¹¹¹ ebenda, S. 255

verzichten kann und durchaus auch die Möglichkeit besteht, dass sogar beide zugleich benötigt werden. Allerdings sind der Konsens und die Gewalt die Wirkung oder besser gesagt das Mittel (zum Zweck) und nicht das Wesen bzw. das Prinzip der Ausübung der Macht, da sie nicht nur auf einen breiten Anklang stoßen kann, sondern auch – mag man es radikal formulieren – Leichenberge erzeugen kann.¹¹² Des Weiteren formuliert Foucault, dass die Machtausübung „ein Ensemble aus Handlungen, die sich auf mögliches Handeln richten“, ¹¹³ ist und zur gleichen Zeit „in einem Feld von Möglichkeiten für das Verhalten handelnder Subjekte“ ¹¹³ operiert.

Zusammenfassend werden daher nicht nur Handlungsmöglichkeiten erweitert bzw. eingeschränkt, sondern dies erhöht bzw. senkt auch die Wahrscheinlichkeit von Handlungen, ¹¹⁴ wobei im Grenzfall Handlungen erzwungen oder auch verhindert werden (können), sich allerdings stets auf handelnde Personen bzw. Subjekte richten. ¹¹⁴ Und somit ist die Ausübung von Macht ein auf „Handeln gerichtetes Handeln“. ¹¹⁵ Hinzukommend vermag der Begriff *Führung* in seiner Vieldeutigkeit das präziseste an den Beziehungen der Macht zu erfassen, ¹¹⁶ denn Führung bedeutet einerseits, „andere (durch mehr oder weniger strengen Zwang) zu lenken und andererseits, sich (gut oder schlecht) aufzuführen, also sich in einem mehr oder weniger offenen Handlungsfeld zu verhalten“. ¹¹⁷ Aus diesem Grund besteht die Ausübung der Macht darin, „Führung zu lenken“, ¹¹⁷ wie es Foucault nennt, sprich den Einfluss auf die Aussicht eines Verhaltens zu entziehen.

Hinsichtlich der Handlungsweisen von Hugo Chávez muss angeführt werden, dass Macht „weniger in den Bereich der Auseinandersetzung zwischen Gegnern oder der Vereinnahmung des einen durch den anderen“ ¹¹⁷ gehört, sondern in den Sektor der Regierung fällt. Dazu ist anzumerken, dass das Wort hierbei nach jener Interpretation verstanden wird, welches es bereits schon im 16. Jahrhundert hatte, denn zum damaligen Zeitpunkt stützte sich die Macht „nicht nur auf politische Strukturen und die Staatsverwaltung, sondern meinte auch die Lenkung des Verhaltens von

¹¹² vgl. Foucault, Michel (2005): *Analytik der Macht*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 255/256

¹¹³ ebenda, S. 256

¹¹⁴ vgl. ebenda, S. 256

¹¹⁵ ebenda, S. 256

¹¹⁶ vgl. ebenda, S. 256

¹¹⁷ ebenda, S. 256

Individuen und Gruppen: von Kindern, Seelen, Gemeinschaften, Familien, Kranken“.¹¹⁸ Somit beinhaltet sie nicht nur legitime und noch wichtiger institutionalisierte Formen ökonomischer und klarerweise auch politischer Unterordnung, sondern „mehr oder weniger überlegte und berechnete Handlungsweisen, die jedoch alle darauf abzielten, die Handlungsmöglichkeiten anderer Individuen zu beeinflussen“.¹¹⁸ Aufgrund dessen kann das Regieren als die (mögliche) Strukturierung eines anderen Handlungsfeldes bezeichnet werden.¹¹⁹ Wenn man demnach die Ausübung der Macht „als ein auf Handeln gerichtetes Handeln definiert, wenn man sie als Regierung von Menschen durch andere Menschen im weitesten Sinne des Wortes beschreibt, dann schließt man darin ein wichtiges Element ein, nämlich das der Freiheit“.¹²⁰ Durch diese Einschließung des Elementes der Freiheit kann daher die Macht ausschließlich „nur über freie Subjekte ausgeübt werden, insofern sie frei sind“,¹²⁰ wobei mit den hier gemeinten Subjekten explizit die kollektiven bzw. individuellen gemeint sind, welche jeweilig diverse Reaktionsmöglichkeiten und Verhaltensmöglichkeiten oder auch gewissen Handlungsmöglichkeiten zur Verfügung haben.¹²¹

Die Schlussfolgerung, die daraus gezogen werden kann ist, dass die Freiheit und die Macht sich nicht einander ausschließen; denn wo Freiheit ist, kann keine Macht existieren, da ihr gegenseitiges Verhältnis äußerst vielschichtig und schwer fassbar ist, sodass in dieser Relation die Freiheit das Fundament für die Macht ist.¹²¹ Zeitgleich muss sich die Freiheit allerdings auch „einer Machtausübung widersetzen, die letztlich danach trachtet, vollständig über sie zu bestimmen“.¹²²

Im Resümee ist daher eine Trennung zwischen „Machtbeziehungen und Widerspenstigkeit der Freiheit“,¹²² wie Foucault es formuliert, nicht möglich, da der „Kern der Machtbeziehung, der sie immer wieder provoziert [...] die Relativität des Wollens und die Intransitivität der Freiheit“¹²² bildet. Aufgrund dessen kann man von einem Agonismus bzw. von einer kämpferischen Verhaltensweise sprechen, da die Beziehung zur Macht (ausgehend vom Kern) durch ein wechselseitiges Antreiben

¹¹⁸ Foucault, Michel (2005): Analytik der Macht, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 256

¹¹⁹ vgl. ebenda, S. 256

¹²⁰ ebenda, S. 257

¹²¹ vgl. ebenda, S. 257

¹²² ebenda, S. 257

und Kämpfen charakterisiert ist und sie sich kontinuierlich provozieren,¹²³ wie auch Chávez es von Zeit zu Zeit gerne in Richtung Opposition treibt.

Die letzte Gewinn bringende Frage in diesem von Foucault gestellten Kontext lautet: „wie lassen sich Machtbeziehungen analysieren“?¹²⁴ Dabei muss angemerkt werden, dass hierbei die Institutionen von Seiten der Machtbeziehungen her analysiert werden und nicht entgegengesetzt,¹²⁵ da die „eigentliche Verankerung der Machtbeziehungen [...] außerhalb der Institutionen zu suchen“¹²⁶ ist, „auch wenn sie in einer Institution Gestalt annehmen“.¹²⁶

Um auf die Interpretation zurück zu kommen, „wonach bei der Ausübung von Macht die einen das mögliche Handlungsfeld der anderen strukturieren“¹²⁶ ist zu verdeutlichen, dass das kennzeichnende Charakteristikum der Machtbeziehungen in dem Faktum liegt, dass es sich dabei um einen Handlungsmodus handelt, welcher direkt auf das Handeln selbst einwirkt. Somit sind Machtbeziehungen „tief im sozialen Nexus verwurzelt und bilden daher keine zusätzliche Struktur oberhalb der Gesellschaft, von deren vollständiger Beseitigung man träumen könnte“.¹²⁶ Einer Gesellschaft anzugehören und darin als Mitglied zu leben bedeutet folglich, dass permanent die Möglichkeit besteht, dass Personen auf die Handlungen bzw. das Handeln von anderen Personen Einfluss nehmen (können) und eine Gesellschaft „ohne Machtbeziehungen [...] nur eine Abstraktion“¹²⁶ wäre.

Aufgrund dessen besteht durch die Politik verstärkt die Notwendigkeit, sämtliche Machtbeziehungen zu analysieren, da die Informationen und Erkenntnisse – „wie sie in einer bestimmten Gesellschaft beschaffen und wie sie geschichtlich entstanden sind, was ihre Festigkeit oder Zerbrechlichkeit ausmacht und unter welchen Umständen die einen verändert, die anderen abgeschafft werden können“¹²⁶ – von unschätzbarem Wert sind. Denn die Tatsache, dass es weltweit keine Gesellschaft gibt, die ohne Machtbeziehungen existieren kann, „bedeutet keineswegs, dass die bestehenden Machtbeziehungen notwendig sind oder dass Macht innerhalb der Gesellschaft ein unabwendbares Schicksal darstellt“.¹²⁷ Daher hat die Politik die Aufgabe, die Machtbeziehungen kontinuierlich „zu analysieren, herauszuarbeiten und

¹²³ vgl. Foucault, Michel (2005): Analytik der Macht, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 257

¹²⁴ ebenda, S. 257

¹²⁵ vgl. ebenda, S. 258

¹²⁶ ebenda, S. 258

¹²⁷ ebenda, S. 258/259

in Frage zu stellen“, ¹²⁸ wobei diese Aufgabe bei Foucault das wahre soziale Dasein repräsentiert.

Zur konkreten Analyse der Machtbeziehungen sind von Foucault mehrere Punkte angeführt, wobei hierbei lediglich nur die zwei wichtigsten Passagen aufgezeigt werden, um den inhaltlichen Rahmen nicht unnötig in die Länge zu ziehen. Zum einen muss der Punkt *Die Art der Ziele* genannt werden, denn dieser beschreibt jene Ziele, die „bei der Einwirkung auf das Handeln anderer verfolgt werden“, ¹²⁸ wie etwa der „Schutz von Privilegien, Akkumulation von Profiten, Ausübung statusabhängiger Autorität, Ausübung eines Amtes oder eines Berufs“. ¹²⁸ Und zum anderen ist der Abschnitt *Der Grad der Rationalisierung* zu nennen, da dieser folgenden Ideengehalt aufweist: grundsätzlich kann der „Einsatz von Machtbeziehungen zur Einwirkung auf fremde Handlungsmöglichkeiten [...] mit mehr oder weniger wirksamen Mitteln und mehr oder weniger sicheren Resultaten erfolgen“, ¹²⁹ wobei klarerweise auch die verschiedenen Kosten – wie etwa sogenannte Reaktionskosten – dazu zählen. ¹³⁰ Des Weiteren ist die Ausübung der Macht kein *factum brutum*, wie Foucault es nennt, ¹³⁰ „keine institutionelle Gegebenheit und auch keine Struktur, die Bestand hat oder zerfällt“. ¹³¹ Aus diesem Grund ist die Machtausübung wandelbar wie ein Chamäleon, da sie sich eben nicht nur verwandelt, sondern auch entwickelt, organisiert sowie einmal mehr und einmal weniger annehmbare Verfahren einsetzt. ¹³²

Daraus resultierend lässt sich feststellen, dass sich „die Analyse der Machtbeziehungen in einer Gesellschaft [...] nicht auf die Erforschung einiger Institutionen beschränken darf, selbst wenn es sich um jene Institutionen handelt, die man zu Recht als politisch bezeichnen kann“. ¹³³ Somit sind alle Beziehungen der Macht im gesamten Netzwerk der Gesellschaft verwurzelt, wobei dies nicht bedeutet, dass „es ein erstes und fundamentales Machtprinzip gäbe, das die Gesellschaft bis ins letzte Element hinein beherrscht“ ¹³³ bzw. lenken würde. Denn, innerhalb einer Gesellschaft existieren unzählige Orte sowie Formen des *Regierens* selbst,

¹²⁸ Foucault, Michel (2005): *Analytik der Macht*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 259

¹²⁹ ebenda, S. 260

¹³⁰ vgl. ebenda, S. 260

¹³¹ ebenda, S. 260

¹³² vgl. ebenda, S. 260

¹³³ ebenda, S. 260

ausgeübt „von Menschen durch andere Menschen“, ¹³⁴ welche sich zusätzlich nicht nur kreuzen und überschneiden, sondern auch begrenzen sowie zeitweilig sich gegenseitig aufheben. Ferner besteht in manchen Fällen die Möglichkeit, dass sie sich auch wechselseitig verstärken, ¹³⁵ wobei es gegenwärtig absolut als eine fundierte Tatsache gilt, „dass der Staat in den heutigen Gesellschaften nicht bloß eine der Formen oder einer der Orte der Machtausübung ist – wenn auch vielleicht die wichtigste Form oder der wichtigste Ort, – sondern dass sich alle anderen Arten von Machtbeziehungen in gewisser Weise auf ihn beziehen“. ¹³⁶

Jedoch geschieht dieser Bezug auf den Staat „nicht weil sie vom Staat abgeleitet wären, sondern weil es zu einer stetigen Etatisierung der Machtbeziehungen gekommen ist“. ¹³⁶

Zum Abschluss dieser inhaltlichen Darlegung kann in Hinblick auf die Kernpunkte von Foucault und Hugo Chávez daher die Erkenntnis gewonnen werden, dass die Verwendung von Foucaults Machtbegriff im Kontext dieser Arbeit damit zu rechtfertigen ist, dass zum einen besonders Foucaults Gedanke – dass die Macht den Menschen an sich formt – zutrifft. Und auch wenn dieses Bewusstsein nicht nur in Hinblick auf Chávez passend erscheint, sondern ebenso auf alle anderen Staatsmänner bzw. Politiker weltweit, so ist die von Chávez erschaffene (politische) Identität zum anderen in den Reihen von Staatspräsidenten aus aller Welt gegenwärtig einzigartig und unverkennbar. Allerdings hat bzw. hatte Chávez speziell im Jahr 2010 mit politischen Rücktritten sowie anschließenden negativen Äußerungen zu kämpfen ¹³⁷ und infolgedessen ist zum anderen die Aussage von Foucault, dass Macht nicht auf einem Konsens beruht, abermals für dieses Thema zutreffend.

Zusätzlich kann der Denkinhalt Foucaults – dass die Machtausübung darin besteht, Führung zu lenken – ebenfalls mit Chávez in Verbindung gebracht werden, da hinsichtlich Venezuelas Regierungssystem, einer Präsidentialrepublik, bekannterweise eine Person an der Staats-, - sowie Regierungsspitze steht ¹³⁸ und infolgedessen die

¹³⁴ Foucault, Michel, (2005): Analytik der Macht, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, S. 260, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

¹³⁵ vgl. ebenda, S. 260

¹³⁶ ebenda, S. 260

¹³⁷ siehe <http://www.fr-online.de/politik/ungeliebter-chavismus/-/1472596/3023808/-/index.html>

¹³⁸ siehe http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=QTG7G9

Macht somit in logischer Konsequenz Chávez zufällt, sprich in den Sektor der Regierung fällt. Das damit einhergehende Ziel jedes Spitzenpolitikers – die Handlungsmöglichkeiten anderer Individuen zu beeinflussen bzw. das Handlungsfeld der anderen zu strukturieren – ist somit klar von Foucault aufgezeigt worden und kann Chávez abermals zugeordnet werden, auch wenn dem Sektor der Regierung klarerweise nur ein Teil aller Machtbeziehungen zufällt und die Gesellschaft an sich als vollständiges Gebilde alle Beziehungen in sich trägt.

2.5. Der Machtbegriff von Bertrand Russell

Zuletzt wird innerhalb des theoretischen Zugangs noch der Machtbegriff von Bertrand Russell (1872 – 1970) geschildert, welcher als Mathematiker und später als Schriftsteller zu den sozialen sowie wissenschaftlichen Fragen seiner Zeit mutig Stellung genommen hat ¹³⁹ sowie mit seiner Interpretation und Sichtweise des Begriffes Macht deshalb einen wesentlichen Beitrag zu dieser Arbeit leistet, weil er nicht nur wie bei Foucault als eine Weiterentwicklung der Weber'schen Ausführungen gedacht werden kann, sondern auch als anwendbar und somit äußerst realistisch gilt.

Grundsätzlich ist „die Zahl von Männern und Frauen, denen die Macht zufallen kann“, ¹⁴⁰ begrenzt, wobei „im allgemeinen jene sie erwerben, die sie am meisten begehren“. ¹⁴⁰ Daraus folgt laut Russell, „dass in einem Gesellschaftssystem, in dem Macht für alle erreichbar ist, die Machtpositionen üblicherweise von Leuten eingenommen werden, die sich vom Durchschnitt durch ihre ungewöhnliche heftige Machtliebe unterscheiden“. ¹⁴⁰ Daher ist bzw. gilt **die Liebe zur Macht** an sich als eine der stärksten menschlichen Triebkräfte, auch wenn sie nicht gleich verteilt ist und darüber hinaus noch durch andere Triebe – wie etwa durch Vergnügungssucht, der Sucht nach Zustimmung oder auch Bequemlichkeit – eingeschränkt ist. ¹⁴¹

Aufgrund dessen kann festgestellt werden, dass jene Menschen, bei denen die Machtliebe nicht stark genug ausgeprägt ist, wohl „kaum einen bedeutenden Einfluss auf den Lauf der Ereignisse haben“ ¹⁴² werden, da die Menschen, welche

¹³⁹ vgl. Russell, Bertrand (2001): Macht, Europa Verlag AG Zürich, S. 280

¹⁴⁰ ebenda, S. 12

¹⁴¹ vgl. ebenda, S. 12

¹⁴² ebenda, S. 12

Veränderungen innerhalb der Gesellschaft veranlassen, im Allgemeinen solche sind, „die den heftigen Wunsch danach haben“. ¹⁴³ Somit ist die Machtliebe „die entscheidende Ursache der Veränderungen“, ¹⁴³ und leitet daher bestens zu den Erläuterungen der Formen der Macht über, um die Position sowie die Methode Chávez Machterhaltung in Venezuela bestimmen zu können.

Russells Definition des Begriffes Macht, welche er als „das Hervorbringen beabsichtigter Wirkungen“ ¹⁴⁴ betrachtet, leitet zu den Machtformen und dessen vermehrten Möglichkeiten der Klassifikation über. Jede dieser Optionen hat ihre positiven Aspekte, wobei es einerseits die Macht über Menschen und andererseits die Macht über nichtmenschliche Lebensformen gibt. ¹⁴⁵ Die „Macht über Menschen kann nach der Weise, wie Individuen beeinflusst werden, oder nach dem Typus der betreffenden Organisation klassifiziert werden“, ¹⁴⁶ wobei ein Individuum beeinflusst werden kann durch 1. direkte körperliche Gewalt, zum Beispiel wenn es gefangen genommen oder gar getötet wird; 2. durch das Prinzip der Belohnung und Bestrafung, wie etwa durch die Vergabe und Ablehnung von Arbeit sowie 3. durch die Manipulation der Meinung, welche zum größten Teil durch Propaganda erfolgt. ¹⁴⁷

Diese Formen der Macht können in diesem Zusammenhang auch an der einfachen Behandlung unserer Tiere sichtbar werden, denn wenn beispielsweise ein „quiekendes Schwein mit einem Strick um den Leib in ein Schiff gehoben wird, unterliegt es direkter physischer Gewalt über seinen Körper“. ¹⁴⁸ Wenn des Weiteren ein Esel mit Futter geködert wird und er diesem dann auch folgt, so „verleiten wir ihn, nach unserem Wunsch zu handeln, indem wir ihn überzeugen, dass dieses [...] Handeln in seinem Interesse läge“. ¹⁴⁸

Die Veranschaulichung zeigt somit auf, dass zwischen dem Schwein und dem Esel der Fall eines abgerichteten Tieres steht, welchem wir durch eine Belohnung – etwa mit Futter – sowie durch eine Bestrafung Gewohnheiten erzogen haben, die nur schwer wieder veränderbar sind. Daher können diese Darstellungen der Macht-

¹⁴³ Russell, Bertrand (2001): Macht, Europa Verlag AG Zürich, S. 12

¹⁴⁴ ebenda, S. 31

¹⁴⁵ vgl. ebenda, S. 31

¹⁴⁶ ebenda, S. 32

¹⁴⁷ vgl. ebenda, S. 32

¹⁴⁸ ebenda, S. 32

formen allesamt bzw. ebenfalls auf menschliche Individuen übertragen werden, denn das Beispiel des Schweins kennzeichnet die polizeiliche sowie militärische Macht; der Esel samt dem Futter als Köder visualisiert die Macht der Propaganda und die gehorchenden Tiere beweisen letztendlich die Macht der *Erziehung*.¹⁴⁹

Darüber hinaus sind bei den bedeutendsten staatlichen sowie nichtstaatlichen Organisationen Unterscheidungen bezüglich der Art und Weise der Macht und dessen Ausübung zu treffen, denn politische Parteien zielen etwa auf die Beeinflussung der Meinung ab und wollen nach einem *Sinneswandel* der Bevölkerung jene Macht so lange nutzen, wie es nur möglich ist.¹⁵⁰

Diese Tatsache leitet in Folge zu einer Teilung zwischen „der Macht von Organisationen und der Macht von Personen“,¹⁵¹ denn nachdem Hugo Chávez durchaus eine Liebe zur Macht zuzuschreiben ist und er durch den Erhalt der Macht mehr als deutlich entscheidende Veränderungen in Venezuela herbeigeführt hat, ist daher nun der Typus der Persönlichkeit, welcher es (wie Chávez) bis an die Spitze einer Gesellschaft geschafft hat, zu bestimmen.¹⁵² Die Art von Persönlichkeit, welche von differenzierten Formen der Macht herbeigeführt wird, kann im Fall von Venezuela, einer Demokratie seit 1958 – wenn auch eine defekte mit eingeschränkter Stabilität wie Merkel es nennt¹⁵³ – folgendermaßen erläutert werden: die politische Macht, abgesehen von einer erblichen Macht sowie einer Macht durch Studium,¹⁵⁴ gehört in einer Demokratie üblicherweise jenem Mann, der sich durch dessen Art von der eben genannten Macht durch Erbfolge sowie Macht durch akademische Erfolge deutlich unterscheidet.¹⁵⁵ Denn „wenn ein Politiker Erfolg haben will, muss er imstande sein, das Vertrauen der Maschinerie zu gewinnen und dann ein gewisses Maß von Begeisterung in der Mehrheit der Wählerschaft zu erwecken. Die für diese beiden Abschnitte auf dem Weg zur Macht erforderlichen Eigenschaften sind keineswegs identisch, und viele Leute besitzen

¹⁴⁹ vgl. Russell, Bertrand (2001): *Macht*, Europa Verlag AG Zürich, S. 32

¹⁵⁰ vgl. ebenda, S. 33

¹⁵¹ ebenda, S. 36

¹⁵² vgl. ebenda, S. 37

¹⁵³ vgl. Merkel, Wolfgang (2009): *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, S. 223 u. 231

¹⁵⁴ vgl. Russell, Bertrand (2001): *Macht*, Europa Verlag AG Zürich, S. 37/38

¹⁵⁵ vgl. ebenda, S. 41

die eine ohne die andere“. ¹⁵⁶ Daher ist ein tatsächlich erfolgreicher Politiker nicht nur in der Lage *seinen* Staatsapparat zu benützen, sondern auch zu beherrschen sowie seinen spezifischen Willen durchzusetzen. Angesichts dieser Erkenntnis sind zusätzlich „die Eigenschaften, die einen erfolgreichen Politiker in einer Demokratie ausmachen“, ¹⁵⁶ von wechselnden zeitlichen Ereignissen geprägt, denn sie sind in friedlichen Zeiten nicht annähernd mit denen in kriegerischen oder wirtschaftlichen Krisenzeiten – wie es besonders im Jahr 2009 der Fall war – zu vergleichen. ¹⁵⁷

Infolgedessen sind „die Eigenschaften, die einen erfolgreichen Politiker in einer Demokratie ausmachen“, ¹⁵⁸ in wechselnde Zeitabschnitte eingebettet, denn in ruhigen Zeiten ist die Wahrnehmung des Politikers definitiv nicht die gleiche, als in Zeiten der Unruhen. ¹⁵⁹ Somit kann sich ein Mann, welcher eine Impression von Urteilsfähigkeit sowie Solidarität bei der Bevölkerung hinterlässt, in ruhigen Zeiten relativ leicht durchsetzen, wobei ihm in unruhigen Epochen wesentlich mehr abverlangt wird und dann durchaus die Notwendigkeit besteht, ein brillanter Redner zu sein, ¹⁶⁰ wie Chávez es erkennbar ist.

Zusätzlich spielt die Leidenschaft eines Politikers in aufgeregten Zeiten eine weitere Rolle, denn er muss die Fähigkeit haben, „die Masse davon zu überzeugen, dass ihre leidenschaftlichen Wünsche erfüllbar sind und dass er durch seine mitleidlose Entschlossenheit der Mann ist, sie zu erfüllen“. ¹⁶¹ Dies trifft faktisch auf die Sozialpolitik des Hugo Chávez zu, denn dem Wunsch der Bevölkerung die Lebensqualität in Form von Bildung sowie einer funktionierenden Gesundheitsversorgung zu steigern, kommt bzw. kam Chávez unbestreitbar nach, auch wenn die gewünschten Erfolge sich zum Teil nur sehr langsam einstellten.

Im Zuge der Medienpolitik unter Chávez ist ferner eine Erläuterung hinsichtlich der Macht über die öffentliche Meinung von Russell notwendig, denn laut ihm stellt die Meinung „die grundlegende Macht in gesellschaftlichen Dingen“ ¹⁶² dar, wie man

¹⁵⁶ Russell, Bertrand (2001): Macht, Europa Verlag AG Zürich, S. 41

¹⁵⁷ vgl. ebenda, S. 41

¹⁵⁸ ebenda, S. 41

¹⁵⁹ vgl. ebenda, S. 41

¹⁶⁰ vgl. ebenda, S. 41/42

¹⁶¹ ebenda, S. 42

¹⁶² ebenda, S. 123

etwa bei den staatlichen Gesetzen sehen kann, denn wenn ein Gesetz nicht geachtet wird, ist es de facto machtlos.¹⁶³ Allerdings entspricht diese Ansicht nicht vollständig der Wahrheit, da „sie die Kräfte ignoriert, die die Meinung hervorrufen. So sicher es ist, dass Meinung ein wesentliches Element militärischer Stärke ist, so wahr ist es auch, dass militärische Stärke meinungsbildend sein kann“.¹⁶⁴

In diesem Zusammenhang muss daher über die Macht der Vernunft,¹⁶⁵ als Beispiel dafür, dass ein Einfluss auf den eigenen Standpunkt auch ohne Beihilfe durch Gewalt gang und gäbe ist, gesprochen werden.¹⁶⁵ Die Vernunft spielt in menschlichen Angelegenheiten eine entscheidende Rolle, denn wenn man beispielsweise „im Namen der Vernunft einen Menschen auffordert, seine grundsätzlichen Ziele zu ändern – etwa, dem allgemeinen Wohl zuzustreben anstatt seinem eigenen –, wird man Schiffbruch erleiden, [...] weil die Vernunft allein nicht das Ziel des Lebens bestimmen kann“.¹⁶⁶ Wenn man jedoch – als Politiker etwa – „durch Tatsachen nachweist, die für jeden gesunden Menschen, der sie nachprüfen will, überzeugend sind, dass man ein Mittel besitzt zur Befriedigung bestehender Wünsche, hat man einen gewissen Grund zu der Hoffnung, dass die Menschen schließlich glauben werden, was man ihnen sagt. Das schließt natürlich ein, dass die existierenden Wünsche, die man befriedigen kann, von Menschen gehegt werden, die Macht besitzen oder erwerben können“.¹⁶⁶

Eine weitere Form von nicht gewaltsamer Überzeugung¹⁶⁷ steckt in der Macht der Reklame,¹⁶⁷ in die selbstverständlich auch Parteiwerbung eingebunden ist und daher muss „irrationale Propaganda [...] genauso wie rationale an existierende Begierden appellieren“.¹⁶⁸ Und auch wenn der Unterschied „zwischen rationaler und irrationaler Überzeugung [...] in der Praxis weniger scharf“¹⁶⁸ ist, so ist der Glaube etwas mehr als traditionell; er ist das Produkt unterschiedlicher Faktoren wie Begehrlichkeit, Sachlage sowie Wiederholung.¹⁶⁹

Wenn ein Politiker in einer Gesellschaft einen wesentlichen Massenglauben hervor-

¹⁶³ vgl. Russell, Bertrand (2001): Macht, Europa Verlag AG Zürich S. 123

¹⁶⁴ ebenda, S. 123

¹⁶⁵ vgl. ebenda, S. 124/125

¹⁶⁶ ebenda, S. 126

¹⁶⁷ vgl. ebenda, S. 126/127

¹⁶⁸ ebenda, S. 127

¹⁶⁹ vgl. ebenda, S. 127

bringen möchte, benötigt er bis zu einem bestimmten Punkt alle drei Elemente, wobei diesbezüglich die Möglichkeit besteht,¹⁷⁰ dass „ein Element anwächst, während ein anderes vermindert wird“. ¹⁷¹ Dies kann den gesamten Glauben allerdings völlig unberührt lassen, da „zur Annahme eines Glaubens mit geringem Tatbestand [...] man mehr Propaganda als für einen mit beträchtlichen Tatbestand, wenn beide gleichmäßig der Begierde entsprechen“, ¹⁷¹ braucht.

Der Staat und dessen Methoden der Propaganda, welche seit Jahrhunderten durchgehend angewendet werden, ¹⁷² sind etwa in Form eines starken Auftretens von Flotte und Heer oder auch Krönungen sowie Jubiläen zu sehen. Allerdings haben diese Methoden relativ wenig nachhaltige Wirksamkeit, da die neueren Methoden wie Presse, Radio oder auch der schulische Unterricht erheblich mehr Einfluss ausüben können und diese Mittel gegenwärtig besonders in totalitären Staaten Anwendung finden. ¹⁷² Daher muss laut Russell die Propaganda im Speziellen an die Begierde appellieren, wobei Propaganda nur dann von Erfolg gekrönt ist, „wenn sie sich mit etwas im Angesprochenen in Übereinstimmung befindet: mit seinem Wunsch nach einer unsterblichen Seele, nach Gesundheit, nach der Größe seines Volkes“. ¹⁷³

Aus diesem Grund gilt, vom Standpunkt der Regierung aus, als einer der Vorteile der Demokratie – sei sie nun defekt wie im Falle Venezuelas oder nicht – dass „der Durchschnittsbürger leichter zu enttäuschen ist, da er die Regierung als die seinige betrachtet“. ¹⁷³ Daher kann sich die Mehrheit des Volkes in einer Demokratie „erst gegen die Regierung wenden, wenn sie vor sich selber zugeben hat, dass sie von ihren gewählten Führern früher zu gut gedacht habe“, ¹⁷³ wobei dies wiederum von großem Nutzen für die Opposition sein kann, da ein Großteil von enttäuschten Bürgern sich dadurch höchstwahrscheinlich der Opposition anschließen wird und im Falle der Thematik dieser Arbeit gegen Chávez kämpfen bzw. protestieren würde.

Es besteht jedoch für die Regierung sowie auch für die Opposition die Gefahr, dass die betriebene Propaganda und die damit einhergehende Machtausübung

¹⁷⁰ vgl. Russell, Bertrand (2001): Macht, Europa Verlag AG Zürich S. 127

¹⁷¹ ebenda, S. 127

¹⁷² vgl. ebenda, S. 127/128

¹⁷³ ebenda, S. 128

überschätzt werden, vor allem dann, wenn kein Wettbewerb existiert. Denn wenn sich die Propaganda dazu *hinreißen* lässt,¹⁷⁴ einen „Glauben an falsche Behauptungen hervorzurufen, die sich mit der Zeit als falsch herausstellen werden, befindet sie sich in einer so üblen Lage“,¹⁷⁵ sodass sich eine Seite bzw. auch beide, einer spannungsreichen Widerlegung öffentlicher und amtlicher Feststellungen unterziehen muss.

Entscheidend dabei ist, dass bei einem Verbot bzw. offensichtlicher Hinderung der oppositionellen Propaganda, wie es besonders seit 2007 in Form von nichtverlängerten Sendelizenzen sowie seit 2009 durch Schließungen von TV – Sendern in Venezuela von Chávez praktiziert wird,¹⁷⁶ die Herrschenden relativ schnell der Ansicht sind,¹⁷⁷ „alles glauben machen zu können, und auf diese Weise eingebildet und sorglos werden“. ¹⁷⁸ Denn, Lügen benötigen stets eine Konkurrenz oder auch Rivalität, um ihre Wirkungskraft beibehalten zu können.¹⁷⁹

Infolgedessen neigt die Macht über die Meinung laut Russell „wie alle übrigen Machtformen zu Verschmelzung und Konzentration und wird logischerweise zum Monopol des Staates“. ¹⁸⁰ Im Verhältnis dazu ist die Annahme, dass „ein Staatsmonopol für Propaganda die Regierung unverletzlich machen würde“ ¹⁸⁰ zu voreilig, denn oftmals „werden die Machthaber leicht zu offensichtlich gleichgültig gegenüber den Interessen des kleinen Mannes“ ¹⁸⁰ und daher arbeitet sich früher oder später ein neuer Staatsmann an die Spitze, welcher gegenüber „seinem Vorgänger so schnell Erfolg haben“ ¹⁸⁰ wird, sodass es nahezu unmöglich erscheint, ihn zu ignorieren bzw. zu unterdrücken. Als zusätzlicher Faktor finden solche Ereignisse hauptsächlich deshalb statt, weil die Herrschenden der Ansicht sind, dies könnte nicht passieren, unabhängig davon, ob ein Machtwechsel Vor- oder Nachteile für die Bevölkerung bringen würde sowie ob die neue Regierung überhaupt dauerhaft Bestand hätte. ¹⁸¹

¹⁷⁴ vgl. Russell, Bertrand (2001): Macht, Europa Verlag AG Zürich, S. 129

¹⁷⁵ ebenda, S. 129

¹⁷⁶ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 221/222

¹⁷⁷ vgl. Russell (2001) a.a.O. S. 129

¹⁷⁸ ebenda, S. 129

¹⁷⁹ vgl. ebenda, S. 129

¹⁸⁰ ebenda, S. 129

¹⁸¹ vgl. ebenda, S. 129

Diese Gedanken und Vorstellungen dürften Hugo Chávez durchaus durch den Kopf gegangen sein, denn auch wenn ein gleichgültiges Interesse gegenüber dem kleinen Mann definitiv nicht auf Chávez Politik zutrifft, so hat er vor allem nach seiner Wiederwahl im Jahr 2006 durch die Verfassungsänderung von 2009 und der damit verbundenen Aufhebung der begrenzten Amtszeiten¹⁸² nun die Möglichkeit, erneut bei Präsidentschaftswahlen anzutreten und somit sämtlichen oppositionellen Kandidaten *den Kampf anzusagen*, falls diese bei der nächsten Präsidentschaftswahl 2012 auch nur einen Funken Aussicht auf Erfolg hätten.

Abschließend muss nach diesen Ausführungen nochmals die Kernaussage Bertrand Russells Theorie zum Begriff Macht in kurzer Form zusammengefasst werden, um das Verständnis in Hinblick auf Hugo Chávez und dessen Machterhaltung besser veranschaulichen zu können; wobei sich dabei die Frage stellt: kann Hugo Chávez Politik im sozialen und medialen Bereich bzw. sein öffentliches Verhalten mit Russells Theorie des Machtbegriffes begründet werden?

Die Antwort auf diese Frage kann nach der thematischen Auseinandersetzung mit Russells Gedanken zum Begriff Macht meinerseits eindeutig bejaht werden, denn nachdem – wie bereits erwähnt – man bei Chávez eine ausgeprägte Machtliebe beobachten kann und er durch diese Eigenschaft entscheidende Veränderungen in Venezuela herbeigeführt hat, ist dieser Part des theoretischen Konstrukts auf jeden Fall passend.

Des Weiteren ist Chávez Propaganda auffallend bzw. die Beeinflussung der Individuen in einer speziellen Kommunikation mit dem venezolanischen Volk zu sehen, denn einerseits zeigt sich dies in seiner wöchentlichen Show *Álo Presidente*, in der Chávez die rasche Befriedigung bestehender Wünsche der Bevölkerung verspricht und andererseits in den Inhalten der öffentlich-rechtlichen TV – Sender Venezuelas, welche sich in der Vergangenheit bereits mit dem Vorwurf – sie seien ein Kampfinstrument der Regierung – auseinandersetzen mussten.¹⁸³

Im Zuge dieser einzigartigen Weise der Kommunikation kann darüber hinaus auch auf seine Persönlichkeit geschlossen werden, denn nachdem diese jede Woche im TV illustrativ präsentiert wird, ist die laut Russell erforderliche Leidenschaft bezüglich

¹⁸² siehe <http://www.heise.de/bin/tp/issue/r4/dl-artikel2.cgi?artikelNr=29746&mode=print>

¹⁸³ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 218

der politischen Macht bei Chávez unverkennbar präsent und stärkt zusätzlich die Durchsetzungskraft seines Willens, auch wenn dieser in Zeiten der Wirtschaftskrise geschwächt ist und er sein Talent eines äußerst überzeugenden Redners mehr denn je benötigt, um weiterhin an die Wünsche der Bevölkerung (im Bereich der Bildung oder Gesundheit etwa) appellieren zu können.

Diese Zusammenhänge und Schlussfolgerungen liefern somit deutlich die Begründung für die Verwendung von Russells Machtbegriff und dessen Interpretationsweise, denn er stellte mehr als zutreffend fest, dass die wichtigste Organisation, in welcher der Mensch ein unfreiwilliges Mitglied ist, der Staat ist und man die Erfolge von Politikern, wie bei Hugo Chávez, vor allem mit dem Nationalitätenprinzip erklären kann, in welchem der Patriotismus sowie das Staatsbürgertum Hand in Hand gehen.¹⁸⁴

Zuletzt stellt sich im Zuge des theoretischen Zugangs jedoch noch die Frage: Gibt es zwischen der Kernaussage von Michel Foucault und Bertrand Russell eine Gemeinsamkeit? Es ist nach einer ausführlichen Überlegung festzustellen, dass die beiden ebenfalls den Aspekt der bereits genannten *Political Leadership* gemeinsam inne haben und in Folge daher nicht nur eine gemeinsame Verbindung existiert, sondern auch eine Synthese zu Max Weber besteht bzw. vorhanden ist.

Denn Russell spricht von der subjektiven Machtliebe sowie von der Durchsetzung des spezifischen Willens einer Führerschaft¹⁸⁵ – im Sinne eines Staatspräsidenten etwa – und kann mit Foucaults Ausführungen, für den die Ausübung der Macht darin besteht, Führung zu lenken,¹⁸⁶ als gemeinschaftliches Merkmal anerkannt werden.

¹⁸⁴ vgl. Russell, Bertrand (2001): *Macht*, Europa Verlag AG Zürich, S. 191/192

¹⁸⁵ vgl. ebenda, S. 12

¹⁸⁶ vgl. Foucault (2005) a.a.O. S. 256

3. Forschungsfrage und Hypothesen

Aus den Erläuterungen des theoretischen Zugangs leitet sich somit die vorliegende Forschungsfrage ab:

Wie hat sich die Situation für die Bevölkerung in Venezuela seit Hugo Chávez Regierungsantritt, im Sinne seines differenzierten Führungsstils hinsichtlich der westlichen Welt, im Bereich des sozialen sowie medialen Sektors verändert?

Aufgrund dieser Frage kann man darauf schließen, dass sich die Bevölkerung Venezuelas seit 1998 beziehungsweise 1999 in einem kontinuierlichen Transformationsprozess befindet, welcher auch als Prozess der Selbstorganisation bezeichnet werden kann¹⁸⁷ und eine Verfassung nach sich zog, die den Schwerpunkt nicht mehr auf das Ökonomische legte, sondern auf das Soziale.¹⁸⁷

Diese Bolivarische Verfassung – glaubt laut Azzellini eine überwältigende Mehrheit der Bevölkerung – *garantiert* den venezolanischen Bürgern nicht nur die Partizipation am politischen Leben, sondern brachte auch Reformen hervor, welche „für die verarmte Bevölkerung des potentiell reichen Staates“¹⁸⁸ entwickelt wurden, um auf der „Suche nach sozialen und ökonomischen Modellen jenseits des Neoliberalismus“¹⁸⁸ Antworten oder besser gesagt Alternativen bieten zu können, welche neben einer unbewussten Überzeugungsarbeit *für* den Sozialismus des 21. Jahrhunderts auch die aktive Rolle der Bevölkerung stärken sollte.¹⁸⁹

In diesem Zuge kann auch die Gruppe *Mittelklasse positiv* genannt werden, welche gegenüber Regierungsgegnern versucht klar zu stellen, dass die Mittelklasse sehr wohl den von Hugo Chávez angeführten Transformationsprozess unterstützt und ihn somit gut heißt. Zusätzlich ist diese Gruppe der Auffassung, dass der Transformationsprozess alle Bevölkerungsschichten Venezuelas anspricht und somit allen – inklusive der Mittelschicht – zugutekommt.¹⁹⁰

¹⁸⁷ siehe http://www.amazon.de/Venezuela-von-unten-Dario-Azzellini/dp/B000CS3RR8/ref=sr_1_1?ie=UTF8&s=dvd&qid=1270916215&sr=8-1

¹⁸⁸ siehe ebenda

¹⁸⁹ siehe ebenda

¹⁹⁰ vgl. Venezuela von unten. Regie: Azzellini Dario/ Ressler, Oliver. 67 Min. Venezuela 2004

Die schrittweise Übernahme von Führungspositionen der Arbeiter im Zuge des Transformationsprozesses kann darüber hinaus auch als **Partizipation von unten** bezeichnet werden, sei es nun im Agrar-, Industriebereich oder natürlich auch in der Erdölbranche. Denn nichts hat diesen sukzessiven Wandel in der Gesellschaft besser veranschaulicht, als der Putsch von 2002, als die Auseinandersetzung zwischen der Regierung und Gruppen der Opposition eine neue Eskalationsstufe erreicht hat, wie Twickel es nennt,¹⁹¹ und der Erdölkonzern *Petróleos de Venezuela* (PDVSA) zum Spielball der Politik wurde.¹⁹¹

Mit dem Erliegen der Erdölindustrie, in Form von Verhinderungen beim Andocken von Tankern, sabotierten Computern, verheimlichten Zugangscodes sowie der Verteilung von Treibstoff, stand die Forderung der Opposition des sofortigen Rücktritts Hugo Chávez im Mittelpunkt des Geschehens und zeigte auf, wie lebenswichtig das Erdöl für die venezolanische Wirtschaft ist. Infolgedessen war nicht nur der Industriesektor zum Erliegen gekommen, sondern löste auch eine Kettenreaktion bzw. einen Dominoeffekt aus, welcher sich auf den sozialen Bereich, besonders auf die Bildung, Ernährung sowie die Gesundheitsversorgung ausbreitete.¹⁹² Somit war nicht nur ein *Krieg* innerhalb der Medien voll im Gange,¹⁹³ sondern es wurde auch einer der größten Erdölproduzenten weltweit – wenn auch nur für kurze Zeit – von Gruppen überwältigt, welche absolut kein Verständnis dafür hatten, dass in einem Land mit derartigen Reserven des gegenwärtig wohl wichtigsten Rohstoffes der Industriegesellschaften immer noch Mängel und Missstände herrschen, die von Bauern ohne Wasser für ihre Parzelle zum Anbau bis über katastrophale Zustände der Infrastruktur reichen.¹⁹⁴

Des Weiteren muss an dieser Stelle besonders auch das Gesetz der *lokalen Volksplanungsräte* genannt werden, da dieses – nach einer Aussage in der Dokumentation *Venezuela von unten* – der Bevölkerung die Macht gibt, die gesellschaftliche Kontrolle auszuüben und somit einen der Erfolge des Transformationsprozesses darstellt.¹⁹⁴

¹⁹¹ vgl. Twickel, Christoph (2006): Hugo Chávez. Eine Biografie, Edition Nautilus Verlag Lutz Schulenberg, Hamburg, S. 184

¹⁹² vgl. *Venezuela von unten*. Regie: Azzellini, Dario/ Ressler, Oliver. 67 Min. Venezuela 2004

¹⁹³ vgl. Twickel (2006) a.a.O. S. 184

¹⁹⁴ vgl. *Venezuela von unten*. Regie: Azzellini, Dario/ Ressler, Oliver. 67 Min. Venezuela 2004

Allerdings hat der Transformationsprozess bislang noch keine neuen Strukturen hervorgebracht, welche in der Lage sind, einen Prozess zu stützen, der nicht starr und vorgezeichnet ist, sondern in den alle Unterschiede hineinpassen sollen, welche die Bevölkerung nun mal ausmachen. Denn schließlich ist Venezuela, laut Verfassung, ein multikulturelles Land, in denen die Kräfte der Bevölkerung triumphieren sollen.¹⁹⁵

Diese aktive, politische Einbindung der venezolanischen Bevölkerung durch Hugo Chávez erlaubt mir in dieser Arbeit – anhand der Analyse der Untersuchungsbereiche der Sozial- und Medienpolitik (innerhalb des Bolivarismus als Prozess) – die gegenwärtige Situation, samt ihrer positiven wie auch negativen Aspekte, der venezolanischen Bevölkerung durch Chávez differenzierten Führungsstil einzuschätzen oder besser gesagt zu bestimmen.

3.1. Forschungsinteresse

Die soeben gewonnen Erkenntnisse bezüglich des Transformationsprozesses und der sogenannten Partizipation von unten lassen somit auf das Forschungsinteresse schließen, wobei dazu die beiden behandelten Politikbereiche, wie etwa die zahlreichen Missionen in der Sozialpolitik oder auch die drastischen Änderungen in der Medienpolitik, chronologisch aufgelistet werden, um dem Leser einen besseren Gesamtüberblick verschaffen zu können.

3.2. Sozialpolitik

Die vielen Missionen, die von Hugo Chávez und seiner Regierung seit dem Jahr 2000 ins Leben gerufen wurden, sollten nicht nur die sozialen Bedingungen für die Venezolaner erheblich verbessern, sondern auch eine Möglichkeit darstellen, ihre Lebenssituation und dessen Qualität zum positiven verändern zu können.

Aus diesem Grund wurde im *Plan Bolívar 2000* (1999 bis 2000) „das Militär, im Sinne der zivil – militärischen Allianz für soziale Projekte, Infrastruktur- und Bildungsprogramme herangezogen“,¹⁹⁶ um es in einen staatlichen Hilfsapparat zu

¹⁹⁵ vgl. Venezuela von unten. Regie: Azzellini, Dario/ Ressler, Oliver. 67 Min. Venezuela 2004

¹⁹⁶ Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 140

verwandeln, welcher unter anderem Straßen repariert oder auch Schulen baut.¹⁹⁷ Als Voraussetzung und zur Bewältigung dieses finanziellen *Mammutprogramms* musste die PDVSA „in eine Art Sozialministerium“¹⁹⁸ verwandelt werden, um anschließend „durch die Einführung von *empresas mixtas* – gemischten Gesellschaften“¹⁹⁸ die staatlichen Anteile an Erdöleinnahmen zu erhöhen, welche dann wiederum „unabhängig von den existierenden staatlichen Strukturen in umfangreiche Sozialprogramme investiert werden“¹⁹⁸ konnten.

Daher ist die Auflistung jener Missionen, die als Kern dieser Sozialprogramme gelten¹⁹⁹ und im Zuge dieser Arbeit erläutert werden, notwendig:

- Misión Barrio Adentro: ein Sozialprogramm von 2003, welches mit Hilfe von kubanischen Ärzten in den Armenvierteln die Gesundheitsversorgung ermöglicht,
- Misión Robinson: ein Sozialprogramm – ebenfalls aus dem Jahr 2003 – dass den Bildungsstand der Alphabetisierung in der venezolanischen Bevölkerung stärkt und festigt,
- Misión Ribas: ein Sozialprogramm, dass gleichzeitig mit der Misión Robinson 2003 entstanden ist und allen Venezolanern die mittlere Reife ermöglicht,
- Misión Mercal: ein Sozialprogramm aus dem Jahr 2003, dass vergünstigte Lebensmittel sowie Medikamente in die ärmeren Regionen des Landes bringt,²⁰⁰
- Misión Hábitat: ein Sozialprogramm von 2004, dass Menschen ohne festen Wohnsitz – aufgrund eines zuvor fehlenden sozialen Programms – eine würdevolle sowie angemessene Wohnmöglichkeit bieten soll.²⁰¹

Insgesamt wurden somit alle Missionen 2001 zuerst als Leitlinien im sogenannten *Wirtschafts- und Sozialplan 2001 – 2007* (PDES) präzisiert, um sie daraufhin im *Strategischen Sozialplan* (PES) als „Instrumente für die bolivariische

¹⁹⁷ vgl. Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 140

¹⁹⁸ ebenda, S. 140

¹⁹⁹ vgl. ebenda, S. 140

²⁰⁰ siehe <http://www.amerika21.de/fakten/soziales>

²⁰¹ vgl. Azzellini (2007) a.a.O. S. 148

Sozialpolitik“²⁰² vorstellen zu können.²⁰³ Denn in diesem Zuge soll „die angestrebte Universalisierung der sozialen Rechte [...] durch einen breiten allgemeinen Zugang zu den unterschiedlichen Bildungseinrichtungen, zur Gesundheitsversorgung sowie durch die öffentliche Bereitstellung von ausreichendem Wohnraum gewährleistet werden“.²⁰⁴

Des Weiteren wird „die Schaffung von sozialen Räumen zur Stärkung von Chancengleichheit und von sozialer Inklusion angestrebt“,²⁰⁴ damit die Sozialpolitik und somit auch ihre Missionen selbst „nicht mehr eine abhängige Variable von ökonomischen Programmen und politischen Prozessen“²⁰⁴ ist, sondern laut dem *Ministerium für Gesundheit und Soziale Entwicklung* (Ministerio de Salud y Desarrollo Social) ein eigenes strukturiertes Politikfeld darstellt.²⁰⁵

In Folge dieser Ausführungen ist daher erkennbar, dass Hugo Chávez Prioritäten zum großen Teil im Gesundheits- und Bildungsbereich liegen, da es „in den Jahren vor Chávez Machtantritt für die unteren Schichten, die in den 1990er Jahren an die 80 Prozent der Bevölkerung ausmachten“²⁰⁶ im Prinzip keine soziale Absicherung oder Programme zur Bekämpfung der Armut gab.²⁰⁷ Somit erhielten die Sozialprogramme vor allem deshalb die Bezeichnung **Missionen**, da sie innerhalb kurzer Zeit nicht nur „einen möglichst großen Effekt“²⁰⁸ erzielen soll(t)en, sondern auch agiler sind und der Bevölkerung mehr Partizipation ermöglichen,²⁰⁹ „als die Strukturen und Verfahrensweisen der traditionellen Ministerien und Institutionen“.²¹⁰

²⁰² Burchardt, Hans – Jürgen (2005): Das soziale Elend des Hugo Chávez: Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Fünften Republik. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 104

²⁰³ vgl. ebenda, S. 104

²⁰⁴ ebenda, S. 104

²⁰⁵ vgl. ebenda, S. 104

²⁰⁶ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, Seite 125

²⁰⁷ vgl. ebenda, S. 125

²⁰⁸ ebenda, Seite 127

²⁰⁹ vgl. ebenda, S. 127

²¹⁰ ebenda, S. 127

3.3. Medienpolitik

Das Verhältnis von Hugo Chávez zu den Medien – mitsamt seinem Charisma – bietet neben der Sozialpolitik ein weiteres Themenfeld, welches nicht nur große Aufmerksamkeit – sei es im Inland oder im Ausland – erhält, sondern auch jede Menge Diskussionsstoff liefert. Die Basis für diese Aufmerksamkeit sowie Inhalte, welche zu Diskussionen anregen, resultieren aus folgender Erkenntnis: einerseits ist Chávez Beziehung zu den Medien „eine äußerst konfliktreiche und andererseits stellt sie einen grundlegenden Pfeiler seiner Kommunikation mit der venezolanischen Bevölkerung dar“. ²¹¹

Aus diesem Grund ist die Befassung mit diesem wichtigen politischen Feld nicht nur eine Interessensfrage, sondern liefert gleichzeitig auch Antworten auf jene Fragen, die sich bei der Behandlung mit diesem politischen Diskurs von Hugo Chávez ergeben haben. ²¹²

Hinsichtlich dessen werden in dieser Arbeit folgende Bereiche innerhalb der Medienpolitik näher untersucht:

- Staatliche und öffentlich-rechtliche TV – Stationen, ²¹³
- Televisión del Sur (teleSur) als ein multistaatlicher TV – Satellitensender in Lateinamerika, ²¹⁴
- Private Medien und die Rolle der Opposition, ²¹⁵
- Pressefreiheit und Mediengesetzgebung, ²¹⁶
- Aló Presidente, als wöchentliche Sendung, in der Hugo Chávez als Talk – und Showmaster auftritt. ²¹⁷

Diese Schwerpunkte decken demnach das breite Spektrum der venezolanischen Medienlandschaft ab, wobei „das mediale Erscheinungsbild eines

²¹¹ Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 146

²¹² vgl. ebenda, S. 146

²¹³ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 218

²¹⁴ vgl. ebenda, S. 228

²¹⁵ vgl. ebenda, S. 220

²¹⁶ vgl. ebenda, S. 221

²¹⁷ vgl. Schmidt (2008) a.a.O. S. 148

Hugo Chávez [...] sich im Rahmen eines schriftlichen Beitrags nur unvollständig wiedergeben“²¹⁸ lässt, da man – „um die Wirkung des Mannes zu *verstehen* – [...] eine Darbietung seines Auftretens in möglichst unterschiedlichen Situationen notwendig“²¹⁹ wäre.

Diese Erläuterungen führen infolgedessen zu den Hypothesen, welche jeweils das Feld der Sozial- sowie Medienpolitik abdecken und wie folgt lauten:

3.4. Hypothesen

3.4.1. These 1: Sozialpolitik

Die sozialpolitischen Maßnahmen von Hugo Chávez haben für die venezolanische Bevölkerung eine verbesserte Lebensqualität geschaffen.

Mit der empirischen Beantwortung dieser These soll vor allem deutlich gemacht werden, wie sich die Situation der Bevölkerung nach Chávez Regierungsantritt darstellt. Denn nachdem, wie bereits erwähnt, die Schwerpunkte der Sozialpolitik vor allem den Gesundheits- sowie Bildungsbereich abdecken, stellt sich die Frage – falls eine Verbesserung der Lebensqualität stattgefunden hat – ob diese auch Dauerhaft (unabhängig durch die Finanzierung der Erdölvorkommen) für die Venezolaner sicher gestellt werden kann oder nicht.

3.4.2. These 2: Medienpolitik

Die medienpolitischen Regelungen von Hugo Chávez lassen sich mit der Deklaration der Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie mit der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte vereinbaren.

Die hermeneutische Untersuchung in Hinblick auf diese These gestaltet sich nicht weniger interessant, da zum einen die *Faszination* über Chávez persönlichen Umgang mit den Medien stets ungebrochen ist und zum anderen die Opposition bei-

²¹⁸ Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 73

²¹⁹ ebenda, S. 73

nahe tagtäglich mit Nichtverlängerungen der Sendelizenz oder gar mit Schließungen von TV – Sendern konfrontiert ist.²²⁰ Aus diesem Grund sind die Deklaration der Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie die *Internationale Gesellschaft für Menschenrechte* (IGFM) mit ihren Ausformulierungen mehr als passende Überprüfungsdokumente, da sie weltweit gelten und zudem für eine Meinungs- und Pressefreiheit plädieren.

Um folglich eine Relation bzw. einen Vergleichsmoment dieser beiden Bereiche herstellen zu können, wird die Annahme der **Machterhaltung** der Regierung Chávez – als zentraler Aspekt – zum wesentlichen Prinzip. Denn auch wenn die daraus resultierende Behauptung, dass die Hinderung des Informationsaustausches und der damit einhergehenden medialen Einschränkung bezüglich der möglichen negativen Resultate und Defizite der Sozialprogramme von Hugo Chávez klar kalkuliert sind, erst später in dieser Arbeit ihre Erläuterung findet, zeigt sie dennoch auf, dass die allgemeinen Grundrechte in ihrer Umgebung unterschiedlich zu bewerten sind, wobei in diesem Fall der Unterschied zum Westen als besonders markant gilt.

Daher ist dieser erstellte Zusammenhang nicht nur für den Vergleichsmoment der beiden Politikbereiche von Nutzen, sondern ruft uns auch mit dem Begriff der *Macht* erneut den Leitgedanken des theoretischen Zugangs ins Gedächtnis.

3.5. Begriffe und Aussagekraft

Grundsätzlich sind Begriffe die „kleinsten Bestandteile der von Wissenschaft hervorzubringenden Erzeugnisse“²²¹ und aus diesem Grund ist es auch in dieser Arbeit sinnvoll, die verwendeten Begriffe einer Klärung bzw. Erläuterung der Aufgabe zu unterziehen. Denn ein Begriff „ist ein *Vorstellungsinhalt*, dessen Vergegenwärtigung oder Benutzung durch die Nennung eines bestimmten Wortes [...] oder einer Reihe von Worten ausgelöst werden kann“.²²²

Für den Begriff der Sozialpolitik kann daher folgende Erklärung festgehalten werden,

²²⁰ vgl. Azzellini (2007) a.a.O. S. 221/222

²²¹ Patzelt, Werner J. (2003): Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung, Wissenschaftsverlag Richard Rothe, Passau, S. 79

²²² ebenda, S. 79, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

sodass sie aus „...Verfahrensordnungen, Entscheidungsprozesse und Maßnahmen, die darauf ausgerichtet sind, wirtschaftliche bzw. soziale Notlagen von Einzelpersonen oder Personengruppen zu vermeiden oder unmittelbar zu beheben, die soziale bzw. wirtschaftliche Situationen von als benachteiligt geltenden gesellschaftlichen Gruppen nachhaltig zu verbessern sowie Konflikte über die Konkretisierung und Realisierung allgemeiner gesellschaftspolitischer Ziele wie Gerechtigkeit oder Gleichheit verbindlich zu regeln“²²³ besteht. Diese Erläuterung zeigt folglich auf, dass die von Hugo Chávez ins Leben gerufenen Missionen idealerweise zu dem Grundsatz der Vermeidung und Behebung von Notlagen der Menschen passt und sich damit für die Zwecke dieser Arbeit bestens eignet.

Der verwendete Begriff der Lebensqualität gilt darüber hinaus als „kritischer Maßstab zur Beurteilung der Lebensbedingungen in einer Gesellschaft. In Abgrenzung zu Lebensstandard bzw. Wohlstand als materieller Dimension [...] der Wohlfahrt und zum Wohlbefinden als subjektiver Interpretation von Wohlfahrt, meint Lebensqualität ein mehrdimensionales, an der Lebenslage orientiertes Konzept, das materielle wie immaterielle, objektive wie subjektive Wohlfahrtskomponenten berücksichtigt“.²²⁴ Das heißt somit, dass die Veränderungen – welche durch die sozialen Missionen entstanden sind – sich anhand von Statistiken und Daten wie etwa der Alphabetisierungsrate, dem sogenannten Education Index, welcher im Zuge des *Human Development Index* (Wohlstandsindikator der Vereinten Nationen, HDI) jährlich erstellt wird sowie den Arbeitslosenzahlen – die klarerweise mit dem Bildungs- und somit auch Sozialbereich in Zusammenhang stehen – erfassen lassen.

Die Medienpolitik benennt im wissenschaftlichen, sprachlichen Gebrauch abschließend „ein politisch motiviertes und intendiertes Handeln, das sich auf die Organisation, die Funktionsweise, die Ausgestaltung und die materielle sowie personelle Seite der Massenmedien bezieht. Medienpolitik stellt die Massenmedien Presse und Rundfunk in den Mittelpunkt, weitere Medien (z.B. Film und Filmförderung, fallen dagegen zumeist unter die Kulturpolitik). Derzeit unterliegen Medien einer umfassenden Umstrukturierung angesichts von Digitalisierung und

²²³ Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf (2002): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, Band 2: N – Z, Verlag C.H. Beck, München, S. 875

²²⁴ Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf (2002): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, Band 1: A - M, Verlag C.H. Beck, München, S. 508

Vernetzung, die neue Angebotsformen (Online-Zeitung, Internet-Radio etc.) entstehen ließ, die sich vor allem durch Interaktivierung und Individualisierung“, ²²⁵ wie man bestens an Hugo Chávez wöchentlicher Show *Aló Presidente* sehen kann, auszeichnen. ²²⁶

Wichtig dabei ist, dass der Begriff der Medienpolitik erst in den 70iger Jahren, „als Parteien und andere Akteure begannen, medienpolitische Programme vorzulegen und sich zu engagieren“, ²²⁷ entstanden ist, obwohl die Medien an sich bereits zuvor schon Objekt des staatlichen Handelns gewesen sind. ²²⁸ Daher gestaltet sich die Aussagekraft über Hugo Chávez medienpolitische Regelungen nicht nur durch die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen nach Artikel 19 – „jeder hat das Recht auf Meinungsfreiheit und freie Meinungsäußerung; dieses Recht schließt die Freiheit ein, Meinungen ungehindert anzuhängen sowie über Medien jeder Art und ohne Rücksicht auf Grenzen, Informationen und Gedankengut zu suchen, zu empfangen und zu verbreiten“ ²²⁹ – besonders interessant, sondern ebenfalls durch die Aussage bzw. Ausformulierung der *Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte* (IGFM), welche folgende Ziele verfolgt: über Menschenrechtsverletzungen zu informieren, denn „öffentliche Aufmerksamkeit ist eine wichtige Voraussetzung, um Einzelschicksale und strukturelle Probleme lösen zu können. Öffentlichkeitsarbeit bedeutet aber nicht nur Presse-, Lobby und Bildungsarbeit, sondern auch Aufklärung und Menschenrechtserziehung“. ²³⁰

²²⁵ Nohlen, Dieter (2001): Kleines Lexikon der Politik, Verlag C.H. Beck, München, S. 293

²²⁶ vgl. ebenda, S. 293

²²⁷ ebenda, S. 294

²²⁸ vgl. ebenda, S. 294

²²⁹ siehe <http://www.un.org/Depts/german/grunddok/ar217a3.html>

²³⁰ siehe <http://www.igfm.de/IGFM-auf-einen-Blick.161.0.html>

4. Experimenteller Teil

4.1. Einführung in die Thematik: Hugo Chávez Biografie

Das Leben von Hugo Chávez gilt nach der vorhergegangenen Erläuterungen in diesem Abschnitt nicht nur als zentral, sondern auch als unerlässlich; um nachvollziehen zu können, weshalb sich Venezuela seit seinem Amtsantritt in jene Richtung bewegt bzw. verändert hat, wie wir es heute vorfinden können. Denn die permanente Entwicklung des Staates Venezuela wird „seit der Übernahme der Regierung durch Hugo Chávez [...] ebenso wie dessen Person, sehr kontrovers diskutiert“, ²³¹ wobei „die Spanne [...] von sehr kritischen bis wohlwollenden, aber gut dokumentierten und recherchierten Studien hin zu propagandistischen Schriften“ ²³² reicht.

Hugo Rafael Chávez Frías kam als zweiter von insgesamt sechs Söhnen im Juli 1954 zur Welt und erhielt seinen Namen einerseits durch seinen Vater und andererseits durch seinen Paten, dem späteren venezolanischen Staatspräsidenten Rafael Caldera. ²³³ Nachdem seine Familie in ein Haus, welches nicht für alle Familienmitglieder ausreichend Platz bot, umzog, wuchsen sein Bruder sowie Hugo Chávez selbst daraufhin in der Obhut der Großmutter, „die von beiden als Ersatzmutter verehrt wurde“, ²³⁴ auf und besuchte nach seinem Abschluss im Gymnasium 1971 die Militäarakademie in der Hauptstadt Caracas. ²³⁵

Obwohl Chávez ursprünglich eine Karriere als Profisportler anstrebte, wurde schlussendlich eine Offizierslaufbahn daraus, welche bereits mit dem Entschluss, sich freiwillig für den Wehrdienst zu melden, begann. Eine interessante Komponente, die in diesem Zusammenhang angeführt werden kann, ist, dass seine Begeisterung für Geschichte nie erlosch und besonders „in seiner Antrittsrede als frisch vereidigter Staatspräsident im Februar 1999“ ²³⁶ seinen Ausdruck fand, als er Simón Bolívar sage und schreibe „einunddreißig Mal als Wegweiser und Ratgeber für die zukünftige

²³¹ Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 568

²³² ebenda, S. 568

²³³ vgl. ebenda, S. 547 – 549

²³⁴ ebenda, S. 550

²³⁵ vgl. ebenda, S. 550

²³⁶ ebenda, S. 550

Politik seiner Regierung zu Wort kommen“²³⁷ ließ.

Abgesehen davon verfolgte Chávez „seine militärische Karriere zielstrebig und absolvierte den Offizierslehrgang mit guten Leistungen“,²³⁷ wobei er bereits im Jahr 1992 den Rang eines Oberstleutnants erreicht hatte²³⁸ und nach dem Abschluss zur Ausbildung eines Offiziers, nicht nur zu jenen in Venezuela gehörte, „deren Ausbildung einem Hochschulstudium gleichgestellt“²³⁹ war, sondern auch durch das Diplom in Militärwissenschaften und –künsten Träger eines akademischen Titels war.²⁴⁰

Daraufhin gründete er unter anderem „das Revolutionäre Bolivarische Heer (1981 – 1982), in dem bereits der spätere Putschkamerad Francisco Arias Cárdenas mitwirkte und das sie 1983 unter dem neuen Namen *Revolutionäre Bolivarische Bewegung 200* (MBR – 200, Erinnerung an den 200. Geburtstag Simón Bolívars) auch für Zivilisten öffneten“.²⁴¹ Diese bereits zuvor erwähnte Bewegung schmiedete von Beginn an Pläne für einen Putsch; musste allerdings nach zwei Versuchen im Februar sowie November 1992 auch zwei Niederlagen hinnehmen, wobei Chávez selbst beim zweiten Unterfangen mit einigen Kameraden nicht beteiligt war, da er in Haft saß.²⁴² Allerdings wurde „während der kurzfristigen Einnahme des staatlichen Fernsehsenders [...] ein Manifest von Chávez verlesen“,²⁴³ dass sich vor allem als eine „Rebellion gegen das sich konsolidierende System der repräsentativen Demokratie“²⁴³ verstand.

In diesem Kontext mag man es als „Ironie der Geschichte ansehen, dass der einzige Versager beim gescheiterten Staatsstreich von 1992 seinem Mythos als Rächer der Entrechteten [...] ausgerechnet“²⁴³ durch „die lange verschmähte Taktik der demokratischen Legitimation durch Wahlen, die die Verfolgung der revolutionären Strategie möglich machen sollte“²⁴³ gerecht wurde. Dabei ist auch zusätzlich noch der unvergessene, „auf Wunsch der Regierung [...] im

²³⁷ Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 550

²³⁸ vgl. ebenda, S. 550

²³⁹ ebenda, S. 551

²⁴⁰ vgl. ebenda, S. 551

²⁴¹ ebenda, S. 551

²⁴² vgl. ebenda, S. 551

²⁴³ ebenda, S. 551/552

Fernsehen live gesendete Aufruf an seine Kameraden, die Waffen niederzulegen“, ²⁴⁴ zu nennen, wobei er mit diesem Auftritt „die ihm damit gebotene Gelegenheit, sich in einem Augenblick höchster Einschaltquoten an das gesamte Volk wenden zu können, um das vorläufige Scheitern seiner Pläne für ein bolivarisches Venezuela einzugestehen und dafür die Verantwortung zu übernehmen“, ²⁴⁴ nutzte und damit schlagartig in ganz Venezuela als *gescheiteter Held* berühmt wurde. ²⁴⁵

Während seiner zweijährigen Haftzeit von 1992 bis 1994 ist des Weiteren anzumerken, das Chávez sich vor allem „mit Lektüre und Gesprächen mit Sympathisanten, die ihn besuchten und ihm bei der Grundlegung eines politischen Netzwerkes zur Unterstützung seiner Idee einer bolivariischen Revolution hilfreich waren“ ²⁴⁶ beschäftigte sowie nach seiner Entlassung große Teile des Landes bereiste, um darüber hinaus weiter sein Sympathie – Netzwerk, „das zum Fundament seiner später gegründeten Partei *Movimiento Quinta República* (MVR) wurde“ ²⁴⁶ auszubauen.

Und auch wenn Chávez sich zunächst nicht „auf die Mechanismen der repräsentativen Demokratie einlassen“ ²⁴⁶ wollte, so konnte ihn jedoch Luis Miquilena, ein wohlhabender Unternehmer, welcher zusätzlich Chávez Mentor war, davon überzeugen, „dass er für die demokratische Legitimation seines Projekts kämpfen und sich Wahlen stellen muss“. ²⁴⁶ Die Folge war – wie Welsch es zutreffend formuliert – ein methodisch durchdachter „Umschwung des MBR – 200, der sich als genialer Schachzug erwies. Chávez ließ sich für die Präsidentschaftswahl des Jahres 1998 aufstellen und schickte seine Organisation im Verbund mit zwei weiteren Parteien unter dem Namen *Patriotischer Pol* für die Gouverneurs- und Parlamentswahlen ins Rennen. Sein Leitmotiv im Wahlkampf war die Demokratische Revolution: Neugründung der Republik durch die Einberufung einer Verfassungsgebenden Versammlung, die dem korrupten Parteienstaat ein Ende machen würde“. ²⁴⁷

²⁴⁴ Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 552

²⁴⁵ vgl. ebenda, S. 552

²⁴⁶ ebenda, S. 552

²⁴⁷ ebenda, S. 553

Entsprechend dieser Umorientierung von Chávez gewann er bekannterweise die Präsidentschaftswahl 1998 mit einer absoluten Mehrheit bzw. mit 56 Prozent der Stimmen, wobei sein Herausforderer lediglich 16 Punkte erreichte.²⁴⁸ Allerdings machte „der Erfolg in einer demokratischen Wahl, mit den Mitteln der repräsentativen Demokratie, [...] aus Chávez keineswegs einen Demokraten, vielmehr ist er struktureller Militär geblieben, auch in der Politik“.²⁴⁹ Denn „hierarchische Organisationsprinzipien, Befehl und Gehorsam, sind in seiner Persönlichkeit tiefer verwurzelt als die Bereitschaft zur Diskussion, Vermittlung oder gar zum Kompromiss“.²⁵⁰

Kurz nach Chávez Einführung in sein neu erworbenes Amt am 2. Februar 1999 erhielt er bei der darauf angeordneten „Volksabstimmung über die Einberufung einer Verfassungsgebenden Versammlung“²⁵⁰ mit seinem Patriotischen Pol rund 100 Mandate von insgesamt 128,²⁵¹ wobei „die von der Versammlung erarbeitete Verfassung des nunmehr in Bolivarische Republik Venezuela umgetauften Landes [...] in einer Volksabstimmung am 19. Dezember 1999 mit mehr als 70 Prozent Ja-Stimmen gebilligt“²⁵² wurde, jedoch mit einer äußerst geringen Wahlbeteiligung von nur 47 Prozent einen *negativen Beigeschmack* hatte.²⁵³

Das Resultat dieser Volksabstimmung war, dass „statt der sonst üblichen drei etabliert sie fünf Gewalten: neben Legislative, Exekutive und Judikative noch die Wähler- und die Moralische Gewalt“,²⁵⁴ welche sich prinzipiell aus der Generalstaatsanwaltschaft, dem Rechnungshof sowie der Bürgeranwaltschaft zusammen setzt.²⁵⁵

²⁴⁸ vgl. Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 554

²⁴⁹ ebenda, S. 554

²⁵⁰ ebenda, S. 554

²⁵¹ vgl. ebenda, S. 554/555

²⁵² ebenda, S. 555

²⁵³ vgl. ebenda, S. 555

²⁵⁴ ebenda, S. 555

²⁵⁵ vgl. ebenda, S. 555

Aufgrund dieses Erfolges ist des Weiteren anzuführen, dass „sowohl der aggressive Diskurs als auch die auf Konfrontation angelegte Politik der Regierung Chávez [...] die venezolanische Gesellschaft von Anfang an in zwei Lager“²⁵⁶ spaltete: nämlich in die Gruppe der Anhänger und der Gegner. Entscheidend dabei ist, dass die Gegner bzw. Oppositionellen, welche sich zu Beginn auf die von Chávez angelegte Konfliktstrategie einließen, zur Vertiefung der gesellschaftlichen Spaltung oder Teilung beitrugen,²⁵⁷ „indem sie ihre zentrale Aufgabe der politischen Überzeugungsarbeit vernachlässigten und stattdessen auf Kraftproben und Druck durch nicht immer gewaltfreie Protestaktionen setzten“.²⁵⁸

Diese gesellschaftlichen Zerwürfnisse führten infolgedessen drei Jahre nach Chávez Amtseinführung zu Großdemonstrationen und Streiks der sogenannten *Demokratischen Koordination*, bestehend aus Arbeitgeberverbände oder auch Gewerkschaften – wie Welsch es anführt – wobei diese Massenmobilisierungen, welche auch gewaltsame Auseinandersetzungen mit ein schlossen, Chávez schlussendlich zu einem (kurzzeitigen und wohl kaum freiwilligen) Rücktritt zwangen.²⁵⁹ Der Putsch von 2002 wurde somit zum Symbol für den tiefgreifenden Konflikt innerhalb der Gesellschaft mit der Regierung, wobei im Detail „der Chef des Arbeitgeberverbandes als *de-facto*-Präsident eingesetzt wurde“²⁶⁰ und er daraufhin ein Dekret erließ, welches „sämtliche Verfassungsorgane aufhob“.²⁶⁰ Allerdings verspielte er sich damit „den Rückhalt eines Teils der militärischen Führung, der dann seinerseits Chávez mit tatkräftiger Unterstützung durch die mit ihm sympathisierende Bevölkerung ins Amt zurückholte“.²⁶⁰

Von diesem Staatsstreich war es daraufhin zum Ölstreik von Dezember 2002 bis Februar 2003 nicht mehr weit, denn die Opposition legte mit einem Generalstreik, welcher – wie bereits in dieser Arbeit erwähnt – eine äußerst nachhaltige Wirkung hatte, die gesamte Erdölindustrie lahm. Diese neue Situation führte daraufhin nicht nur zu einer Unregierbarkeit, sondern ließ Chávez zusätzlich in ein noch tieferes

²⁵⁶ Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 555

²⁵⁷ vgl. ebenda, S. 555

²⁵⁸ ebenda, S. 555

²⁵⁹ vgl. ebenda, S. 556

²⁶⁰ ebenda, S. 556

Umfragetief als zuvor sinken,²⁶¹ welches aus seiner Sicht klarerweise so schnell wie möglich revidiert werden musste.

An dieser Stelle kam ihm jedoch Kubas – *Máximo Líder* – Fidel Castro mit einem „entscheidenden taktischen Rat“²⁶² zu Hilfe, denn er empfahl Chávez, „assistenzialistische Wohltaten und Dienstleistungen parastaatlich über die Parteiorganisation des MVR und befreundeten Bewegungen sowie Nachbarschaftsgruppen anzubieten und so direkt, unbürokratisch und formlos eine große Masse Bürger zu erreichen und an sich zu binden. Das war die Geburtsstunde der Missionen: Alphabetisierung nach kubanischem Muster, [...] gesundheitliche Betreuung in Armenvierteln [...], Fachberater für Sportvereine, Kampagnen zur vereinfachten (und kontrollierten) Ausgabe von Personaldokumenten und dadurch Aufstockung des Wählerverzeichnisses, all das mit technischer und personeller Unterstützung seitens Kuba“.²⁶² Das Ergebnis dieses einzigartigen Ratschlages äußerte sich bereits nach sechs Monaten, in denen sich Chávez und seine Popularität in stark verbesserten Umfragewerten wieder fand und die Opposition abermals an den äußeren Rand gedrängt wurde.²⁶³

Nach diesen Ereignissen strahlte der Stern innerhalb der venezolanischen Bevölkerung von Chávez immer noch, „wenn auch nicht mehr ganz so hell wie einst“,²⁶⁴ da er „eine erste Wahniederlage [...] hinnehmen“²⁶⁴ musste, „als er per Volksabstimmung die Umwandlung der Verfassung zu einem sozialistischen Programm nach kubanischem Muster absegnen lassen wollte“.²⁶⁵ Völlig unerwartet jedoch „verhinderten die Bürger sein Ansinnen mit knapper Mehrheit (Dezember 2007)“,²⁶⁶ wobei es ihm bereits zwei Jahre später – wie in vorhergehenden Kapiteln erwähnt – nach einem Referendum gelang, die „Verfassungsänderung durchzusetzen, die die unbegrenzte Wiederwahl des Staatspräsidenten sowie aller übrigen Mandatsträger zulässt“²⁶⁶ (siehe Abb. 2). Die Hoffnung, „seine Führerposition auf lange Sicht unangefochten sichern zu

²⁶¹ vgl. Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 556

²⁶² ebenda, S. 557

²⁶³ vgl. ebenda, S. 557

²⁶⁴ ebenda, S. 557

²⁶⁵ ebenda, S. 557/558

²⁶⁶ ebenda, S. 558

können“, ²⁶⁷ ist demnach allgegenwärtig.

Diese euphorische Stimmung, in die Chávez unmittelbar nach dem erfolgreichen Referendum von 2007 versetzt wurde, konnte man auch des Weiteren zwei Jahre später erkennen, als „am 2. Februar 2009 [...] Chávez mit einer fast achtstündigen Rede vor der Nationalversammlung sein zehnjähriges Jubiläum im Amt des Staatspräsidenten, in der er die Errungenschaften der boliviarischen Revolution pries“, ²⁶⁷ feierte und auch die Bevölkerung aktiv daran teilnahm (siehe Abb. 3).

Unabhängig von diesem innenpolitischen Auf und Ab in Chávez bisheriger Regierungszeit muss abschließend noch zu der weitaus positiveren Bilanz seiner Außenpolitik Stellung genommen werden. Denn besonders in der Karibik und selbstverständlich in Lateinamerika konnte er große Erfolge erzielen, indem er sich beispielsweise durch seine *Scheckbuchdiplomatie* ²⁶⁸ – wie Welsch es nennt – einen Kreis von verbündeten Ländern schaffte, „die im Rahmen der von ihm inspirierten und finanzierten *Alternativa Bolivariana de las Américas* (ALBA), einem Gegenentwurf zur US-inspirierten Idee einer amerikanischen Freihandelszone, die Segnungen des Erdölbooms mit Venezuela teilen und im Gegenzug ihrerseits Loyalität praktizieren“. ²⁶⁹

Abgesehen von der Bolivarianischen Allianz für Amerika schloss sich Venezuela auch dem MERCOSUR – *dem Gemeinsamen Markt des Südens* – an, ²⁷⁰ wobei darüber hinaus bezüglich der Außenpolitik besonders die Beziehungen zu Kuba erwähnt werden müssen. Denn „der Einfluss Fidel Castros auf Chávez ist unbestritten und wird von diesem auch ohne Umschweife bestätigt, denn er sieht sich als mit ihm in einem Vater-Sohn-Verhältnis stehend“. ²⁷¹

Zusammenfassend kann man daher festhalten, dass „sich Venezuela als Mittelmacht in der Region etabliert hat“ ²⁷² und Chávez sich im Allgemeinen als „Anwalt der armen und vernachlässigten Schichten der venezolanischen Bevölkerung“ ²⁷² sieht, wobei in diesem Sinne anzumerken ist, dass diese Einschätzung zwar nicht falsch

²⁶⁷ Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 558

²⁶⁸ vgl. ebenda, S. 560

²⁶⁹ ebenda, S. 560/561

²⁷⁰ vgl. ebenda, S. 561

²⁷¹ ebenda, S. 561

²⁷² ebenda, S. 562

ist, allerdings relativiert bzw. hinterfragt werden muss, da „die Unterschiede hinsichtlich der politischen Kultur der Gruppen“²⁷³ in Venezuela deutlich größer sind, als in anderen (mit Ausnahme von Kuba) lateinamerikanischen Staaten.²⁷⁴

²⁷³ Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 562

²⁷⁴ vgl. ebenda, S. 562

4.2. Der Bolivarismus als Prozess

„Chávez ist postmodern: Bolivarismus,
Christentum, Sozialismus des
21. Jahrhunderts – alles in einer Pille“

(Margarita López Maya)²⁷⁵

Der bolivarianische Prozess und dessen Einordnung bedürfen einer spezifischen Ausführung, denn zum einen dient er hierbei als erster Untersuchungsbereich und zum anderen hat der Bolivarismus „keinen klar definierten theoretischen Rahmen oder gar ein Programm“²⁷⁶ bzw. eine programmatische Regierungserklärung, wie Azzellini es formuliert,²⁷⁷ aus dem sich ein theoretisches Gerüst ableiten ließe. Somit ist der Bolivarismus eher als ein *work in progress* anzusehen,²⁷⁷ der hinzukommend noch die „verschiedensten linken emanzipatorischen Ansätze der vergangenen Jahrzehnte“²⁷⁸ in sich vereint. Die grundsätzliche Idee des Bolivarismus liegt daher „im Anknüpfen an die diversen lokalen, regionalen und nationalen sowie kontinentalen Erfahrungen emanzipatorischer Kämpfe und an die eigene Widerstandsgeschichte“,²⁷⁸ wobei mit der Gründung der „Urzelle der bolivarianischen Bewegung [...] der *Ejército Bolivariano Revolucionario*, das bolivarianisch – revolutionäre Herr, kurz EBR – 200“,²⁷⁹ der Vorreiter zum *Movimiento Bolivariano Revolucionario 200* (MBR – 200), die bolivarianische Revolutionsbewegung aus dem Jahr 1982 geschaffen wurde und diese wiederum unter Chávez 1997 in das *Movimiento V República* (MVR), die Bewegung für eine Fünfte Republik, überging.²⁸⁰

Das Resultat aus der Gründung der Urzelle und der daraus resultierenden MBR – 200 schuf *das* zentrale Element des Bolivarismus, nämlich den sogenannten **Baum der drei Wurzeln** („El Árbol de los Tres Raíces“), welcher mehr als deutlich auf Simón Bolívar, Simón Rodríguez und Ezequiel Zamora – als Nationalhelden der venezolanischen Bevölkerung – stets Bezug nimmt.²⁸¹ Zusätzlich

²⁷⁵ Zitat nach einem Interview in: Twickel, Christoph (2006): Hugo Chávez. Eine Biografie, Edition Nautilus Verlag Lutz Schulenberg, Hamburg, S. 59

²⁷⁶ Azzellini (2007) a.a.O. S. 291

²⁷⁷ vgl. ebenda, S. 291

²⁷⁸ ebenda, S. 291

²⁷⁹ Twickel, Christoph (2006) a.a.O. S. 54

²⁸⁰ vgl. Azzellini (2007) a.a.O. S. 291

²⁸¹ vgl. Twickel (2006) a.a.O. S. 55

wird jedem der drei historischen Persönlichkeiten noch ein zentrales Politikfeld zugeordnet, die in der Bolivarischen Republik Venezuela unter Chávez zu den bedeutendsten nationalen Heldenfiguren gehören.²⁸¹

Der direkte Bezug zu den drei Heldenfiguren entstand des Weiteren ab Mitte der 1960iger Jahre vor allem durch die Spaltungen innerhalb der Kommunistischen Partei, wobei das Konzept mit der Zeit auch von „sozialen Bewegungen und politischen Organisationen, sowie von den progressiven Strömungen innerhalb der Armee aufgenommen“²⁸² wurde und die MBR – 200 nach und nach nicht nur ausführliche programmatische sowie ideologische Ausgangspunkte entwickelte, sondern auch strategische, taktische und selbstverständlich organisatorische Orientierungen, die zusätzlich Positionen zu den unterschiedlichsten Themen beinhalteten.²⁸³ Aus diesem Grund gehört die programmatische und ideologische Arbeit der MBR – 200 sicherlich zu der wichtigsten Grundlage des Bolivarismus.²⁸³

Nach der Gründung des EBR – 200 bzw. des späteren MBR – 200 im Jahr 1982 begann die bolivarianische Revolutionsbewegung konzentriert an einer Entwicklung eines differenzierten gesellschaftlichen Projektes zu arbeiten, wobei sich die Kritikpunkte zu Beginn des Projektes gegen die Korruption, das politische System sowie gegen die soziale Ungerechtigkeit richteten und sich neben den drei bekannten Heldenfiguren nun auch ein Bezugspunkt zu dem radikal – demokratischen Ansatz von Jean – Jacques Rousseau herstellen ließ.²⁸³ Und auch wenn nach Aussagen der Gründungsmitglieder der MBR – 200 die Organisation von Beginn an als eine zivil – militärische entworfen wurde, so wollte man mit dem Ansatz von Rousseau zusätzlich den demokratischen Charakter der Bewegung unterstreichen und damit schon früh Verbindungen zu zivilen Gruppen suchen oder auch herstellen.²⁸³

Als wichtiges Element gilt dabei, dass „die sozialen Bewegungen und verschiedenen Formen der Basisorganisation [...] als unabhängige Kräfte angesehen“²⁸⁴ werden und „für das politische Projekt von MBR – 200 unverzichtbar sind“.²⁸⁴ Gemeinsam sollen sie mit der MBR – 200 eine ausgedehnte *Frente Bolivariano* bilden, auch wenn

²⁸¹ vgl. Twickel, Christoph (2006): Hugo Chávez. Eine Biografie, Edition Nautilus Verlag Lutz Schulenberg, Hamburg, S. 55

²⁸² Azzellini (2007) a.a.O. S. 291

²⁸³ vgl. ebenda, S. 291

²⁸⁴ ebenda, S. 291

die MBR – 200 es ablehnt, „die Stärkung und Konsolidierung der eigenen Organisation mittels der Teilnahme an Wahlen und als Folge einer institutionellen Mitarbeit anzustreben“²⁸⁵ und Wahlen somit nicht (!) als ein Mechanismus angesehen werden, mit dem man den wahrhaftigen politischen Willen der venezolanischen Bevölkerung ausdrücken könne. Auch wenn die MBR – 200 in diesem Zusammenhang Wahlen grundsätzlich nicht ganz ablehnt, so wird jedoch das Ziel verfolgt, die Regierungsmacht so schnell wie möglich zu übernehmen, um klarerweise Änderungen im Sinne des Bolivarismus durchführen zu können.²⁸⁶

Diese Erläuterungen führen somit zu der politischen Strategie der MBR – 200, welche „in der Zeit vom ersten öffentlichen Auftreten 1994 bis 1996, neben dem Aufbau von Basisstrukturen, maßgeblich von der Forderung nach einer Verfassungsgebenden Versammlung geprägt“²⁸⁷ war, da alleine im Jahr 1994 die MBR – 200 sieben Texte dazu sowie einen Verfassungsentwurf selbst erarbeitet hat. Der Schwerpunkt innerhalb dieser sieben Texte oder auch Papiere liegt in der Notwendigkeit einer umfangreichen Neugestaltung aller Strukturen im gesellschaftlichen Bereich, um eine eigenständige sowie verbündete Gesellschaft innerhalb der fünf Gewalten der „Exekutive, Legislative, Judikative, Wahlgewalt und Moralische Gewalt“²⁸⁷ realisieren zu können. Kurz und gut wird damit einhergehend eine sogenannte *democracia popular*, eine direkte Demokratie, vertreten, in welcher das Volk eine Art Hauptfigur der Entscheidungen ist.²⁸⁸

Der Bolivarismus selbst kommt nach seiner *Erschaffung* in Chávez zahlreichen Reden besonders in der „Vielfalt politischer, sozialer, kultureller und religiöser Ansätze“²⁸⁹ vor, die sich neben Simón Bolívar ebenfalls aus Mao Tse – tung, Leo Trotzki, Antonio Gramsci oder auch aus den Inhalten des italienischen Philosophen Antonio Negri zusammensetzen. Diese relativ umfangreiche Bandbreite von Einflüssen zeigt darüber hinaus auf, dass Chávez weniger eine politische Richtung vorgeben möchte, sondern „viel mehr einen politischen Rahmen“²⁸⁹ eröffnet hat. Dieser politische Rahmen hat allerdings nach und nach auch mit Orientierungen, die

²⁸⁵ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 292

²⁸⁶ vgl. ebenda, S. 292

²⁸⁷ ebenda, S. 292

²⁸⁸ vgl. ebenda, S. 292

²⁸⁹ ebenda, S. 292

„aus dem Definitionsbereich“²⁹⁰ des Bolivarismus herausfallen, zu kämpfen, da sich der Bolivarismus selbst ab dem Jahr 2005 „immer stärker nach links und [...] als sozialistisch definiert hat“.²⁹⁰

Folgedessen ist ab 2005 „vom Sozialismus des 21. Jahrhunderts die Rede“,²⁹¹ wobei Chávez „den Sozialismus des 21. Jahrhunderts in klarer Abgrenzung zum Staatssozialismus sowjetischen Typs“²⁹¹ sieht und er durch dessen noch nicht abgeschlossenen Entwicklungsprozess partizipativ sowie demokratisch zu sein habe, wie Azzellini es formuliert.²⁹² Und da die Konturen des Sozialismus des 21. Jahrhunderts hinzukommend ähnlich unklar sind wie die des Bolivarismus,²⁹³ sind daher die vielen Einflüsse auf den Bolivarismus besonders nennenswert:

- der Zweig der historisch – sozialen Strömungen, welcher unter anderem vom Marxismus sowie Nationalismus geprägt ist,²⁹⁴
- der Zweig des Aufstandes, der vor allem den Volksaufstand in Venezuela vom 27. Februar 1989 thematisiert²⁹⁵ sowie
- der prophetische Zweig, welcher neben Guerillabewegungen, bäuerlichen und pädagogischen Bewegungen, Wahlkampagnen und verfassungsgebenden Versammlungen auch durch die Ansicht von Walter Benjamin bestens erklärt werden kann, denn laut ihm „sind es die gesellschaftspolitischen Ereignisse, die die dominante Geschichte brechen und zugleich geschichtliche Prozesse der Befreiung vorzeichnen“.²⁹⁶

Das nachfolgende Zitat soll nach der Darstellung der zahlreichen Einflüsse auf den Bolivarismus demnach nicht nur zum Abschluss dieser Ausführungen führen, sondern auch den bolivarianischen Prozess – als Untersuchungsgegenstand – aus einem sozialwissenschaftlichen Blickwinkel wiedergeben bzw. aufzeigen:

„Eine der einzigartigen Charakteristiken der Bolivarianischen Revolution (...) liegt darin, dass es keine eigentliche Avantgarde gibt, die die revolutionäre politische Handlung anführt, sondern eine breite soziale Front, die aus verschiedenen

²⁹⁰ Azzellini (2007) a.a.O S. 292

²⁹¹ ebenda, S. 293

²⁹² vgl. ebenda, S. 293

²⁹³ vgl. Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 150

²⁹⁴ vgl. Azzellini (2007) a.a.O. S. 293

²⁹⁵ vgl. ebenda, S. 294

²⁹⁶ ebenda, S. 294

Bewegungen besteht. Die einen organisiert als politische Parteien und andere, ein System von Basis Kollektiven, die um die Bolivarianischen Zirkel und die diversen sozialen Missionen und Pläne gruppiert sind (...). Dies ermöglicht, dass der Reformprozess, der beginnt, (...) in einem demokratischen Kontext vollzogen werden kann, dessen Dynamik durch Partizipation der verschiedenen Kollektive als Protagonisten bestimmt wird“.

(Mario Sanoja Obediente und Iraida Vargas – Arenas) ²⁹⁷

4.3. Exkurs: politische Vorbilder in der Landesgeschichte von Hugo

Chávez

Es besteht im Anschluss nach diesen Ausführungen ohne Zweifel die Notwendigkeit, die drei Heldenfiguren von Venezuela näher zu präsentieren, da sich Hugo Chávez immer wieder auf sie beruft und der Prozess des Bolivarismus ohne sie kein Grundgerüst hätte.

4.3.1. Simón Bolívar

Es gibt im lateinamerikanischen Raum wohl keine andere Person, die solch eine Popularität erreicht hat, als Simón José Antonio de la Santísima Trinidad de Bolívar y Palacios ²⁹⁸ – kurz Simón Bolívar. Denn *El Libertador* ²⁹⁸ – der Befreier Südamerikas – wie er noch genannt wird, hat nicht nur fünf südamerikanische Republiken (Bolivien, Kolumbien, Peru, Ecuador und natürlich auch Venezuela) gegründet, sondern muss auch gegenwärtig seinen Namen und sein Prestige für Chávez autoritären Populismus hergeben, welcher seit Jahren praktiziert wird. ²⁹⁹

Das Leben des Unabhängigkeitskämpfers gestaltete sich folgendermaßen: Simón Bolívar wurde am 24. Juli 1783 in Caracas als viertes Kind einer Kreolenfamilie geboren und wurde bereits als Kind mit dem Gedankengut seines Vaters betreffend der Abschaffung der Sklaverei Spanisch – Amerikas vertraut gemacht. ³⁰⁰

²⁹⁷ Zitat aus La vía del cambio social aus dem Jahr 2004 in: Azzellini (2007) a.a.O. S. 13

²⁹⁸ vgl. Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 83

²⁹⁹ vgl. ebenda, S. 81 bzw. 82

³⁰⁰ vgl. ebenda, S. 84

Nach dem Tod seines Vaters und auch seiner Mutter übernahm die Rolle bzw. Aufgabe der Erziehung schließlich sein Onkel, „ein politisch radikaler Privatlehrer, der stark von Rousseau beeinflusste Spanier Simón Rodríguez, der den jungen Bolívar mit Gedanken der Aufklärung vertraut und den liberalen Büchern bekannt machte“. ³⁰¹ Nachdem er als junger Erwachsener seine Ausbildung in Europa abgeschlossen hatte, ehelichte er daraufhin im Jahr 1802 eine Verwandte mit dem Namen María Teresa de Toro, die allerdings bereits ein Jahr später verstarb und dies für Bolívar nicht nur einen tiefen Einschnitt in seinem Leben darstellte, sondern ihn auch in Richtung Politik leitete. Und auch wenn er den Bund fürs Leben kein weiteres Mal einging, so gab es jedoch stets eine Frau an seiner Seite – Manuela Sáenz – die mit ihrem Instinkt für politische Entscheidungen sowie ihrer Hingabe und ihrem Mut viele Schlachten mit Bolívar schlug. ³⁰²

Nach einer weiteren Reise nach Europa und der Teilnahme an Napoleons Kaiserkrönung, kam in Bolívar der Entschluss auf, sein Land und dessen Weg in eine bessere Zukunft mit zu gestalten und aus diesem Grund legte er zur Bekräftigung seines Vorhabens 1805 auf dem *Monte Sacro* bei Rom den Schwur ab, „seine Heimat vom Joch der spanischen Herrschaft zu befreien“ ³⁰³ und jedem Bürger die Freiheit zu schenken. ³⁰⁴

Im Anschluss an Bolívars Rückkehr nach Südamerika 1807 setzte drei Jahre später der Kampf um die Unabhängigkeit Südamerikas ein, indem sich die lateinamerikanischen Kreolen oder auch selbst ernannten Patrioten gegen die Regierungsvertreter – unter der Leitung von Napoleons Bruder Joseph – auflehnten und sich demonstrativ hinter den Sohn des spanischen Königs Karl IV. stellten. ³⁰⁴ Bolívar selbst zählte sich jedoch nicht zu den Kreolen und verfolgte, im Gegensatz zu den Kreolen, keine Zusammenarbeit mit dem Königssohn Ferdinand, sondern vertrat „in der aristokratischen Oppositionsgesellschaft *Sociedad Patriótica* („Patriotische Gesellschaft“) einen kompromisslos republikanischen Standpunkt“. ³⁰⁵ Als nächstes entscheidendes Ereignis kann die Verfassung von 1811 genannt

³⁰¹ Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 84

³⁰² vgl. ebenda, S. 84

³⁰³ ebenda, S. 85

³⁰⁴ vgl. ebenda, S. 85

³⁰⁵ ebenda, S. 85, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

werden, da diese „eine nach föderalistischen Prinzipien organisierte Republik, die Dreiteilung der Gewalten sowie ein gestuftes Wahlrecht“³⁰⁶ vorsah. Allerdings gestaltete sich die Umsetzung dieser Verfassung mehr als schwierig und so musste Bolívar 1812 auf die holländische Insel Curaçao fliehen, nachdem spanische Truppen „unter dem Befehl von Hauptmann Domingo Monteverde auf die Hauptstadt“³⁰⁶ zu marschierten und Bolívars Landsmann Francisco de Miranda (1750 – 1816) dazu gezwungen war, einem Waffenstillstand mit Hauptmann Monteverde zuzustimmen. Somit war die Erste Republik Venezuelas praktisch beendet.³⁰⁷

Daraufhin verfasste Bolívar das sogenannte *Manifiesto de Cartagena*, eine Analyse über das Scheitern des ersten Feldzuges,³⁰⁷ welche „die Uneinigkeit unter den Revolutionären als den eigentlichen Grund für den Fehlschlag des Unternehmens“³⁰⁸ sah. Somit wurde der folgende Feldzug im Jahr 1813 mit sehr viel mehr Energie von Bolívar durchgeführt und konnte schlussendlich mit einem Erfolg beendet werden, indem er als Sieger und Eroberer in Caracas einzog sowie seine Vorstellungen durchsetzen konnte und die Exekutivgewalt 1814 Bolívar die diktatorische Vollmacht übertrug.³⁰⁹ Gleichzeitig nahm er von diesem Zeitpunkt an den Titel *El Libertador – Der Befreier* – ein, welchen er bis zu seinem Lebensende und auch darüber hinaus behalten sollte.

In Zusammenhang – an die Übertragung der diktatorischen Vollmacht – muss eine Entscheidung angeführt werden, die Bolívar in Venezuela traf und folgenreiche Konsequenzen hatte. Er kündigte den „Krieg ohne Gnade“ – auch *Guerra a muerte* genannt – gegen die Spanier an und akzeptierte diesbezüglich keine neutrale Haltung; sprich, es sollten sämtliche Spanier mit dem Tod bestraft werden, wenn sie sich nicht ohne Vorbehalt auf die Seite der Patrioten stellten.³¹⁰ Diese Haltung, welche die humanitären sowie völkerrechtlichen Grundsätze mehr als deutlich missachteten, kann auch als eine Form des systematischen Terrors bezeichnet werden, wie Bernecker es nennt,³¹⁰ wobei Bolívar im Grunde genommen durch

³⁰⁶ Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 86

³⁰⁷ vgl. ebenda, S. 86 bzw. 87

³⁰⁸ ebenda, S. 87

³⁰⁹ vgl. ebenda, S. 87

³¹⁰ vgl. ebenda, S. 88

Gewalt ein venezolanisches Nationalbewusstsein schaffen bzw. erzwingen wollte. Die Folge war verheerend, denn aus dem Krieg wurde somit ein Vernichtungskampf, welcher von diesem Zeitpunkt an nicht nur die Zivilbevölkerung betraf, sondern auch die weiße Bevölkerung erheblich beeinträchtigte.³¹¹

Aus diesem Grund konnte sich Bolívar mit seinen Truppen der Patrioten in Caracas nur ein knappes Jahr halten und musste 1814 die Hauptstadt wieder verlassen, „nachdem die Streitkräfte der Königstreuen Unterstützung durch die *llaneros*, die halbnomadischen Viehtreiber der Orinoco – Ebenen, unter der Führung von José Tomás Boves (1770 – 1814) erhalten hatten“. ³¹² Daraufhin erhielt der Krieg „Züge einer sozialen Auseinandersetzung“ ³¹² und Bolívar war erneut dazu gezwungen, Caracas bzw. das Land zu verlassen und nach Neu – Granada zu fliehen.

Und auch wenn Bolívar ein weiteres Mal gescheitert war und ca. 30 Prozent der venezolanischen Bevölkerung den Tod fand, wurde ihm dennoch in Neu – Granada die militärische Befehlsgewalt übertragen, auch wenn er diese durch die Verschlechterung der Unabhängigkeitsbewegung daraufhin niederlegte und sich im Mai 1815 nach Jamaika begab, um „sein berühmt gewordenes politisches Manifest, den *Brief aus Jamaika*, in dem er zu weiterem Widerstand aufrief und seine Anklagen gegen die spanische Kolonialherrschaft mit einer Analyse der politischen und militärischen Gegenwartssituation verband“, ³¹² zu verfassen.

Infolgedessen konnte Bolívar mit Hilfe von Haiti den Unabhängigkeitskampf im Norden Südamerikas wieder aufnehmen und landete 1816 auf der Insel Margarita, welche sich vor der Küste Venezuelas befindet. Entscheidend zu Beginn dieser Gefechte war, dass Bolívar den Entschluss gefasst hatte, auf den *Krieg ohne Gnade* zu verzichten ³¹³ und dass es ihm somit 1818 gelang, die „*llaneros* unter ihrem neuen Führer José Antonio Páez (1790 – 1873) auf seine Seite zu ziehen“. ³¹⁴

Im Rahmen dieser Ereignisse ist besonders der Verfassungsplan Bolívars von 1819 zu nennen, welcher im Zuge des einberufenen Kongresses von Angostura (heute

³¹¹ vgl. Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 88

³¹² ebenda, S. 89

³¹³ vgl. ebenda, S. 90

³¹⁴ ebenda, S. 90

heißt die Stadt Ciudad Bolívar) zu Stande kam und über die befreiten Gebiete und dessen zukünftige politische Gestaltung entscheiden sollte.³¹⁵ „Bolívars Ideal – dies ließ sein Plan erkennen – war das einer *konservativen Republik*“,³¹⁶ die ihn „zum provisorischen Präsidenten von Venezuela, Neu–Granada und Ecuador (Quito) – die neue politische Einheit gab sich den Namen *Groß–Kolumbien*“³¹⁶ – machte und ihm für die Zeitspanne des Krieges abermals sämtliche diktatorische Vollmachten übertragen wurden.³¹⁷ Des Weiteren erwies Bolívar sich in jenen Monaten als ausgezeichneter Administrator und Organisator, denn er brachte unter anderem die „Finanzen des Landes in Ordnung, gründete Schulen und Spitäler, setzte die Presse als politisches Instrument ein, begann die Reorganisation der Armee“³¹⁸ und eroberte im selben Jahr durch die gewonnen Schlacht von Boyacá Neu – Granada. Daraufhin zog er als Triumphator in Bogotá ein, um einerseits die Befreiung Kolumbiens zu feiern und andererseits gleichzeitig an die Eroberung Venezuelas, „wo die Kriegslage immer noch ungeklärt war“,³¹⁸ zu denken.

Im Jahr 1821 schien der Zeitpunkt dann gekommen zu sein: nachdem Bolívar im Namen von Kolumbien 1820 einen Waffenstillstand mit dem spanischen Oberbefehlshaber Pablo Morillo aushandeln konnte, nutzte er diese Gelegenheit, um seine Truppen zu verstärken und somit nach einem erneuten Aufkommen der Feindseligkeiten mit Spanien in der Schlacht bei Carabobo am 24. Juni 1821 die Befreiung Venezuelas herbeizuführen.³¹⁹ Der im Anschluss abgehaltene Kongress in Cúcuta brachte in Folge Bogotá als die Hauptstadt Groß – Kolumbiens hervor, wobei sich Bolívar abermals die diktatorische Vollmacht übertragen ließ.³¹⁹

Wie bekannt folgte in den darauffolgenden Jahren 1822 bis 1824 durch den Kongress von Pichincha die Befreiung Ecuadors sowie durch die Schlacht von Ayacucho die Unabhängigkeit von Peru, wobei sich Hochperu ein halbes Jahr nach seiner Befreiung den Namen Bolivien gab und Bolívar als erneuter Triumphator die Befreiung bzw. Unabhängigkeit Südamerikas von den Spaniern verkünden

³¹⁵ vgl. Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 90

³¹⁶ ebenda, S. 90

³¹⁷ vgl. ebenda, S. 90/91

³¹⁸ ebenda, S. 91

³¹⁹ vgl. ebenda, S. 91 bzw. 92

konnte.³²⁰ In jener Zeit stand Bolívar „auf dem Höhepunkt seiner politischen und militärischen Laufbahn: Er war Präsident von Groß – Kolumbien; außerdem hatte er das Amt eines mit diktatorischen Vollmachten ausgestatteten Staatsoberhauptes von Peru inne“.³²¹

Mit dem Kongress von Panamá im Jahr 1826 wollte Bolívar eine intensivere multilateralere Zusammenarbeit seiner eroberten Gebiete erreichen,³²² musste nach kurzer Zeit allerdings feststellen, dass „die großen Entfernungen, die regionalen Unterschiede in wirtschaftlicher und soziokultureller Hinsicht, vor allem aber das regional – nationale Eigenbewusstsein der kreolischen Elite gegen einen supranationalen Zusammenschluss wirkten“³²³ und die von ihm geschaffene Verfassung in Peru und Bolivien somit nur kurzen Bestand hatte.

Als Bolívar im Jahr 1830 in Santa Marta (Kolumbien) starb, „stand auch Groß – Kolumbien kurz vor der Auflösung“³²³ und „damit waren sämtliche bolivarianischen Initiativen zur Schaffung einer größeren politischen Einheit gescheitert“.³²³

Nennenswert gilt dabei, dass Bolívar besonders in den letzten Jahren seines Lebens autoritäre Neigungen entwickelte und seine anschwellende Enttäuschung bezüglich demokratischer Regierungsformen ihn immer wieder auf Lösungen zurückgreifen ließ, welche in keiner Weise von der Bevölkerung toleriert waren.³²⁴ Aus diesem Grund ist die durchwegs positive Assoziation bzw. die positive Deutung Simón Bolívars Lebenswerk – die sich nach seinem Tod durchgesetzt hat – selbst noch in der Gegenwart bei Chávez ein Phänomen,³²⁵ denn „in den letzten anderthalb Jahren seines Lebens wurde Bolívars Position immer prekärer. Seine Popularität ging zurück, sein Gesundheitszustand verschlechterte sich. Die Venezolaner lehnten ihn ab und sagten sich von Kolumbien los, Ecuador erklärte seine Unabhängigkeit, in Neu – Granada empfanden ihn Generäle und Politiker als Belastung, die Liberalen beschimpften ihn als Tyrannen“.³²⁶

³²⁰ vgl. Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 92/93

³²¹ ebenda, S. 93

³²² vgl. ebenda, S. 93

³²³ ebenda, S. 94

³²⁴ vgl. ebenda, S. 94

³²⁵ vgl. ebenda, S. 97

³²⁶ ebenda, S. 96

Seine Enttäuschung und Ernüchterung über die Bilanz seines Lebens ist daher in seiner letzten politischen Erklärung vor seinem Tod mehr als deutlich zu erkennen:

*„Sie wissen, dass ich zwanzig Jahre regiert habe, und aus dieser Zeit habe ich nur wenige sichere Erkenntnisse gewonnen: 1. Amerika ist für uns unregierbar, 2. wer einer Revolution dient, pflügt das Meer, 3. das Einzige, was man in Amerika tun kann, ist emigrieren; 4. dieses Land wird unweigerlich in die Hände der zügellosen Massen fallen, um danach auf kaum erkennbare Klein – Tyrannen aller Hautfarben und Rassen überzugehen“.*³²⁷

Somit kann die Erkenntnis gewonnen werden, dass Simón Bolívar „wohl der erste Diktator des unabhängigen Südamerika gewesen sein“³²⁷ mag, allerdings als der Befreier in die Geschichte einging und daher sich bestens für Chávez autoritären Populismus – wie zu Beginn bereits erwähnt wurde – eignet.³²⁸

4.3.2. Simón Rodríguez

Eine weitere wichtige Persönlichkeit der Geschichte Venezuelas und zugleich Teil des sogenannten Baumes mit den drei Wurzeln ist Simón Rodríguez (geboren 1769 in Caracas und gestorben 1854 in Peru), ein „Lehrer und Mentor von Simón Bolívar und die ideologische Grundlegung des politischen und ökonomischen Denkens von Chávez“.³²⁹

Als Pädagoge und Erziehungsphilosoph vertrat er nicht nur eine „unorthodoxe erzieherische und ökonomische Idee“,³²⁹ sondern sah auch die Notwendigkeit für die Integration der schwarzen Menschen oder Sklaven sowie die der indigenen Bevölkerung in die erkennbaren befreiten und selbstständigen Staatsgebilde Lateinamerikas.³³⁰ Diese Ansicht bezüglich gesellschaftspolitischer Tatsachen veranlagten Rodríguez auch dazu während seines Lebens in „zahlreichen lateinamerikanischen Staaten Schulen, deren Türen nicht nur für Kinder der weißen Oberschicht, sondern auch Kindern von Schwarzen und *pardos*, später auch Kindern

³²⁷ Simón Bolívar, Zitat nach König, Hans – Joachim (1984) aus Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 96 bzw. König (1984) a.a.O. S. 97

³²⁸ vgl. ebenda, S. 97

³²⁹ Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 118

³³⁰ vgl. ebenda, S. 118

aus indigenen Familien offen standen“³³¹ zu errichten.

Eine Beschäftigung jener Art und Weise mit der unteren Bevölkerungsschicht bildete daher eine permanente Konstante in Rodríguez Leben und lässt durchaus eine Parallele zu Chávez gegenwärtiger Sozialpolitik und dessen Missionen erkennen, welche vor allem jenen Schichten der Bevölkerung dienen sollen, die eine geringe Bildung haben und ein *verarmtes* Leben führen. Diese permanente Konstante und das Engagement von Rodríguez hatten ihn allerdings auch in einer vorhergehenden Unabhängigkeitsbewegung ins Exil gezwungen, wobei dieser Umstand eine jahrelange Wanderschaft ausgehende von Jamaika über die USA bis nach Europa zur Folge hatte.³³² In der Zeit, als sich Rodríguez in Europa bzw. in Frankreich aufhielt, traf er dann zum einen auf seinen ehemaligen Schüler sowie Freund Simón Bolívar und bereiste zum anderen mit ihm 1805 Italien, um ihm eben auf dem *Monte Sacro* den Schwur für die zukünftige Unabhängigkeit und Befreiung Lateinamerikas abzunehmen.³³² Die Ereignisse nach dem abgelegten Schwur sind bekannt: „Bolívar kehrt im darauf folgenden Jahr nach Lateinamerika zurück und kämpft fortan für die Befreiung des Kontinents aus der spanischen Kolonialherrschaft“.³³³ Rodríguez hingegen verweilt weiterhin in Europa und lebt im weiteren Verlauf unter anderem in Deutschland, Russland oder auch Polen.

Als dann im folgendem die „Unabhängigkeit Lateinamerikas als gesichert galt, kehrte er im Jahre 1823 nach Lateinamerika zurück, bekam von Bolívar verschiedene Posten in den Erziehungssystemen der neu gegründeten Staatsgebilde und entwickelte fortan theoretische Gedanken über die Zukunft Lateinamerikas die sich in seiner Vorstellung von der Geschichte Europas unterscheiden müsse“³³³ sowie einen differenzierten Weg einschlagen sollte:

*„Spanish America is an original construct. Its institutions and its government must be original as well, and so too must be the methods used to construct them both. Either we shall invent, or we shall wander around and make mistakes“.*³³⁴

³³¹ Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 119

³³² vgl. ebenda, S. 119 f.

³³³ ebenda, S. 119

³³⁴ Simón Rodríguez, Zitat in Gott, Richard (2000): In the shadow of the Libertador. Hugo Chávez and the transformation of Venezuela, Verso, London/ New York, S. 113

4.3.3. Ezequiel Zamora

Die letzte fehlende Persönlichkeit bzw. *Wurzel* des Baumes ist Ezequiel Zamora (1817 – 1860), ein Führer sowie Bürgerkriegsgeneral, welcher von den 1840iger bis 1850iger Jahren in den venezolanischen Bürgerkriegen fungierte.³³⁵

Als einer der drei herausragenden Charaktere kämpfte er an der Seite der Liberalen und entwickelte – ebenfalls wie Simón Rodríguez – eine starke Solidarität gegenüber der ärmlichen Landbevölkerung. Aus diesem Grund wurde er zu einer der wichtigsten Anführer der Landbevölkerung, auch wenn seine Aufstände oftmals mit einer Niederlage endeten und somit kaum Erfolge hatten. Daher ist es wenig verwunderlich, dass diese Resultate letztendlich mit einem Gefängnisaufenthalt oder auch dem Exil endeten.³³⁵

Lediglich die letzten Monate seines Lebens waren von Erfolg gekrönt, denn „unter der *Patriotic Junta* von General Juan Cristóstomo Falcón, konnte er seinen großen militärischen Erfolg für sich verbuchen“³³⁶ und in der Schlacht von Santa Inés die „drei venezolanischen Bundesstaaten unter liberale Führung“³³⁶ bringen. Dieses Ereignis dient darüber hinaus auch Hugo Chávez oftmals als Einstieg bzw. Einleitung für seine ausschweifenden Reden, wobei er zusätzlich eine starke Verbindung sieht zwischen „Zamora und Bolívar in der Verfolgung des Zieles einer lateinamerikanischen Allianz und nahm die drei Hauptslogans von Zamora in seine politischen Zielsetzungen auf“.³³⁶ Diese lauten folgendermaßen: Boden und freie Menschen; Volkswahlen und Schrecken der Oligarchie.³³⁷

Der *General des freien Volkes*, wie Zamora noch genannt wurde,³³⁸ blieb „in der venezolanischen Geschichtsschreibung [...] stets eine konfliktive Persönlichkeit, vor allem wegen seines vehementen Vorgehens gegen die Landoligarchen“.³³⁹

Chávez streicht hingegen allerdings durch seine Redegewandtheit besonders die „charismatischen Fähigkeiten von Zamora hervor, der in der Lage war klassenüber-

³³⁵ vgl. Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 120

³³⁶ ebenda, S. 120

³³⁷ vgl. ebenda, S. 120

³³⁸ vgl. Scheer, André (2004): Kampf um Venezuela. Hugo Chávez und die bolivarianische Revolution. Neue Impulse Verlag GmbH, Essen, S. 14

³³⁹ Schmidt, Nadja (2008) a.a.O. S. 120

greifend die Massen zu mobilisieren“³⁴⁰ – ähnlich wie Chávez es heute praktiziert bzw. fortführt – um „die Einheit des Volkes mit den militärischen Kräften für ein revolutionäres Ziel“³⁴⁰ zu festigen.

4.4. Der Sozialismus des 21. Jahrhunderts

Der thematische Abschluss dieser Ausführungen, findet hierbei – nach einer kurzen Erwähnung in Kapitel 4.2. – in einer detaillierten Erläuterung des Sozialismus des 21. Jahrhunderts nach Hugo Chávez statt, wobei in diesem Fall nach Azzellini besonders *die fünf Motoren für den Weg zum Sozialismus*³⁴¹ von Bedeutung sind.

Jedoch stellt sich zuvor noch die Frage: was versteht man unter Sozialismus? Um die Frage möglichst präzise beantworten zu können, liefert folgende Definition der Bundeszentrale für politische Bildung die Erklärung dazu: der Sozialismus ist „eine politische Weltanschauung, die darauf abzielt, eine solidarische Gesellschaft zu schaffen, in der die Grundwerte Freiheit und Gleichheit verwirklicht werden. Eine zentrale Rolle nimmt dabei die Veränderung der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung ein, die nach sozialistischem Verständnis soziale und ökonomische Abhängigkeit begründet und der persönlichen und gesellschaftlichen Emanzipation entgegensteht.“³⁴² Des Weiteren entstammt der Sozialismus „dem aufklärerischen Denken und ist unter anderem den Prinzipien der französischen Revolution verpflichtet. Er wendet sich gegen die einseitige Überhöhung individueller Freiheitsrechte und die Verabsolutierung des Privateigentums“.³⁴³

Ergänzend dazu kommt der Begriff Sozialismus „im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts auf und wird [...] mit nicht – kapitalistischen Wirtschafts- und Gesellschaftssystemen verbunden, in denen genossenschaftliche, gesellschaftliche oder staatliche Eigentumsverhältnisse vorherrschen. Diese Vorstellungen basieren auf frühchristlichen Motiven, antiken Lehrmeinungen und frühbürgerlichen

³⁴⁰ Schmidt, Nadja (2008): Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive, Diplomarbeit, Universität Wien, S. 120 bzw. 121

³⁴¹ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 309

³⁴² siehe http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=2JPF7G

³⁴³ siehe ebenda

Sozialutopien über neue, menschliche Formen des Zusammenlebens sowie der gemeinsamen Produktion und Versorgung“.³⁴⁴

Innerhalb dieser Definition, um wieder zu Chávez und seinem Sozialismus des 21. Jahrhunderts zurückzukehren, kann man eindeutig die Verstaatlichung erkennen und infolgedessen hat Chávez seit den Präsidentschaftswahlen im Jahr 2006 mit rund 62,84 Prozent Venezuela auf einen Kurs gebracht,³⁴⁵ welcher nicht nur neu, sondern auch mit der Unterstützung bzw. dem höchsten Wahlergebnis „in den ärmsten und am stärksten landwirtschaftlich geprägten Regionen, sowie in jenen mit einem hohen Anteil an indigener oder afrovenezolanischer Bevölkerung“³⁴⁶ von statten ging.

In diesem Zusammenhang hatte Chávez bereits vorab deutlich gemacht, dass es sich bei den Wahlen „auch um eine Entscheidung für oder gegen ein sozialistisches Projekt: Dem Sozialismus des 21. Jahrhunderts“³⁴⁶ handeln würde, wobei der Sozialismus nach Chávez Vorstellungen zu diesem Zeitpunkt lediglich nur ein Entwurf bzw. ein Vorhaben war, welches sich im Entwicklungsstadium befand und keine genaue Definition vorweisen konnte.³⁴⁷ Allerdings waren bzw. sind ihm die „Werte wie Demokratie, Partizipation und Freiheit [...] – im Gegensatz zum gescheiterten Staatssozialismus und zur ebenso als gescheitert betrachteten repräsentativen Demokratie“³⁴⁸ – besonders wichtig, womit auch „die Demokratisierung der Wirtschaft wie auch die Übertragung der Macht an die Basis mittels der Lokalen Räte“;³⁴⁸ spricht an den Staat, eine essentielle Relevanz hat.³⁴⁹

Basierend auf den Sichtweisen des bolivarianischen Prozesses gelten infolgedessen die bereits kurz erwähnten *fünf Motoren für den Weg zum Sozialismus*³⁴⁹ als Wege der Veränderung in Venezuela, wobei laut Chávez „das kapitalistische System [...] die höchste Summe an Unglück für die Mehrheiten“³⁵⁰ bringt und daher „sei nun eine neue Etappe angebrochen, in der es gelte, die bolivarianische Revolution zu vertiefen“.³⁵⁰ Hinzukommend versprach er „bei seiner Vereidigung im Januar

³⁴⁴ siehe http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=2JPF7G

³⁴⁵ vgl. Azzellini (2007) a.a.O. S. 308

³⁴⁶ ebenda, S. 308

³⁴⁷ vgl. ebenda, S. 308

³⁴⁸ ebenda, S. 308

³⁴⁹ vgl. ebenda, S. 308 bzw. 309

³⁵⁰ ebenda, S. 309

2007 [...] den weiteren Ausbau des Bildungs- und Gesundheitssystems, möglichst viel Macht an die Basis zu transferieren und den Umbau der Wirtschaft zum Sozialismus zu beschleunigen“.³⁵¹

Diese neuen Etappen, welche „größere Anstrengungen und Effizienz, größeren Einsatz und ideologische Klarheit; politische Effektivität und revolutionäre Qualität“³⁵¹ mit sich bringen sollen, bilden mit der konstituierten Macht bzw. der Volksmacht sozusagen den Treibstoff der *fünf Motoren*.³⁵²

Der erste *Motor* stellt ein Gesetz dar, welches „Chávez die Möglichkeit verleiht, Gesetze zu dekretieren, ohne diese in der Nationalversammlung³⁵³ zu diskutieren oder zu verabschieden. Die Nationalversammlung hat Chávez die Vollmachten für 18 Monate erteilt und die Bereiche, in denen die Gesetze erlassen werden können, definiert: Politische Verwaltung, Wirtschaft, Soziales, Sicherheit und Verteidigung“.³⁵⁴ Allerdings muss man festhalten, dass von der Nationalversammlung jedes Gesetz entweder gleich annulliert oder auch nur wieder verändert werden kann.³⁵⁵

Der zweite und wesentlich wichtigere *Motor* stellt *die* Verfassungsreform dar, welche im Ausland hauptsächlich deshalb bekannt wurde, weil nun „die erneute Wählbarkeit des Präsidenten über die bisher konstitutionell festgelegten zwei Amtsperioden hinaus“³⁵⁶ möglich gemacht werden sollte. Diese Neuerung bzw. Änderung bedeutet allerdings nicht, dass Chávez „zum Präsidenten auf Lebenszeit, wie einige Medien verbreiten“³⁵⁶ werde, sondern es besteht „lediglich die – in vielen Ländern existierende – Möglichkeit, sich für unbegrenzt viele Amtsperioden zur Wahl stellen zu können“³⁵⁶ besteht. Gegenwärtig ist jedoch klar, dass – trotz einiger Hürden und einer verlorenen Volksabstimmung³⁵⁷ – die Verfassung in einem getrennten

³⁵¹ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 309

³⁵² vgl. ebenda, S. 309

³⁵³ Anm. das venezolanische Parlament besteht aus der Nationalversammlung mit 167 Sitzen und fünfjähriger Legislaturperiode, wobei die nächste Parlamentswahl im September 2010 stattfindet. Bei den letzten Wahlen zur Nationalversammlung im Jahr 2005 boykottierten die Oppositionsparteien die Wahlen, sodass lediglich nur jene Parteien in das Parlament gewählt worden sind, welche Hugo Chávez unterstützten. (Stand: März 2010 - siehe auch unter <http://www.auswaertigesamt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Venezuela.html>)

³⁵⁴ Azzellini (2007) a.a.O. S. 309

³⁵⁵ vgl. ebenda, S. 310

³⁵⁶ ebenda, S. 310

³⁵⁷ siehe <http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,520949,00.html>

Referendum angenommen wurde (siehe Abb. 4) und seit 2009 in Kraft ist.³⁵⁸ Weitere Punkte der Verfassungsreform sind bzw. waren die „Stärkung kollektiver und kooperativer Produktionsformen“³⁵⁹ sowie „die nicht mehr rückgängig zu machende Verstaatlichung der gesamten Aktivitäten zur Ausbeutung fossiler Brennstoffe“.³⁵⁹ Als dritter *Motor für den Weg zum Sozialismus* ist eine „breite Schulungs- und Bildungskampagne in allen gesellschaftlichen Bereichen“³⁶⁰ zu nennen, „um neue nicht – kapitalistische Werte zu schaffen, verbreiten“³⁶⁰ sowie stärken zu können. Der vorletzte und somit vierte *Motor* bildet eine „administrative Neuordnung, verbunden mit dem Abbau von Privilegien, vor allem im Verwaltungsapparat, wie auch der Aufbau neuer Städte und Siedlungen, die sich an *sozialistischen Werten* orientieren“³⁶⁰ sollen. Daher kann auch umgangssprachlich von einer *neuen Geometrie der Macht*, wie Azzellini es nennt,³⁶¹ gesprochen werden. Zuletzt kann als fünfter *Motor* „die Stärkung der Volksmacht zum Aufbau eines kommunalen Staates“³⁶² genannt werden, wobei der Staat darüber hinaus in der Lage sein soll, eine Revolution mit Hilfe bzw. mittels Stärkung von Kommunalen Räten führen zu können.³⁶³ Diese Kommunalen Räte sowie zusätzlich geschaffene Arbeiterräte sollen laut Chávez „die Grundlage des venezolanischen Sozialismus bilden“,³⁶⁴ wonach die Hauptaufgabe darin besteht, „den bürgerlichen Staat durch einen kommunalen Staat abzulösen“.³⁶⁴

Abschließend kann man daher festhalten, dass es geschichtlich gesehen offen bleibt, „ob es denn möglich ist oder nicht, den bürgerlichen Staat aus dem bürgerlichen Staat selbst zu überwinden und ihn durch einen Kommunalen Staat zu ersetzen“.³⁶⁵ Denn bisher ist noch kein Beispiel dafür bekannt, „bei dem der bürgerliche Staat im revolutionären Sinne von Innen demontiert wurde“³⁶⁵ und aus diesem Grund können die passenden und wahrhaftigen Worte des *El Libertador*, Simón Bolívar, genannt werden: „O inventamos o erramos – entweder wir erfinden neu oder wir irren“.³⁶⁵

³⁵⁸ siehe <http://www.heise.de/bin/tp/issue/r4/dl-artikel2.cgi?artikelNr=29746&mode=print>

³⁵⁹ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln S. 310

³⁶⁰ ebenda, S. 311, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

³⁶¹ vgl. ebenda, S. 311

³⁶² ebenda, S. 311

³⁶³ vgl. ebenda, S. 311

³⁶⁴ ebenda, S. 311

³⁶⁵ ebenda, S. 315

4.5. Spezialisierung

Die Spezialisierung dieser Arbeit wird nach der bereits genannten Chronologie des Abschnittes 3.2. sowie 3.3. erfolgen, wobei die Sozialpolitik als zweiter Untersuchungsbereich den kommenden Abschnitt eröffnen wird.

4.5.1. Die Sozialpolitik unter Hugo Chávez

Die 1990iger Jahre waren für Venezuela damals aus dem Blickwinkel des sozialen Bereiches gesehen sprichwörtlich ein Desaster, denn „bei den Ausgaben für Bildung und Gesundheit gehörte das Land zu den Schlusslichtern Lateinamerikas“³⁶⁶ und hatte hinsichtlich der Armut einen Prozentsatz von rund 81 Prozent bzw. angesichts der extremen Armut von rund 48 Prozent.³⁶⁷

Diese alarmierenden Zahlen und Daten zeigen somit auf, dass am Ende der 1990iger Jahre in Venezuela eine öffentliche Gemeinschaft existierte, „die sich durch grassierende Arbeitslosigkeit und krasse Armut, extreme Ungleichheit und ein Regime auszeichnete, welches inkompetent und korrupt war und immer weniger politische und soziale Integration gewährleistete. 20 Jahre Krise ließen in Venezuela hauptsächlich eins zurück: die Zerstörung der ökonomischen, sozialen und zuletzt auch politischen Basis“³⁶⁸ des Vertrages von *Punto Fijo*.³⁶⁹

Aufgrund dieser Ereignisse verwundert es gegenwärtig nicht, dass die Bevölkerung mehr Gerechtigkeit forderte und den Weg für einen sogenannten *outsider* – wie Burchardt es nennt – frei machte.³⁷⁰ Und exakt dieses Stimmungsbild machte sich Chávez zu nutzen, indem er „in seiner Wahlkampagne vehement den Filz und die Korruption“³⁷¹ kritisierte sowie stets betonte, selbst aus den unteren Schichten der

³⁶⁶ Burchardt, Hans – Jürgen (2005): Das soziale Elend des Hugo Chávez: Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Fünften Republik. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 101

³⁶⁷ vgl. ebenda, S. 101, Stand 2005

³⁶⁸ ebenda, S. 102

³⁶⁹ Anm. Punto Fijo ist ein Abkommen, welches 1958 abgeschlossen und zwischen den bedeutendsten Parteien Venezuelas, d.h. der christlich-sozialen COPEI sowie der sozialdemokratisch orientierten Acción Democrática (AD) vereinbart wurde, wobei durch dieses Abkommen vor allem die Konsolidierung der zuvor eingeführten präsidentiellen Demokratie im Vordergrund stand. (siehe dazu http://www.bpb.de/themen/UT69A8,0,Stationen_der_Geschichte_Venezuelas.html)

³⁷⁰ vgl. Burchardt (2005) a.a.O. S. 102

³⁷¹ ebenda, S. 102

Gesellschaft zu entstammen.³⁷² Diese Verkündigungen bzw. Äußerungen hatten durchaus ihre Wirkung und Glaubwürdigkeit und waren für Chávez somit der erste Schritt, um über „die diskreditierte *Vierte Republik* mit seiner *bolivarischen Revolution* hinwegzufegen und durch eine *Fünfte Republik* zu ersetzen“.³⁷³

4.5.1.1. Misión Barrio Adentro

Die erste der von insgesamt fünf dargestellten Missionen ist die Mission *Barrio Adentro* bzw. der *Plan Barrio Adentro*, welche bzw. welcher übersetzt etwa tief im Viertel³⁷⁴ bedeutet und hauptsächlich deshalb 2003 ins Leben gerufen wurde, weil „ein Konzept der Gesundheitsversorgung von Nöten“³⁷⁵ war, dass „die Strukturen einer integralen und primären Gesundheitsversorgung direkt in den marginalisierten Regionen und Stadtteilen ansiedelte“.³⁷⁵ Allerdings war die Mehrheit der venezolanischen Ärzte sowie des medizinischen Personals kulturell nicht in der Lage bzw. nicht bereit dazu, in den ärmlichen Stadtteilen zu leben³⁷⁶ und somit wurden „auf der Grundlage eines Kooperationsabkommens zwischen Kuba und Venezuela“³⁷⁷ Ärzte sowie Fachpersonal aus Kuba eingeführt.

Somit konnten nun die Vorschriften der venezolanischen Verfassung nach Artikel 83, der besagt, dass „die Gesundheit [...] ein grundlegendes soziales Recht, eine Pflicht des Staates“,³⁷⁸ ist, „der dieses, als Teil des Rechts auf Leben, garantieren wird“,³⁷⁸ sowie nach Artikel 84, welcher beinhaltet, „...um dies zu tun, wird der Staat die Leitung übernehmen und ein nationales öffentliches Gesundheitssystem, intersektoriellen, dezentralen und partizipativen Charakters, verwalten, das in das Sozialversicherungssystem integriert ist und von den Prinzipien der Kostenfreiheit, Universalität, Integralität, Gleichheit, sozialer Integration Solidarität geleitet wird“³⁷⁸ erfüllt bzw. umgesetzt werden, wobei zusätzlich – gemäß nach Artikel 85 – „die Finanzierung des öffentlichen Gesundheitssystems [...] eine

³⁷² vgl. Burchardt, Hans – Jürgen (2005): Das soziale Elend des Hugo Chávez: Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Fünften Republik. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 102

³⁷³ ebenda, S. 102, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

³⁷⁴ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 129

³⁷⁵ ebenda, S. 129

³⁷⁶ vgl. ebenda, S. 129

³⁷⁷ ebenda, S. 129

³⁷⁸ Zitat nach Azzellini, S. 128 bzw. 129

Pflicht des Staates“³⁷⁹ ist, „der darin Steuereinnahmen, obligatorische Zahlungen der Sozialversicherung und jede andere vom Gesetz vorgesehene Quelle einfließen lassen wird“.³⁷⁹

Das Ziel der Mission ist es demnach, „der marginalisierten Bevölkerung, mittels eines Modells partizipativer Verwaltung integraler Gesundheitsversorgung, den Zugang zur Gesundheitsversorgung zu garantieren“,³⁸⁰ wobei dies besonders „ein Netzwerk von Gesundheitsposten, Volkskliniken, Rehabilitationszentren, Krankenhäuser und Spezialkliniken“³⁸⁰ bedeutete.

Nach rund drei Jahren (2006) umfasste *Barrio Adentro* das Netzwerk mit den eben genannten sowie benötigten Versorgungszentren, wobei der zentrale Aspekt dabei stets auf der Gewährleistung einer **kostenlosen Versorgung** im Gesundheitsbereich liegt und der Fokus hauptsächlich auf den ärmsten Teil der Bevölkerung gerichtet ist.³⁸¹ Ein weiterer interessanter Aspekt bei der Gründung von *Barrio Adentro* ist, dass neben der ausreichenden medizinischen Betreuung und Versorgung ebenso Gesichtspunkte aus dem Bereich „Sozialwirtschaft, Kultur, Sport, Umwelt, Bildung und Ernährungssicherheit“²⁸² mit einbezogen worden sind und daher die permanente Präsenz bzw. Arbeit vor Ort der kubanischen Ärzte als bestehende Notwendigkeit seine Begründung findet,²⁸³ abgesehen von der grundlegenden „Rolle der Gesundheitskomitees sowie anderer Basisorganisationen“.³⁸⁴

Des Weiteren muss in diesem Zusammenhang angeführt werden, dass diese Gesundheitskomitees ausschließlich aus ehrenamtlichen Personen der venezolanischen Bevölkerung bestehen, wobei sie die Ärzte zu Beginn ihrer Arbeit tatkräftig unterstützten, da zu deren Aufgabengebiet ebenfalls Hausbesuche, die Gesundheitserziehung der Menschen sowie die Ausbildung der Gesundheitskomitees selbst gehörten bzw. immer noch gehören.³⁸⁵ Eine Problematik, die sich ebenfalls zu Beginn der Mission gestellt hat ist, dass es in beinahe allen Vierteln keine geeigneten Niederlassungen für die Ärzte gab und sie

³⁷⁹ Zitat nach Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 129

³⁸⁰ Azzellini (2007) S. 129

³⁸¹ vgl. ebenda, S. 129

³⁸² ebenda, S. 129/130

³⁸³ vgl. ebenda, S. 130

³⁸⁴ ebenda, S. 130

³⁸⁵ vgl. ebenda, S. 130

somit vorerst in Privatwohnungen einquartiert wurden. Um das Problem zu lösen, wurden daraufhin in den Gemeinden sogenannte Gesundheitsposten (*Puntos de Consulta*) errichtet, die jeweils drei Räume – eine Praxis, ein Wartezimmer für die Patienten sowie einen privaten Wohnraum für die Ärzte – zur Verfügung stell(t)en.³⁸⁶

Zeitgleich wurde mit dem Bau von Volkspraxen (*Consultorios Populares*) begonnen, welche als Hausarztpraxen mit zwei Stockwerken als Module angelegt sind und ähnlich wie die Gesundheitsposten im oberen Stockwerk den Wohnraum für den Arzt bzw. die Ärztin bereit stellen und im unteren Stockwerk eine kleine Praxis, inklusive Labor sowie Wartezimmer aufweisen (siehe Abb. 5).³⁸⁶

Daraufhin, als „in nur zwei Jahren eine nahezu flächen-deckende Primärgesundheitsversorgung erreicht werden konnte, begann [...] 2005 das Programm“³⁸⁷ *Barrio Adentro II*, wobei infolgedessen das Primärversorgungsprogramm in *Barrio Adentro I* umbenannt wurde.³⁸⁸ Das „Ziel des zweiten Teils des Programms ist, den kostenlosen Zugang zu diversen Laboruntersuchungen, Rehabilitationstherapien und stationärer sowie intensiverer medizinischer Betreuung anzubieten. Dafür ist der Bau von 600 Polikliniken mit Notaufnahmebetten (*Centros Diagnósticos Integrales*, CDI) und ebenso vieler Rehabilitationszentren (*Salas de Rehabilitación Integral*, SRI) – eines für jeweils zehn Praxen – sowie von *clínicas populares* (Volkskliniken), kleinen Krankenhäusern mit bis zu 150 Betten und mehreren Stationen, vorgesehen“.³⁸⁹

Für gewöhnlich sieht die Organisation dann folgendermaßen aus: die „Patienten werden von den Ärzten aus den Praxen in die Klinik überwiesen, in denen ambulante Behandlungen mit höchstens fünf Tagen Aufenthalt durchgeführt werden“.³⁹⁰ Im Detail sind dann Untersuchungen von Ultraschall und Röntgen bis hin zu spezifischen Herzuntersuchungen, Magenspiegelungen oder auch Augenuntersuchungen möglich, wobei dies nur eine kleine Auswahl darstellt und ebenso Verhaltenstherapie, Gymnastikräume für Erwachsene (und selbstverständlich auch

³⁸⁶ vgl. Azzellini, Dario (2007): *Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?*, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 130

³⁸⁷ ebenda, S. 130

³⁸⁸ vgl. ebenda, S. 130

³⁸⁹ ebenda, S. 130, Stand 2007

³⁹⁰ ebenda, S. 130

für Kinder), Laser-, Wasser- und Massagetherapie sowie Therapien gegen Sprachstörungen und selbst Akupunktur bzw. die Naturheilkunde allgemein angeboten werden.³⁹¹

Trotz des Erreichens – im Vergleich zu vorher – eines großen medizinischen Versorgungsangebotes kündigte Chávez noch im selben Jahr (2005) den Beginn von *Barrio Adentro III* an,³⁹¹ welches „ein Netz aus 79 neuen, mit Spitzentechnologie und hoher Bettenkapazität für stationäre Behandlungen“³⁹² ausgestattete Hospitäler umfassen sollte.³⁹³ Zur gleichen Zeit wurden – durch Chávez ehrgeizige Pläne – die etwas älteren Systeme zur Gesundheitsversorgung in die Mission *Barrio Adentro III* integriert, wobei somit die Kategorien I und II modernisiert werden sollten, um sie mit Notaufnahmebetten ausstatten zu können.³⁹³

Bereits im darauffolgenden Jahr 2006 wurde dann – dank Chávez rasantes Tempo – innerhalb „bei der Eröffnung des modernsten und größten Hospitals für Kinderkardiologie Lateinamerikas der Neubau von 16 Spezialkliniken im Rahmen von *Barrio Adentro IV* angekündigt“,³⁹⁴ um weitere Behandlungsmöglichkeiten – abgesehen von den medizinischen Schwerpunkten wie Chirurgie, Krebs, Herzerkrankungen sowie AIDS – ermöglichen zu können.³⁹⁵

Im Allgemeinen soll darüber hinaus „das gesamte kubanische medizinische Personal durch venezolanisches ersetzt werden“,³⁹⁶ wobei bereits die Gesundheitskomitees einen ersten Schritt in diese Richtung gehen, da sie – wie bereits erwähnt – aus ehrenamtlichen Personen der venezolanischen Bevölkerung bestehen und die Aufgabe haben, „die wesentlichen Probleme der Stadtviertel zu identifizieren, ihre Lösung voranzutreiben und die organisatorischen und logistischen Voraussetzungen für die medizinischen Basisversorgung zu schaffen“.³⁹⁶

Entscheidend dabei ist, dass „die Beteiligung der Bewohner [...] dabei weniger durch Planerfüllung staatlicher Vorgaben geprägt“³⁹⁶ war, „als durch den Willen und Enthusiasmus der Bewohner, die neu geschaffenen Möglichkeiten zu nutzen und

³⁹¹ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 130 bzw. 131

³⁹² ebenda, S. 131

³⁹³ vgl. ebenda, S. 131 bzw. 132 f.

³⁹⁴ ebenda, S. 132

³⁹⁵ vgl. ebenda, S. 132

³⁹⁶ ebenda, S. 132

neue Strukturen aufzubauen“, ³⁹⁷ wie Azzellini es formuliert. Denn einerseits, „übten die Komitees Druck auf das Gesundheitsministerium aus, um den Aufbauprozess zu beschleunigen und zu intensivieren“ ³⁹⁷ und andererseits „forderte die Verwaltung des Ministeriums den Reifungsprozess der Gesundheitskomitees und deren organisatorische Kapazitäten ein“. ³⁹⁷

Als nächsten entscheidenden Punkt muss in diesem Zusammenhang die Finanzierung der Missionen angesprochen werden, denn *Barrio Adentro* etwa wird genauso wie alle übrigen Missionen „über die staatliche, regionale und lokale Verwaltung, auf Seiten der Regierung sind das Gesundheitsministerium und das Wohnungsbauministerium“, ³⁹⁷ finanziert, wobei die PDVSA besonders ihren Anteil daran leistet. Denn grundsätzlich macht das „Erdöl etwa 90% der Exporterlöse und die Hälfte der Staatseinnahmen“ ³⁹⁸ aus und somit ist – trotz Kürzungen des Staatshaushaltes in Zusammenhang mit der Finanzkrise von 2009 – festzustellen, dass die Sozialpolitik ausgabenorientiert ist und „die umfangreichen Sozialprogramme, [...] zum Großteil mit den Einnahmen des Erdölkonzerns PDVSA finanziert werden“. ³⁹⁹

Infolgedessen kann man – auch wenn die erstellte Hypothese in Verbindung mit der Sozialpolitik an dieser Stelle noch nicht beantwortet werden kann – erkennen, dass die Finanzierung der Missionen ohne den Erdölexport und den daraus resultierenden finanziellen Gewinne, nicht möglich gewesen wäre und somit erkennbar eine Abhängigkeit besteht, welche kritisch zu betrachten ist, da die Erdölressourcen (weltweit) von ungewisser Dauer sind. Und durch diese Abhängigkeit, wie es in Venezuela der Fall ist, besteht für die nachfolgenden Generationen in Venezuela möglicherweise die Gefahr, dass sie in ferner Zukunft nicht mehr von den Missionen profitieren können, wie es für die Bevölkerung gegenwärtig der Fall ist.

Abgesehen von dieser Erkenntnis, muss noch „darauf hingewiesen werden, das auch in *Barrio Adentro* Korruption, Misswirtschaft und Konflikte nicht ausgeblieben sind“, ⁴⁰⁰ ohne damit den Erfolg der Mission mindern zu wollen, denn „so sind beispielsweise die Module, die von PDVSA finanziert werden, im Durchschnitt um

³⁹⁷ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 132

³⁹⁸ siehe http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=EOYJKI

³⁹⁹ siehe ebenda

⁴⁰⁰ Azzellini (2007) a.a.O. S. 133

nahezu 30 Prozent teurer als jene, die das Wohnungsbauministerium errichtet“, ⁴⁰¹ obwohl sie in der Ausstattung bzw. Struktur einheitlich und ohne Unterschiede sind. ⁴⁰² Zusätzlich kann es in einigen Fällen zu „Verzögerung der Auszahlung der Einkommen des venezolanischen medizinischen Hilfspersonals, vor allem auf der lokalen Ebene“, ⁴⁰³ kommen.

Ein weiterer negativer Aspekt hinsichtlich *Barrio Adentro* ist, dass die Ärztekammer in Venezuela von Anfang an versucht hat, die Mission zu unterbinden, zumal ihrer Ansicht nach, „die kubanischen Ärzte nicht in Venezuela praktizieren dürfen, da sie über keine Approbation der venezolanischen Ärztekammer verfügen“ ⁴⁰³ und daher nicht befugt seien. Hinzukommend werden von den kubanischen Ärzten grundlegende Medikamente kostenlos verteilt bzw. sind rezeptpflichtige Medikamente kostengünstiger in den subventionierten Apotheken erhältlich. ⁴⁰⁴

Unabhängig davon stößt die Mission *Barrio Adentro* International gesehen auf großes Interesse; beispielsweise auf das der *Weltgesundheitsorganisation* (WHO) oder auf das Interesse diverser Kommissionen von Nichtindustriestaaten, wobei die *Panamerikanische Gesundheitsorganisation* (Organización Panamericana de la Salud, OPS) im Jahr 2006 einen Bericht veröffentlichte, indem *Barrio Adentro* ausschließlich gelobt wird. ⁴⁰⁴ Erkennbar ist diese durchwegs positive Sichtweise auch schon im Vorwort des Berichts, welches von der „Direktorin der panamerikanischen Unterorganisation der Weltgesundheitsorganisation“ ⁴⁰⁵ verfasst wurde und darin ausdrücklich festhält, dass „Venezuela [...] damit auf dem Weg das Ziel *Gesundheit für Alle* zu erreichen“ ⁴⁰⁵ sei.

4.5.1.2. Misión Robinson

Mit dem Werbeslogan des videogestützten Lehrverfahrens *Yo, sí puedo* (zu Deutsch: ja, ich kann) ⁴⁰⁶ ist die Alphabetisierungskampagne *Misión Robinson* (siehe Abb. 6) nicht nur zu einer der erfolgreichsten Missionen in Venezuela

⁴⁰¹ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 133, Stand 2007

⁴⁰² vgl. ebenda, S. 133

⁴⁰³ ebenda, S. 133

⁴⁰⁴ vgl. ebenda, S. 133 bzw. 134

⁴⁰⁵ ebenda, S. 133, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

⁴⁰⁶ vgl. ebenda, S. 139

aufgestiegen, sondern war auch die erste innerhalb des Bildungsbereiches.⁴⁰⁷ Die Mission wurde ebenfalls im Jahr 2003 durch den Nationalen Alphabetisierungsplan (*Plan de Alfabetización Nacional, PAN*) ins Leben gerufen, mit der Intention, rund 1,5 Millionen Menschen in Venezuela, welche älter als zehn Jahre sind, zu alphabetisieren,⁴⁰⁸ da die „Analphabetenrate Venezuelas [...] ein Faktor“⁴⁰⁹ war, „der stark zur sozialen und ökonomischen Marginalisierung vieler Menschen beitrug“.⁴⁰⁹

Damit auch möglichst viele Menschen an den Alphabetisierungskursen teilnehmen konnten, „wurden an die meisten Teilnehmer für die Dauer des Kurses kleine Monatsstipendien von umgerechnet 100 Dollar vergeben“,⁴⁰⁹ wobei dieser Betrag, „der auch in Venezuela nicht zum Leben reicht, jedoch ermöglicht, dass die Teilnehmer zumindest ihren Familien nicht zur Last fallen“.⁴⁰⁹

Der Ablauf der Lese- bzw. Schreibkurse war folgender: es wurde „mit zwei- und dreisprachigem Lehrpersonal und Materialien in den entsprechenden indigenen Sprachen sowie Spanisch bzw. Portugiesisch auch in einem Großteil der indigenen Gemeinden“⁴⁰⁹ unterrichtet, wobei besonders das bereits genannte videogestützte Lehrverfahren inhaltlich der Realität in Venezuela angepasst wurde, indem es „vom Bekannten (den Zahlen) zum Unbekannten (den Buchstaben)“⁴⁰⁹ geht und auf einer Methode mit insgesamt drei Phasen basiert; zuerst die Übung, dann das „Lehren von Lesen und Schreiben sowie Konsolidierung“.⁴⁰⁹

Mit einer Erfolgsquote von rund 97 Prozent⁴¹⁰ kann sich das Programm bzw. die Mission durchaus sehen lassen, wobei bei einem möglichen Scheitern des Kurses er problemlos wiederholt werden kann, auch wenn dies nur äußerst selten der Fall ist, da es mit der angewandten Methode der *Misión Robinson* innerhalb von nur zwei Monaten in einer Gruppe von maximal zehn Personen möglich war bzw. möglich ist, Schreiben und Lesen zu lernen.⁴¹⁰

Die soeben angesprochene Methode basiert darüber hinaus interessanterweise auf einer Entwicklung der Pädagogin Leonela Relys aus Kuba aus dem Jahr 2001,

⁴⁰⁷ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 138

⁴⁰⁸ vgl. ebenda, S. 138, Stand 2007

⁴⁰⁹ ebenda, S. 139

⁴¹⁰ vgl. ebenda, S. 139

welche zusätzlich von der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (*United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization*, UNESCO) nicht nur anerkannt, sondern auch ausgezeichnet wurde.⁴¹¹

Überdies hinaus ließ es sich Chávez bei der allerersten Unterrichtseinheit im Juli 2003 nicht nehmen, persönlich – und zugleich medienwirksam (siehe Abb. 7) durch landesweite Übertragung im Fernsehen – anwesend zu sein bzw. selbst zu unterrichten und die Menschen zur Teilnahme aufzufordern.⁴¹¹ Zusätzlich wurde ein Jahr später „ein Forschungs- und Dokumentationszentrum geschaffen, um die *Misión* in ihrem Verlauf zu evaluieren und zu verbessern“.⁴¹² Ähnlich wie bei *Barrio Adentro* wurde daraufhin „die Alphabetisierung [...] bald in *Misión Robinson I* umbenannt, während zugleich mit der *Misión Robinson II* die Möglichkeit, den Grundschulabschluss nachzuholen, angeboten wurde“.⁴¹²

Im Jahr 2005 – rund 2 Jahre nach Beginn der Mission – konnte man schließlich die Erfolgsquote auch zahlenmäßig erfassen, da der Erziehungsminister Venezuelas das Land, „den UNESCO – Parametern folgend, zum analphabetismusfreien Territorium“⁴¹² erklärte und infolgedessen ca. 1.500.000 Menschen⁴¹³ „in Rekordzeit Lesen und Schreiben beigebracht“⁴¹⁴ wurde. Daraus resultierend wurde „das in *Education für All* formulierte UNESCO – Ziel, die Analphabetenrate unter Erwachsenen bis 2015 um 50 Prozent zu senken [...] von Venezuela bereits Ende 2005 weit übertroffen“.⁴¹⁴

Nach Beendigung des Kurses erhalten außerdem „alle erfolgreichen Absolventen [...] eine Sammlung mit 22 didaktischen Lesematerialen, die grundlegende Aspekte der venezolanischen Geschichte und des Transformationsprozesses behandeln (z.B. endogene Entwicklung, Partizipation etc.)“,⁴¹⁵ wobei nach der Absolvierung „der Alphabetisierungskampagne [...] mit der *Misión Robinson II* die Möglichkeit für Erwachsene geschaffen“⁴¹⁵ wurde, „innerhalb von zwei Jahren die Grundschule abzuschließen, die in Venezuela sechs Schuljahre umfasst“.⁴¹⁵ Dazu gibt es gleichermaßen eine Methode, welche im Rahmen von *Yo, sí puedo seguir* (zu

⁴¹¹ vgl. Azzellini, Dario (2007): *Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?*, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 139

⁴¹² ebenda, S. 139

⁴¹³ vgl. ebenda, S. 139

⁴¹⁴ ebenda, S. 139 bzw. 140

⁴¹⁵ ebenda, S. 140

Deutsch: Ja, ich kann weitermachen)⁴¹⁶ – wie Azzellini es anführt – stattfindet und ebenfalls einen Unterricht mit schriftlichen sowie videogestützten Materialien in kleinen Gruppen (bis zu maximal 15 Personen) erlaubt.⁴¹⁶ Aus diesem Grund ist es nicht verwunderlich, dass „ein Großteil der Teilnehmer an der *Misión Robinson I* [...] die eigene Bildung im zweiten Teil“⁴¹⁷ fortsetzt und dazu noch zusätzliche Teilnehmer kommen, „denen ein Grundschulabschluss in ihrer Jugend aus meist ökonomischen Gründen nicht möglich war“.⁴¹⁷

Im Jahr 2005 entstand fortsetzend schließlich die *Misión Robinson III*, welche die erfolgreichen Absolventen der *Misión Robinson I* in Teamarbeit zusammenfasst und somit die Möglichkeit besteht bzw. gegeben wird, Menschen, die erst kürzlich Lesen und Schreiben gelernt haben, parallel zur Schulausbildung eine berufliche, zukunftsorientierte Sichtweise zu geben.⁴¹⁸

4.5.1.3. Misión Ribas

Die *Misión Ribas* hat ihren Namen nach dem Unabhängigkeitskämpfer José Félix Ribas, (1775 – 1815)⁴¹⁸ erhalten, wobei sie unmittelbar an die *Misión Robinson II* anschließt und allen Erwachsenen in Venezuela die Möglichkeit gibt,⁴¹⁸ „innerhalb von zwei Jahren den Schulabschluss der zwölften Klasse und damit der Studienberechtigung nachzuholen, deckt also die siebte bis zwölfte Klasse ab“.⁴¹⁹ Die Initiative zur Erstellung des Programms der Mission begann ebenfalls im Jahr 2003, mit rund 200.000 Erwachsenen bzw. Schülern, welche – wie bei der *Misión Robinson* – ebenfalls ein Stipendium von 100 Dollar im Monat bekommen.⁴²⁰ Daher überrascht es nur wenig, dass „viele Teilnehmer der *Misión Robinson II* [...] die Absicht erklärt“⁴²¹ haben, „ihre Schulbildung in der *Misión Ribas* fortzusetzen, so dass für das Jahr 2006 mit etwa zwei Millionen Ribas – Teilnehmer gerechnet“⁴²¹ werden konnte.

Das Lernprinzip selbst ist im Wesentlichen gleich aufgebaut wie das Programm der

⁴¹⁶ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 140

⁴¹⁷ ebenda, S. 140

⁴¹⁸ vgl. ebenda, S. 140

⁴¹⁹ ebenda, S. 140

⁴²⁰ vgl. ebenda, S. 140, Stand 2007

⁴²¹ ebenda, S. 140

Misión Robinson II, denn die Unterrichtseinheiten stützen sich – von einem Lehrer begleitet – ebenfalls auf Videos sowie kostenlose, schriftliche Lernunterlagen, welche sich mit „Naturwissenschaften, Geschichte, Geografie, Spanisch, Mathematik, Gesellschaftskunde, Englisch und Informatik“⁴²² beschäftigen.⁴²³

Das grundsätzliche Ziel, das erreicht werden möchte ist, dass allen Menschen in Venezuela die Mittel bzw. Möglichkeiten gegeben werden, um die Hochschulreife erlangen zu können⁴²³ sowie das „im Rahmen der nationalen Integration, also die Angleichung der Lebensqualität und –verhältnisse in den unterschiedlichen Regionen Venezuelas, eine Demokratisierung der Bildung“⁴²⁴ von statten geht, „die allen Menschen eine qualitativ hochwertige Bildung garantiert und – bei Bedarf – den Zugang zu einer Hochschulbildung ermöglicht“.⁴²⁴ Dabei darf nicht vergessen werden, dass diese zur Verfügung gestellten Möglichkeiten zur Weiterbildung auch eine stabile Grundlage bieten bzw. liefern soll, um den Transformationsprozess in Venezuela zukunftsorientiert aufbauen zu können.⁴²⁵

Im Anschluss an die *Misión Ribas* kann darüber hinaus durch die *Misión Sucre* das bis dahin erlernte in einer universitären Ausbildung weitergeführt werden, da diese Mission das Ziel verfolgt, „jenen, die von der universitären Ausbildung ausgeschlossen wurden, den Zugang zu einem Hochschulstudium zu ermöglichen“.⁴²⁶

4.5.1.4. Misión Mercal

Nachdem sich die vergangenen dargestellten Missionen ausschließlich auf den Gesundheits- und Bildungsbereich bezogen haben, weicht der Blickwinkel der vierten Mission, genannt *Misión Mercal* (Mercado de Alimentos, Lebensmittelmarkt),⁴²⁷ etwas ab und konzentriert sich überwiegend auf den staatlichen Lebensmittelvertrieb.

Die Intention zur Einführung der Mission war „aufgrund der Erfahrungen während des Unternehmerstreiks von 2002/2003, bei dem auch ein Großteil des Lebensmittelver-

⁴²² Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 140/141

⁴²³ vgl. ebenda, S. 140 bzw. 141

⁴²⁴ ebenda, S. 141

⁴²⁵ vgl. ebenda, S. 141

⁴²⁶ ebenda, S. 141

⁴²⁷ vgl. ebenda, S. 153

triebs lahmgelegt wurde“. ⁴²⁸ Somit beschloss im Jahr 2003 die Regierung in Venezuela unter Chávez „einen staatlich organisierten Lebensmittelvertrieb aufzubauen“, ⁴²⁸ welcher die Aufgabe hat, „Nahrungsmittel und andere Produkte der Grundversorgung zu vertreiben und dabei Qualität, niedrige Preise und die Versorgung und somit die Ernährungssicherheit der Bevölkerung, vor allem der unteren Schichten, zu garantieren“. ⁴²⁸

Der Verkauf der Lebensmittel geht an Einzel- sowie Großhändler und umfasst nicht nur ein Netz von festen Einrichtungen, sondern auch von mobilen Geschäfte bzw. Märkte, die mit den festen Einrichtungen in verschiedenen Größen zumeist in ärmeren Stadtvierteln sowie ländlichen Gebieten existieren und allen Personen zum Einkauf zur Verfügung bzw. offen stehen. ⁴²⁹ Abgesehen davon „werden in zahlreichen Städten [...] sogenannte Megamercals organisiert, auf denen Mercalprodukte verkauft werden, die Kooperativen und Händlern offen stehen, welche zu Preisen unter den Marktpreisen verkaufen“. ⁴³⁰

Die *Misión Mercal* wird des Weiteren „meist als die erfolgreichste Regierungsmission bezeichnet“, ⁴³⁰ da bereits 2005 über 14.200 Verkaufsstellen existierten und ungefähr zwölf Millionen Venezolaner Mercal regelmäßig nutzen. ⁴³¹ Das Lebensmittelangebot wurde außerdem von 2003 bis 2007 auf rund 400 Produkte ausgedehnt, ⁴³¹ wobei die Preise „im Durchschnitt etwa 40 Prozent niedriger als auf dem regulären Markt“ ⁴³² liegen und sich die Ersparnis bei den „von der Regierung preisregulierten 100 Grundversorgungsprodukte [...] bei 23 Prozent“ ⁴³³ befindet. Infolgedessen muss erwähnt werden, dass das äußerst niedrige Preisniveau hauptsächlich deshalb zu Stande kommt, da vor allem die Zwischenhändler ausgeschaltet werden und somit erhebliche Kosten eingespart werden können. ⁴³⁴

Überdies hinaus entstand die Wachstumsphase bzw. die Verdichtung des Vertriebsnetzes vorab „unter der Leitung des Landwirtschaftsministeriums“, ⁴³⁵ wobei

⁴²⁸ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 153

⁴²⁹ vgl. ebenda, S. 153

⁴³⁰ ebenda, S. 153

⁴³¹ vgl. ebenda, S. 153/154, Stand 2007

⁴³² ebenda, S. 154

⁴³³ ebenda, S. 154, Stand 2007

⁴³⁴ vgl. ebenda, S. 154

⁴³⁵ ebenda, S. 154

diese Leitung bereits einem Jahr nach der Etablierung der *Misión Mercal* im Jahr 2004 dem neu gegründeten Ernährungsministerium, auch Minal genannt, unterlag bzw. immer noch unterliegt.⁴³⁶ Das Ernährungsministerium selbst „hat die Aufgabe die Ernährungssicherheit zu garantieren mittels der Ausübung seiner Kompetenzen der Regulierung, Formulierung, Begleitung und Evaluierung der Politik, Planung und Durchführung der Aktivitäten in den Bereichen Nahrungsmittel und Ernährung“.⁴³⁷

Abgesehen von der *Misión Mercal* sind dem Ernährungsministerium ebenfalls die *Corporación CASA* (ein staatliches Unternehmen, welches Grundnahrungsmittel von einheimischen Produzenten in Venezuela aufkauft, sowie andere wiederum importiert, lagert und über das Mercalnetz vertreibt) sowie das Programm *FundaPROAL* (ein Strategisches Nahrungsmittelprogramm, welches zum Teil bzw. zur Gänze für ein subventioniertes Ernährungsprogramm verantwortlich ist) der Behörde untergeordnet,⁴³⁸ womit das Ziel, „eine nicht rein auf Profit orientierte Nahrungskette von Anbau über Vertrieb bis zur Kommerzialisierung in der öffentlichen Hand aufzubauen“⁴³⁹ in Angriff genommen wurde.

Des Weiteren existiert „im Rahmen des Programms *Mercal Máxima Protección* (höchster Schutz) [...] zum einen das Programm der Ernährungszugabe, mittels dessen acht Grundnahrungsmittel aus dem Warenkorb umsonst an etwa 200.000 extrem arme Familien vergeben werden und andererseits das Programm *Casa de Alimentación* (Ernährungshäuser)“.⁴³⁹ Diese Ernährungszugabe bzw. Ernährungshäuser gleichen etwa dem österreichischen Modell der sogenannten *Wiener Tafel*, welche ebenfalls als soziale Einrichtung die Bedürftigen mit Lebensmittel versorgt.⁴⁴⁰

Zusätzlich ist neben diesen beiden staatlichen Leistungen noch die Existenz der *Mercal Protección* (Schutz) zu nennen, da diese Familien „mit Einkünften unterhalb des Preises des Lebensmittelwarenkorb des *Mercal Protección* Warenkorb um 50 Prozent billiger erhalten“,⁴⁴¹ wobei dazu folgende Lebensmittel gehören: Öl,

⁴³⁶ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 154

⁴³⁷ Zitat nach Azzellini, S. 154

⁴³⁸ vgl. ebenda, S. 154

⁴³⁹ ebenda, S. 154

⁴⁴⁰ siehe <http://www.wienertafel.at/index.php?id=136>

⁴⁴¹ Azzellini (2007) a.a.O. S. 154

Hülsenfrüchte, Maismehl, Milchpulver, Reis und auch Sardinen sowie Hähnchen.⁴⁴² In diesem Zusammenhang muss auch noch erwähnt werden, dass das Bildungsministerium in Venezuela ebenfalls über ein Ernährungsprogramm verfügt und in vielen Kindergärten sowie Schulen (inklusive Vorschulen) dafür sorgt, dass die Kinder während dem Spielen bzw. Unterricht zweimal täglich eine warme, gesunde Mahlzeit erhalten.⁴⁴²

Die Opposition sowie zahlreiche Privatunternehmen haben im Zuge der Einführung der *Misión Mercal* selbstverständlich auch eine bzw. *ihre* Ansicht, welche – wenig überraschend – nicht positiv ausfällt und starker Kritik unterliegt, da die Mission den Privatwirtschaftssektor untergrabe.⁴⁴² Realistisch gesehen ist diese Kritik sicherlich zutreffend, „vor allem je weiter die Ausdehnung der Produktpalette betrieben wird“.⁴⁴³ Allerdings ist hinsichtlich der Kritik darauf hinzuweisen, dass der Erfolg der Mercalmärkte ausschließlich auf die hohen Preise des privaten Handels zurückzuführen ist bzw. darauf basiert, da für mehr als die Hälfte der Bevölkerung die Lebensmittel bzw. Produkte aus der Privatwirtschaft schlicht und einfach nicht leistbar sind.⁴⁴⁴

Diese Problematik hat somit dazu geführt, dass mittlerweile „viele Großproduzenten ihre Produkte an CASA zur Kommerzialisierung im Mercalnetz“⁴⁴⁵ verkaufen, da aufgrund der verbesserten Einkommenssituation von etwa 80 Prozent der ärmeren Bevölkerung⁴⁴⁶ zusätzlich „der Konsum von Lebensmitteln in den vergangenen Jahren stark zugenommen“⁴⁴⁷ hat. Beispielsweise „stieg der Verkauf von Lebensmitteln in den ersten fünf Monaten des Jahres 2007 um 30 bis 40 Prozent im Vergleich zum gleichen Zeitraum 2006“,⁴⁴⁷ sodass „Produktions- und Versorgungsengpässe noch deutlicher spürbar“⁴⁴⁷ werden und hinzukommend „massive Spekulation von großen Lebensmittelproduzenten und Händlern, die versuchen die von der Regierung festgesetzten Preise für bestimmte Produkte zu umgehen und schließlich auch noch Korruption im Mercalnetz“⁴⁴⁷ verursachen, die

⁴⁴² vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 154 bzw. 155

⁴⁴³ ebenda, S. 155

⁴⁴⁴ vgl. ebenda, S. 155

⁴⁴⁵ ebenda, S. 155

⁴⁴⁶ vgl. ebenda, S. 155

⁴⁴⁷ ebenda, S. 155

Folge sind. Diese Faktoren haben schließlich im Jahr 2006 zu einer Unterversorgung von Lebensmitteln in den Mercalmärkten, wie etwa Öl, Fleisch, Hähnchen sowie Milch geführt und ließen infolgedessen die Preise für Lebensmittel auf der Straße enorm in die Höhe schießen.⁴⁴⁸ Zusätzlich kamen die Produkte häufig „aus gestohlenen und umgeleiteten Mercalbeständen“,⁴⁴⁹ sodass sich zugleich die Spekulationen rund um die Lebensmittel verschärften.⁴⁵⁰

Aufgrund dessen wurden 2007 „zwei Gesetze gegen Spekulation, Wucher und das Horten von Lebensmitteln erlassen“,⁴⁵¹ wobei es in der Konsequenz auch zu Beschlagnahmungen von großen umgeleiteten bzw. gestohlenen Lebensmittelbeständen kam und die Regierung die Lokalen Räte (Consejos Comunales) dazu aufforderte, die Mercalmärkte bzw. Geschäfte zu kontrollieren und bei Verstößen gegen die erlassenen Gesetze Meldung zu machen.⁴⁵²

Angesichts dieser Ereignisse sind Korruptionsfälle meist nicht weit. So auch in diesem Fall, welcher zugleich an die *Misión Barrio Adentro* und dessen Korruption bzw. Misswirtschaft erinnert.

Hinsichtlich der *Misión Mercal* kann von „gestohlenen und unter der Hand weiter verkauften Waren über verdorbene Lebensmittellieferungen bis hin zu Schmiergeldern“⁴⁵³ gesprochen werden. Diese Delikte beeinträchtigen in logischer Konsequenz somit die Wirkung und Weiterentwicklung des Programms und führten zu gerichtlichen Verurteilungen, Strafen sowie Gefängnisaufenthalte,⁴⁵⁴ „auch wenn es weiterhin eine der Sozialmaßnahmen bleibt, welche den höchsten Bevölkerungsanteil erreicht“.⁴⁵⁵

Abschließend kann daher zur *Misión Mercal* angeführt werden, dass es der Regierung Chávez „durch zusätzliche Importe, eine Verbesserung des Vertriebsnetzes, Sonderförderungen für die Produktion von Lebensmittel und die gezielte Steigerung der Produktion in bestimmten Bereichen“⁴⁵⁵ gelang, sowie „ab

⁴⁴⁸ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 155

⁴⁴⁹ ebenda, S. 155

⁴⁵⁰ vgl. ebenda, S. 155

⁴⁵¹ ebenda, S. 155

⁴⁵² vgl. ebenda, S. 155

⁴⁵³ ebenda, S. 156

⁴⁵⁴ vgl. ebenda, S. 156

⁴⁵⁵ ebenda, S. 156

dem zweiten Trimester 2007 wieder eine Verbesserung der Situation“⁴⁵⁶ erreicht werden konnte. Infolgedessen konnte die allgemeine Versorgungslage in Venezuela in den Geschäften mit Mercalprodukten nicht nur deutlich verbessert, sondern zum Teil auch wieder gesteigert werden.⁴⁵⁷

4.5.1.5. Misión Hábitat

Die letzte Mission, die im Rahmen der Sozialpolitik von Hugo Chávez dargestellt wird, ist die *Misión Hábitat*, welche 2004 ins Leben gerufen wurde⁴⁵⁸ und sich dem Problem des Defizits eines würdigen Wohnraums in Venezuela stellt bzw. widmet.

In Bezug zu der Frage des würdigen Wohnraums für die Bevölkerung sieht die venezolanische Verfassung in Artikel 82 folgendes vor: „Alle Personen haben das Recht auf eine angemessene, sichere, bequeme, hygienische, mit essenzieller Grundversorgung ausgestatteten Wohnmöglichkeit, die ein Wohnumfeld bietet, welches die familiären, nachbarschaftlichen und gemeinschaftlichen Beziehungen humanisiert. Die fortschreitende Befriedigung dieses Rechts in allen Bereichen ist die zwischen Bürgern und Bürgerinnen sowie dem Staat geteilte Verpflichtung“.⁴⁵⁹ Diese Formulierungen zeigen durchaus den Willen sowie die positive Absicht, das Problem des würdigen Wohnraums in Venezuela zu lösen, blendet allerdings die realen Gegebenheiten in Venezuela völlig aus, da nach dem Nationalen Statistikinstitut in Venezuela im Jahr 2005 etwa 1.8 Millionen Häuser sowie Wohnungen fehlten sowie rund 60 Prozent der bereits bestehenden Wohneinheiten ausbesserungsbedürftig sind.⁴⁶⁰ Und auch wenn „der Bau von Wohnungen und Häuser [...] von der Bolivarianischen Regierung zwar zu einer absoluten Priorität erklärt“⁴⁶¹ wurde, ist es der Regierung „bisher nicht gelungen, eine zufriedenstellende Antwort darauf zu finden“.⁴⁶¹

Zurückzuführen konnte man diese Situation vor allem auf die ersten Regierungsjahre von Chávez, da in dieser Zeit „politische und ökonomische Turbulenzen, Kapitalflucht

⁴⁵⁶ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 156

⁴⁵⁷ vgl. ebenda, S. 156

⁴⁵⁸ vgl. ebenda, S. 148

⁴⁵⁹ Zitat nach Azzellini, S. 146

⁴⁶⁰ vgl. Azzellini (2007) S. 146, Stand 2007

⁴⁶¹ ebenda, S. 146

sowie die enormen wirtschaftlichen Schäden durch den Putsch und den Unternehmerstreik zu einer rapiden Abnahme des Haus- und Wohnungsbaus im Privatsektor sowie zu einem nahezu Zusammenbruch des Nationalen Wohnbauplans“⁴⁶² führten, wie Azzellini es erläutert.

Ferner existierte in diesem Kontext noch die Schwierigkeit, „in einem zutiefst kapitalistischen und nach wie vor mehrheitlich privat dominierten Sektor wie dem des Häuser- und Wohnungsbau ein Programm voranzutreiben“, ⁴⁶² wie es sich die Regierung Chávez vorstellte. Denn für den nicht-staatlichen Sektor ist es schlicht und einfach gesagt profitbringender, wenn eine differenziertere Form von Häuser und Wohnungen gebaut wird, ⁴⁶³ „anstatt der durch das Ministerium preisgünstig errechneten Modelle für Unterschichten“. ⁴⁶⁴

Des Weiteren kommt die Problematik hinzu, dass es eine Vielzahl von Institutionen gibt, welche für den Wohnungsbau zuständig sowie untereinander kaum koordiniert bzw. unterscheidbar sind. ⁴⁶⁵ Aus diesem Grund nahmen infolge die „öffentlich finanzierten Wohneinheiten seit 2001 stetig ab, obwohl die zur Verfügung stehenden Mittel etwa genauso hoch wie in den Jahren zuvor waren“. ⁴⁶⁶ Nach offizieller Stellungnahme „sei dies weitgehend dem Umstand geschuldet gewesen, dass die fertig gestellten Wohneinheiten größer und besserer Qualität als zuvor seien“, ⁴⁶⁶ auch wenn „bei steigenden Sozialausgaben [...] der für Wohnungsbau verwandte prozentuale Anteil [...] über die Jahre 2001 bis 2004 sinkend“ ⁴⁶⁶ war.

Mit dieser Situation zeigte sich Hugo Chávez äußerst unzufrieden und somit kam es schließlich im Zuge eines konsequenten Umschwungs im nationalen Wohnungsbau 2004 zu der Gründung der *Misión Hábitat*. ⁴⁶⁷ Als Unterstützung wurde ebenfalls noch ein Ministerium für Wohnung und Habitat gegründet, welches gemeinsam mit der Mission bis ins Jahr 2021 – welches Chávez als seinen politischen Abgang sieht – jedem Bürger bzw. jeder Bürgerin in Venezuela eine angemessene Wohnmöglichkeit bieten bzw. ermöglichen soll. ⁴⁶⁷ Die Umsetzung dieses Vorhabens

⁴⁶² Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 147

⁴⁶³ vgl. ebenda, S. 147

⁴⁶⁴ ebenda, S. 147

⁴⁶⁵ vgl. ebenda, S. 147

⁴⁶⁶ ebenda, S. 147

⁴⁶⁷ vgl. ebenda, S. 148

soll „einerseits mittels der Ausbesserung vorhandener Wohnungen und Häuser geschehen und andererseits vor allem durch den Neubau von Wohnsiedlungen, die über verschiedenste Infrastruktur, inklusive Gesundheitsversorgung, verfügen“⁴⁶⁸ möglich gemacht werden.

Im Detail unterliegt dem Ministerium somit die Leitung, Planung und Ausführung der unterschiedlichen Programme,⁴⁶⁹ wobei die *Misión Hábitat* „mit den regionalen und kommunalen Programmen (die über einen Sonderfond der PDVSA – Tochtergesellschaft Corporación Venezolana de Petróleo, CVP, Finanzierung erhalten) sowie mit den diversen staatlichen Institutionen zusammen, die Wohnungsbauprogramme“⁴⁷⁰ fördert bzw. auch selbst durchführt.

Diese Art und Weise der Finanzierung der Programme zur Wohnbauförderung zeigt darüber hinaus erneut auf, dass – wie bei *Barrio Adentro* – ohne die Gewinne bzw. dem Profit der Erdölexporte ein derartiges Vorgehen zur Verbesserung der Wohnsituation vieler Menschen in Venezuela unmöglich wäre und die Abhängigkeit vom Erdöl abermals bestätigt. Infolgedessen überrascht es nur wenig, dass „die existierenden Programme [...] von der vollständigen Übernahme der Kosten durch den Staat bis zu Finanzierungsmechanismen, mittels derer Familien aus allen sozialen Schichten Häuser bzw. Wohnungen erwerben oder bauen können“,⁴⁷⁰ leben bzw. ihr weiteres Fortbestehen sichern können.

Aus diesem Grund stellt die Mission durch ihr weitgehend *sicheres* Fortbestehen eine qualitative Veränderung dar, da sie – im Unterschied zu Programmen in der Vergangenheit – „eine integrale Vision der Wohnungsfrage“⁴⁷⁰ hat sowie nicht nur das Wohnumfeld, sondern auch sämtliche Basisorganisationen in die Planung des Ministeriums aktiv eingebunden werden.⁴⁷¹ Die Basisorganisationen selbst organisieren sich über die *Comités de Tierra Urbana* (CTU),⁴⁷² da „von denen diverse Initiativen ausgehen, die vom Ministerium übernommen werden, [...] um die

⁴⁶⁸ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 148

⁴⁶⁹ vgl. ebenda, S. 148

⁴⁷⁰ ebenda, S. 148 bzw. 149

⁴⁷¹ vgl. ebenda, S. 149

⁴⁷² Anm. die CTU's beschäftigen sich mit dem Legalisierungsprozess städtischer Ländereien, welche durch ein Dekret von Chávez im Jahr 2002 erlassen wurden und eine aktive Rolle bzw. Aufgabe der Gemeinden im Prozess der Legalisierung vorsieht. Aus diesem Grund organisieren sich die Gemeinden in den Komitees, um die Aufgabe besser bewältigen zu können. (vgl. dazu Azzellini (2007) a.a.O. S. 147)

Entscheidungsfindung [...] bezüglich der Verbesserung der Lebensqualität in den Stadtteilen ohne zwischengeschaltete bürokratische Ebenen“⁴⁷³ abwickeln zu können.

Im Jahr 2005 wurde dann ein neues Gesetz zur Regelung des Wohnungsbaus (*Ley del Régimen Prestacional de Vivienda y Hábitat*, LRPVH)⁴⁷⁴ wirksam, „mit dem auch das Ministerium für Wohnungsbau und Habitat sowie die schrittweise Vereinheitlichung bzw. Abschaffung der vorhergehenden Institutionen formalisiert wurden“⁴⁷⁵ und auch „die Mechanismen der selbstorganisierten Partizipation der Basis in der Planung, Entscheidung, Verwaltung und Ausführung von Wohnungsbauprojekten sowie in der Verwaltung der Gelder“⁴⁷⁵ vertieft wurden.

Zusammengefasst sind diese Projekte und unterschiedlichen Programme in dem *Wohnungsbauplan 2005 – 2006* (Plan de Ejecución de Viviendas 2005 – 2006), in welchem beispielsweise das *SUVI – Programm* involviert ist⁴⁷⁶ und die Aufgabe hat, bereits vorhandene Häuser sowie Hütten in den ärmlichen Vierteln in Venezuela durch neuwertige Häuser zu ersetzen⁴⁷⁶ bzw. zum Aufbau neuer Siedlungen beiträgt, welche „auf neuem Bauland errichtet werden, um die Bevölkerungskonzentration in den Armenstadtteilen zu verringern und so die Lebensqualität zu steigern“.⁴⁷⁷

Des Weiteren ist der Obligatorische Sparfond (*Fondo de Ahorro Obligatorio*, FAO) zu nennen, welcher ein Bausparfond ist und „über das Wohnungsbauabgabengesetz [...] in Folge des LRPVH geschaffen wurde“.⁴⁷⁷ Nach diesem Fond zahlen alle Arbeitnehmer „ein Prozent ihres Einkommens in den FAO, während die Arbeitgeber einen Anteil von zwei Prozent des Einkommens der Beschäftigten einzahlen müssen“.⁴⁷⁷ Zusätzlich fließen die Einnahmen aus den Investitionen ebenfalls in den Fond zurück, sodass sämtliche Zahlungen für alle staatlichen Institutionen sowie Privatunternehmen verbindlich bzw. vorgeschrieben sind.⁴⁷⁸

Somit können „aus dem FAO [...] Kredite an Einzelpersonen [...] für den Bau von Wohneinheiten oder den Kauf neuer wie alter Häuser und Wohnungen

⁴⁷³ Azzellini (2007) a.a.O. S. 149

⁴⁷⁴ vgl. ebenda, S. 149

⁴⁷⁵ ebenda, S. 149

⁴⁷⁶ vgl. ebenda, S. 149

⁴⁷⁷ ebenda, S. 150

⁴⁷⁸ vgl. ebenda, S. 151

vergeben“⁴⁷⁹ werden, wobei Modernisierungsarbeiten oder auch Erweiterungen von bereits bestehenden Häusern oder Wohnungen ebenfalls durch den Fond finanziert werden.⁴⁸⁰ Innerhalb von 2 Jahren (von 2005 bis 2007) haben daher rund „97.000 Familien Kredite für den Kauf von Wohnungen oder Häusern erhalten“.⁴⁸¹ Zuletzt muss im Rahmen der *Misión Hábitat* noch der Notfallplan (Plan de emergencia) genannt werden, denn dieser „zielt auf den möglichst schnellen Bau von Wohnungen oder Häusern für Familien, die von Naturkatastrophen betroffen waren und nur übergangsweise in Notunterkünften untergebracht wurden“,⁴⁸² ab. Dieser Umstand traf bedauerlicherweise nicht nur in der Vergangenheit ein – wie etwa im Jahr 2005 –⁴⁸³ sondern auch in der Gegenwart, Anfang Dezember 2010, als durch massive Regenfälle Überschwemmungen zustande kamen, welche 72.000 Venezolaner betrafen und infolgedessen 300 Notunterkünfte benötigt wurden.⁴⁸⁴

Im Resümee haben – abschließend zu diesem Kapitel – die Missionen somit nicht nur die Popularität von Chávez in den ärmeren Bevölkerungsschichten innerhalb der letzten 10 Jahre deutlich gesteigert, sondern zeigen auch auf, dass er sich damit mit seinem Führungsstil bzw. Leadership sozusagen den Machterhalt *erkauft* und infolgedessen sein Ziel (weiterhin als Staatspräsident in Venezuela fungieren zu können) bis dato erreicht hat.⁴⁸⁵

Diese Erkenntnis leitet auch bestens zu dem verwendeten Theoriestrang bzw. der Charismathese von Max Weber über, welche wir uns nochmals in Erinnerung rufen. Denn diese besagt, dass die Bewertung einer Person mit politischer Funktion durch die Anhänger geschieht⁴⁸⁶ und das Wohlergehen der Beherrschten – wie bereits erwähnt – ein Anzeichen dafür ist, dass das Charisma und die daraus resultierende Autorität eine Stabilität aufweist.⁴⁸⁷

⁴⁷⁹ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 151

⁴⁸⁰ vgl. ebenda, S. 151

⁴⁸¹ ebenda, S. 151, Stand 2007

⁴⁸² ebenda, S. 151

⁴⁸³ vgl. ebenda, S. 151

⁴⁸⁴ siehe <http://www.bz-berlin.de/aktuell/welt/unwetter-in-venezuela-und-kolumbien-article1051821.html>

⁴⁸⁵ siehe http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/neuer_aufwind_fuer_hugo_chavez_1.2012630.html

⁴⁸⁶ vgl. Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 140

⁴⁸⁷ vgl. ebenda, S. 140

In Bezug auf Chávez politisches Handeln treffen diese Merkmale von Webers Charismathese abermals zu und liefern erneut Aufklärung und Information über den Blickwinkel bzw. die subjektive Bewertung seiner Anhänger dar, welche eben überwiegend aus dem ärmeren Teil der Bevölkerung stammen und durch die ins Leben gerufenen Missionen eine Neuorientierung erlebt haben, die eine Steigerung der Lebensqualität mit großer Wahrscheinlichkeit mit sich brachte; allerdings dezidiert im Kapitel 5.1. dieser Arbeit Erläuterung bzw. Untersuchung findet.

4.5.2. Die Medienpolitik unter Hugo Chávez

Seit sich Hugo Chávez als Staatspräsident dem Sozialismus des 21. Jahrhunderts verschrieben hat, steht es um die Meinungs- bzw. Pressefreiheit im Allgemeinen nicht besonders gut in Venezuela (siehe Grafik 1). Die Folge einer solchen Entwicklung ist die Andeutung eines essentiellen Wandels im Machtstatus oder Machtverhältnis zwischen der Politik und der Presse,⁴⁸⁸ wobei besonders „Medien als auch Journalisten zunehmend ihre unabhängige und meinungsbildende Funktion“⁴⁸⁹ verlieren und sich „vornehmlich an Vorgaben eines politischen Projekts [...] orientieren“⁴⁹⁰ müssen.

Diese Tatsachen lassen wahrlich keinen positiven Eindruck des hierbei dritten und letzten Untersuchungsgegenstandes von Chávez aufkommen, sodass seine Betitelung im Jahr 2001, die autonomen Medien sozusagen als *Feind der Revolution* zu betrachten, schon einen Kampf um die mediale Hegemonie erahnen lässt.⁴⁹¹ Aus diesem Grund werden in den folgenden Abschnitten die Medien und deren Rolle sowie Chávez Position darin untersucht.

4.5.2.1. Staatliche und öffentlich-rechtliche TV – Stationen

Der Artikel 58 der Verfassung in Venezuela besagt, „dass Kommunikation frei und pluralistisch ist und jede Person ein Recht auf objektive, wahrheitsgemäße und unabhängige Information ohne Zensur hat“.⁴⁹² Überdies hinaus legt Artikel 108 der Verfassung fest, „dass alle Medien (öffentlich und privat) zu der sozialen Entwicklung der Bürger beitragen müssen“⁴⁹² sowie „den öffentlichen Zugang zu Radio, TV, Bibliotheken und Informationsnetzwerken“,⁴⁹² garantieren zu haben, wie Azzellini es anführt. Diese Erklärungen wirken nach Chávez Aussage – die Medien als Feind zu betrachten – nicht nur widersprüchlich, sondern lassen auch die Frage aufkommen, wie sich die Regierung Chávez tatsächlich gegenüber den Medien verhält. Dazu ist

⁴⁸⁸ vgl. Behrens, Peter – Alberto (2010): Aló Presidente – Presse und Politik in Lateinamerika. In: Konrad – Adenauer – Stiftung, Medienprogramm Lateinamerika, Auslandsinformation, S. 97 – 112, Online Dokument – siehe: http://www.kas.de/wf/doc/kas_18944-1522-1-30.pdf?100308134850, S. 97

⁴⁸⁹ ebenda, S. 98

⁴⁹⁰ ebenda, S. 101

⁴⁹¹ vgl. ebenda, S. 102

⁴⁹² Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 216

einführend ein Überblick über die öffentlichen bzw. staatlichen Sender in Venezuela notwendig; wobei sich diese folgendermaßen zusammensetzen:

- seit 1974 Venezolana de Televisión (VTV, auch Canal 8 genannt),
- seit 2003 Kulturkanal Vive TV,
- seit 2005 Televisión del Sur (teleSur) und
- seit 2007 Kanal TVes.⁴⁹³

Der älteste und größte öffentliche Sender **Venezolana de Televisión** steht unter direkter Gewalt bzw. Kontrolle durch die Regierung Chávez und hat einen Marktanteil von rund 15 – 20 Prozent.⁴⁹³ Das Programm des Senders stellt sich zum größten Teil aus politischen Sendungen dar, welche massiv von der Regierungspolitik unterstützt werden sowie teilweise durch „Werbung für die öffentlichen Dienstleistungen“⁴⁹³ finanziert werden.⁴⁹³

Überdies hinaus ist der seit 2003 existierende Kulturkanal **Vive TV** direkt von der Regierung in Venezuela gegründet worden und hat einen Marktanteil von etwa 1 – 2 Prozent.⁴⁹³ Wichtig dabei ist, dass der Sender „ein stark an sozialen Bewegungen und Basisorganisationen orientierter“⁴⁹⁴ ist und das „Programm [...] vorwiegend aus sozialen, politischen und kulturellen Informations- und Diskussionssendungen, Dokumentarfilmen, Berichten und Nachrichten“⁴⁹⁵ besteht. Des Weiteren besteht zusätzlich seit 2006 in Vive TV eine „funktionierende Contraloría Social, ein Begleit- und Kontrollgremium aus Aktivistinnen und Aktivisten von Komitees der Mediennutzer, Basisorganisationen und organisierten Gemeinden“.⁴⁹⁵ Dieses Gremium produziert nicht nur mit Basisorganisationen Sonderprogramme, sondern sendet sie auch „für und von Arbeitern, Indígenas, Bauern, Stadtteilbasisorganisationen und anderen organisierten Sektoren der Bevölkerung“.⁴⁹⁵ Daraus lässt sich somit schließen, dass der Sender zwar nur einen geringen Teil der venezolanischen Bevölkerung erreicht, jedoch „die politische Bedeutung des mittlerweile landesweit auf Antenne ausstrahlenden Senders groß“⁴⁹⁵ ist, „da er den Kern der Aktivisten und Aktivistinnen erreicht“.⁴⁹⁵

⁴⁹³ siehe <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

⁴⁹⁴ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 218

⁴⁹⁵ ebenda, S. 218

Im Anschluss daran ist der Lateinamerikanische Satellitensender **Televisión del Sur** bzw. **teleSur** kurz zu nennen, welcher auf die Initiative von Chávez persönlich gegründet wurde, um die Integration Lateinamerikas zu stärken;⁴⁹⁶ wobei Venezuela rund 46 Prozent des Grundkapitals hält, Argentinien 20 Prozent, in weiterer Folge Kuba 19 Prozent sowie Uruguay und Bolivien 10 bzw. 5 Prozent halten und Brasilien das Projekt inhaltlich wie auch technologisch unterstützt (siehe Grafik 2).⁴⁹⁶ Im kommenden Abschnitt 4.5.2.2. wird der Sender hingegen eine nähere Erläuterung finden.

Zuletzt ist hierbei der Fernsehkanal **Tves** noch zu erwähnen, welcher erst seit dem Jahr 2007 besteht und noch keine konkrete Zahl hinsichtlich des Marktanteils aufweisen kann. Die Schwerpunkte des Programms liegen „auf Unterhaltung, Sport und Dokumentarfilmen“,⁴⁹⁶ wobei die „Benennung der Führung und Finanzierung bis auf weiteres durch den Staat“⁴⁹⁶ geschieht und „in beiden Aspekten [...] unabhängige Strukturen geschaffen werden“⁴⁹⁶ sollen.

4.5.2.2. Televisión del Sur (teleSur)

Die Devise bzw. der Slogan des Fernsehsenders teleSur lautet: „Unser Norden ist der Süden“⁴⁹⁷ und sendet nach dessen Gründung mittlerweile kontinuierlich sieben Tage die Woche. Der Wahlspruch selbst steht in Zusammenhang mit einem Kompass, wobei die nördliche Himmelsrichtung im Spanischen bedeutungsgleich für „die Orientierung“ oder auch „das Ziel“ steht.⁴⁹⁸ In diesem Sinne „war auch das Datum des Sendeauftaktes [...] nicht ganz zufällig der 22. Geburtstag Simón Bolívars“,⁴⁹⁹ welcher bekannterweise „den Kontinent von der spanischen Kolonialmacht befreien und einen wollte“.⁴⁹⁹

Die Direktoren des Satellitensenders kommen überdies hinaus aus unterschiedlichen lateinamerikanischen Ländern, wobei der aus Uruguay stammende sowie seit 1986 im Amt tätige Generaldirektor bzw. Vizepräsident Aram Aharonian erklärt: „teleSur ist ein strategisches Projekt, das aus der Notwendigkeit geboren wurde, den

⁴⁹⁶ siehe <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

⁴⁹⁷ Azzellini (2007) a.a.O. S. 228

⁴⁹⁸ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 228

⁴⁹⁹ ebenda, S. 228

Lateinamerikanern eine Stimme zu geben, die sich einer Anhäufung von Gedanken und Bildern ausgesetzt sehen, die von den kommerziellen Medien ausgestrahlt werden“. ⁵⁰⁰ Zurückzuführen ist diese Ansicht auf die Tatsache, dass „die USA und die EU – Länder [...] 90 Prozent der weltweit zirkulierenden Information“ ⁵⁰¹ kontrollieren und die 300 größten bzw. wichtigsten Medienunternehmen weltweit entweder aus den USA, der EU oder Japan stammen. ⁵⁰²

Der Charakter des Senders ist zudem nach Aharonian ein gegenhegemoniales Fernseh- bzw. Kommunikationsprojekt in ganz Südamerika, wie es Azzellini anführt, wobei das potentielle oder erreichbare Publikum enorm ist und „allein die an teleSur beteiligten Länder [...] zusammen 240 Millionen Einwohner“ ⁵⁰³ haben, Lateinamerika gesamt sogar 520 Millionen. ⁵⁰⁴ Somit ist „das erklärte Ziel [...] eine informationell – kulturelle Schuld gegenüber der lateinamerikanischen Bevölkerung zu bezahlen“. ⁵⁰⁵ Die Schwerpunkte des Sendeprogramms liegen unter anderem auf der ALBA sowie auf dem gesamtamerikanischen Freihandelsabkommen ALCA (*Área de Libre Comercio de las Américas*) bzw. FTAA (*Free Trade Area of the Americas*), der ansteigenden Militarisierung in Lateinamerika, den Staatsschulden im Ausland, Migration, Wahlen und sozialen Bewegungen, wie der Bolivarismus als Prozess bestens aufzeigt. ⁵⁰⁶ Somit kommen in Interviews wie auch Reportagen jene Personen zu Wort, die „in den kommerziellen Medien keinen Platz finden“. ⁵⁰⁷ Der Unterschied von teleSur „soll sich jedoch nicht nur anhand der Themen und Interviewpartnern von kommerziellen Sendern“ ⁵⁰⁷ zeigen, „sondern auch in der Ästhetik, Kameraführung und Vermittlung von Information“. ⁵⁰⁷ Daher beruht das Programm „auf Hunderten von Produzenten von Dokumentarfilmen und Fernsehprogrammen vom gesamten Kontinent, die keine Chance haben, in die Massenmedien zu kommen“. ⁵⁰⁷ In diesem Zusammenhang wurde zur gleichen Zeit mit der Gründung von teleSur auch die sogenannte *Lateinamerikanische Fabrik der*

⁵⁰⁰ Zitat nach Azzellini (2007) a.a.O. S. 228

⁵⁰¹ ebenda, S. 228

⁵⁰² vgl. ebenda, S. 228

⁵⁰³ ebenda, S. 228

⁵⁰⁴ vgl. ebenda, S. 228

⁵⁰⁵ ebenda, S. 228

⁵⁰⁶ vgl. ebenda S. 228/229

⁵⁰⁷ ebenda, S. 229

Inhalte (FLACO) gegründet,⁵⁰⁸ welche eng an den Sender gebunden ist und „lateinamerikanische Produktionen in allen Bereichen fördern“⁵⁰⁹ soll, „jedoch nicht mit eigenen Beiträgen, sondern vielmehr, indem sie als Netzwerk der vielen unabhängigen lateinamerikanischen Filmproduktionen funktioniert“.⁵⁰⁹

Des Weiteren ist der Satellitensender seit 2006 auch in einige Kabelfernsehanstalten importiert worden, wobei der Sender in Venezuela selbst auf Antenne ging und „in einigen anderen Ländern Südamerikas [...] diverse lokale und regionale TV – Sender das Signal über Antenne“⁵⁰⁹ wiederholen. Die Tatsache, dass teleSur ein großes Publikum in Lateinamerika zur Verfügung steht und auch sozusagen als Sprachrohr für Chávez gilt, hat dem TV – Sender nicht nur Freunde eingebracht und somit verwundert es nur wenig, dass „schon vor Sendestart [...] diverse private Medien teleSur als Chávez – TV oder venezolanischen Propagandasender“⁵⁰⁹ diffamiert haben.

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass der Sendebeginn von teleSur bzw. mit ganzem Namen auch Neues Fernsehen des Südens AG (Nueva Televisión del Sur SA)⁵¹⁰ genannt, einen bisherigen Höhepunkt in den Bemühungen Venezuelas darstellt, da im Jahr 2007 nicht nur der nördlich liegende Zentralamerikanische Staat Nicaragua signalisiert hat, „sich an dem Sender beteiligen zu wollen“,⁵¹¹ sondern auch immer noch der Staat als Teilhaber des Senders gilt und nicht die diversen Regierungen.⁵¹²

Alles in allem leistet der Sender somit nach eigenen Aussagen „einen medialen Beitrag zur Integration Lateinamerikas“,⁵¹³ wobei sich das Programm spezifisch auf die lateinamerikanischen Regionen konzentriert und „die Sendestruktur des Informations- und Nachrichtenkanals [...] ein Morgenmagazin, Nachrichten, stündliche Vorabmeldungen, Analysen, Chroniken, Reportagen, Interviews und Programme [...] gesondert mit dem urbanen Leben in Lateinamerika, Bauern und

⁵⁰⁸ vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 229

⁵⁰⁹ ebenda, S. 229

⁵¹⁰ vgl. ebenda, S. 229

⁵¹¹ ebenda, S. 229,

Anm. heute (Stand Dez. 2010) sind Nicaragua sowie Paraguay (seit 2008) mittlerweile vollwertige Mitglieder bzw. Teilnehmer bei teleSur, (siehe dazu: http://www.awen.wiso.uni-erlangen.de/lehrveranstaltungen/ss/diplom/Kolloquium/files/koll_klima_ss10.pdf)

⁵¹² vgl. ebenda, S. 230

⁵¹³ ebenda, S. 230

Land, traditioneller und moderner lateinamerikanischer Musik, lateinamerikanischem Kino, [...] Persönlichkeiten und sozialen Kämpfen“. ⁵¹⁴ Zurückzuführen sind diese Schwerpunkte vor allem auf die Ansicht, dass nicht nur politische Inhalte wiedergegeben werden sollen, „sondern auch [...] die regionale Kunst, Kultur, Geschichte, Geografie und Natur“. ⁵¹⁴

4.5.2.3. Private Medien und die Rolle der Opposition

Das Privatfernsehen in Venezuela gestaltet sich – ähnlich wie in anderen lateinamerikanischen Ländern – gewissermaßen schwierig, wobei ein Konfliktpotential mit der venezolanischen Regierung nicht nur permanent vorhanden ist, sondern auch von Zeit zu Zeit eskaliert und der Journalist sich inmitten von gesperrten Sendelizenzen sowie einer auferlegten Zensur wiederfindet.

Um diese Aussagen schlussendlich argumentativ untermauern zu können, muss jedoch zuerst – wie auch bei den staatlichen Sendern – ein Überblick über die wichtigsten privaten Sender in Venezuela gegeben werden. Es existieren folgende Sender:

- seit 1953 Radio Caracas Televisión (RCTV), ⁵¹⁵
- seit 1961 Venevisión, ⁵¹⁶
- seit 1994 Globovisión und
- ebenfalls seit 1994 Televen. ⁵¹⁷

Der älteste private TV – Sender Venezuelas ist **Radio Caracas Televisión** und ist in Besitz der Familie Phelps, „in die der heutige Direktor Marcel Granier eingeeiratet hat“. ⁵¹⁷ Der Sender hatte vor dem Jahr 2007 bzw. 2010 einen Marktanteil von rund 35 – 40 Prozent ⁵¹⁷ und galt darüber hinaus als traditioneller privater Sender in Venezuela, welcher „bis in die 90er Jahre Medienoligopol zusammen mit Venevisión“ ⁵¹⁷ war. Der Schwerpunkt des Programms liegt bei Telenovelas (Fernsehserie bzw. -roman), Spielshows sowie in kritischen – zumeist politisch motivierten – Situationen (siehe Putsch, die Ölsabotage der Opposition sowie das

⁵¹⁴ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 230

⁵¹⁵ siehe <http://www.rctv.net/historia/DetalleHistorico.aspx?ProgramacionId=30> (Seite auf Spanisch)

⁵¹⁶ siehe http://www.venevision.net/el_canal/?utm_source=Home_Venevision&utm_medium=Barra_Navegacion&utm_campaign=El_Canal (Seite auf Spanisch)

⁵¹⁷ siehe <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

Referendum), welche zumeist heftige *Anti-Chávez-Kampagnen*⁵¹⁸ folgen ließen bzw. stetes noch lassen sowie schlussendlich zum Entzug der Sendelizenz führte (siehe nähere Erläuterung dazu im anschließenden Abschnitt 4.5.2.4.).

Des Weiteren ist der 1961 gegründete private TV - Sender **Venevisión** zu nennen, welcher „in Besitz der Familie des Exilkubaners Gustavo Cisneros, einem der reichsten Menschen der Welt“⁵¹⁹ ist und einen Marktanteil von rund 25 Prozent hat. Der Sender bzw. „das Unternehmen ist auch eine der größten Kabelgesellschaften Venezuelas und Teil eines lateinamerikanischen Medienimperiums“,⁵²⁰ sodass – wie bereits erwähnt – Venevisión gemeinsam mit RCTV ein Medienoligopol war. Das TV – Programm des Senders konzentriert sich vorwiegend auf ein Unterhaltungsprogramm,⁵²⁰ wobei dieses mit einer besonderen *Anti-Chávez-Richtung* bis ins Jahr 2004 eine „führende Rolle in der gefälschten Berichterstattung über den Putsch 2002“⁵²⁰ spielte, jedoch ab 2004 eine ausgeglichene Gestaltung des Programms verfolgte.⁵²⁰

Im Anschluss ist der private TV - Sender **Globovisión** zu skizzieren, welcher 1994 von Guillermo Zuloaga, Alberto Federico Ravell sowie Nelson Mezerhane gegründet wurde und einen Marktanteil von etwa 10 Prozent hat.⁵²⁰ Anders als RCTV und Venevisión ist Globovisión nicht in ganz Venezuela zu empfangen, sondern nur in der Hauptstadt Caracas wie auch in den Bundesstaaten Carabobo und Zulia.⁵²⁰ Allerdings ist eine „Erweiterung der Reichweite durch Kooperation mit lokalen privaten Sendern“⁵²⁰ in Planung bzw. in Arbeit, wobei diese Kooperation einerseits nur mit Sendern der gleichen politischen Ausrichtung – nämlich konstant gegen die Regierung Chávez – möglich ist oder sein wird sowie andererseits nur mit jenen Sendern, die ebenfalls als sogenannter Nachrichten- bzw. Meinungskanal einen ausgeprägten politischen Einfluss zulassen.⁵²⁰

Zuletzt muss in diesem Kontext noch der Sender **Televen** angeführt werden, wobei er bereits 1988 auf Sendung ging, allerdings erst seit 1994 täglich 24 Stunden

⁵¹⁸ siehe http://www.awen.wiso.uni-erlangen.de/lehrveranstaltungen/ss/diplom/Kolloquium/files/koll_klima_ss10.pdf

⁵¹⁹ siehe <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

⁵²⁰ siehe ebenda

sendet. Mit einem kleinen Marktanteil von 10 Prozent hat Televen nur schwache Kontakte zu privat – wirtschaftlichen Interessensgruppen und liefert somit ein Programm, welches viel Sport, Unterhaltung sowie zusätzlich politische Talkshows zeigt.⁵²¹ Interessant dabei ist, dass in den vergangenen Jahren eine neutralere bzw. objektivere Position und Sichtweise bezüglich medialer Differenzen sowie Auseinandersetzungen angestrebt wurde⁵²¹ (um möglicherweise die Verbindungen zu wirtschaftlichen Gruppen und Financier steigern zu können).

Nach diesem Überblick ist nun die Rolle der Opposition in den Medien darzustellen, wobei sich in diesem Zusammenhang besonders der Putsch von 2002 als anschauliches Beispiel dafür eignet, da sämtliche private Sender unmittelbar vor dem Putschversuch bereits ohne Unterbrechung zu Demonstrationen aufriefen.⁵²² Somit übernahmen die TV – Anstalten eine führende Funktion in der Mobilisierung gegen Chávez, wie beispielsweise in der Rücktrittsaufforderung bzw. „Botschaft des oppositionellen Generals Néstor González González“⁵²³ auf Venevisión zu hören und sehen war. Des Weiteren bildeten „die Direktoren der wichtigsten kommerziellen Nachrichtenmedien [...] bereits Wochen vor dem Putsch eine Gruppe, die regelmäßig zusammentraf, um die Berichterstattung abzugleichen und zu vereinheitlichen“.⁵²³

Als in der Folge die „Oppositionsdemonstrationen am 11. April schließlich von der offiziell genehmigten Route – trotz Verbot und Protesten der Regierung – in Richtung Präsidentenpalast umgelenkt wurde, übernahmen die Privatmedien sofort die Mobilisierung nach Miraflores“,⁵²³ welcher auch *Palacio de Miraflores* genannt wird und der offizielle Arbeitsplatz des Präsidenten in Venezuela ist.

Die Umlenkung der Demonstrationen ließ anschließend eine Situation aufkommen, die ein besonderes Beispiel an **Manipulation der Opposition** darstellte: denn die Regierungsanhänger schossen unerwartet im Zentrum der Stadt auf die Demonstranten⁵²⁴ und präsentieren somit den privaten TV – Sendern „die Bilder als

⁵²¹ siehe <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

⁵²² vgl. Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 219

⁵²³ ebenda, S. 219

⁵²⁴ vgl. Neuber, Harald (2007): Gefahr für die Meinungsfreiheit. Die Allmacht der Privatmedien hat die freie Presse in Lateinamerika geschwächt. Venezuela sucht Auswege – und erntet dafür Kritik. In: Heise Zeitschriften Verlag, Online Dokument – siehe: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25411/1.html>

Beweis von Übergriffen auf die friedliche Opposition und liefern damit den Anlass zum Staatstreich“. ⁵²⁵ Allerdings entsprach diese Meldung in den Fernsehkanälen nicht ganz der Wahrheit, denn in der Realität haben sich die „Chavistas [...] gegen unbekannte Scharfschützen zur Wehr gesetzt“. ⁵²⁵ Wäre somit der Putsch der Opposition von Erfolg gekrönt gewesen, wären die wahren Tatsachen wohl nicht bekannt bzw. öffentlich geworden.

Radio Caracas Televisión hat, wie die anderen privaten Medien auch, den Putsch oder Staatstreich von 2002 befürwortet, wobei zum einen grundsätzlich das Recht auf Kritik – wie Neuber es nennt ⁵²⁶ – gegeben sein muss, jedoch dies zum anderen nicht die Entziehung der Sendelizenz von RCTV rechtfertigt, wie es Mercedes Arancibia von Reporter ohne Grenzen anführt. ⁵²⁶ Aus diesem Grund stellt sich die Frage, ob die „Beteiligung an einem Putsch durch das *Recht auf Kritik* gedeckt“ ⁵²⁷ ist oder ob es von der Regierung Chávez klüger gewesen wäre, „den Sender im April 2002 umgehend zu schließen, anstatt das Ende der vertraglichen vereinbarten Nutzungsdauer abzuwarten“? ⁵²⁷

Wie auch immer die Antwort auf diese beiden Fragen lauten mag, so ist klar, dass sich die Oppositionsmedien „in den Dienst der Putschregierung“ ⁵²⁸ stellten und „während der drei Tage des Putsches [...] das Vorgehen der Putschisten“ ⁵²⁸ rechtfertigten sowie „wider besseren Wissens ihre Version der Ereignisse“ ⁵²⁹ berichteten. Zusätzlich wurde verboten, „über Regierungspolitiker oder –anhänger zu berichten“, ⁵²⁹ wobei „die regierungsnahen Medien von den Putschisten geschlossen worden waren“ ⁵²⁹ und die „Privatmedien zu dem Zeitpunkt die einzige nationale Informationsquelle“ ⁵²⁹ darstellte. Ebenso „als der Präsidentenpalast wieder von regierungstreuen Truppen eingenommen worden war und die Putschregierung de facto festgenommen wurden oder sich auf der Flucht befand, sendeten die Privatsender diese Information nicht“ ⁵²⁹ und behaupteten die Situation zur Gänze unter Kontrolle zu haben. ⁵³⁰

⁵²⁵ Neuber, Harald (2007): Gefahr für die Meinungsfreiheit. Die Allmacht der Privatmedien hat die freie Presse in Lateinamerika geschwächt. Venezuela sucht Auswege – und erntet dafür Kritik. In: Heise Zeitschriften Verlag, Online Dokument – siehe: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25411/1.html>

⁵²⁶ vgl. ebenda

⁵²⁷ ebenda

⁵²⁸ Azzellini (2007) a.a.O. S. 219

⁵²⁹ ebenda, S. 219 bzw. 220

⁵³⁰ vgl. ebenda, S. 220

Dieses Verhalten der Privatmedien während des Staatsstreiches zeigt somit auf, dass selbst die Opposition zu ähnlichen Mitteln greift, wie die Regierung es von Zeit zu Zeit – beispielsweise in Form von nicht wahrheitsgetreuen Aussagen über die sozialpolitischen Maßnahmen und dessen Missionen, welche partiell von Korruption betroffen sind – eigens anwendet oder praktiziert.

Infolgedessen ist es überdies auch nicht verwunderlich, dass die „internationalen Medien [...] auf Venezuela durch die oppositionelle Brille“⁵³¹ schauen und eine Debatte, „inwieweit dies das Bild von Venezuela verzerrt und die Informationsfreiheit der Medienkonsumenten verletzt, [...] zu führen lohnenswert wäre, wenn sich denn die Medien dafür finden“⁵³² lassen (würden), welche in der Lage sind, sich nicht zu instrumentalisieren sowie konstruktive, objektive Kritik ausüben können.

Aus diesem Grund liefert zum Abschluss dieser Erläuterungen folgende Aussage des ehemaligen deutschen Bundeskanzlers und CDU Politikers Helmut Kohl bei der Eröffnung der Internationalen Funkausstellung im Jahr 1985 nicht nur eine Erkenntnis, sondern ist gegenwärtig auch immer noch von Bedeutung, denn:

*„Medien müssen Zwecke verfolgen, die außerhalb ihrer selbst liegen. Sie dürfen sich nicht selbst zum Zweck machen. Sie sind nicht zum Herrschen da, sondern sie dienen dem Menschen“.*⁵³²

4.5.2.4. Pressefreiheit und Mediengesetzgebung

Angesichts der zweifelhaften Sichtweise hinsichtlich der Pressefreiheit in Venezuela von Opposition sowie internationalen Medien, muss in dieser Arbeit selbstverständlich auch die Pressefreiheit sowie Mediengesetzgebung untersucht werden, wobei die Haltung von RCTV während des Staatsstreiches fünf bzw. acht Jahre später schließlich dazu führte, dass zuvor die terrestrische, dann die ganze Sendelizenz (am 24.1.2010) entzogen wurde.⁵³³ Als Begründung für diese Handlung gab die Regierung Chávez an, dass „aufgrund der Rolle des Senders im Putsch

⁵³¹ Neuber, Harald (2007): Gefahr für die Meinungsfreiheit. Die Allmacht der Privatmedien hat die freie Presse in Lateinamerika geschwächt. Venezuela sucht Auswege – und erntet dafür Kritik. In: Heise Zeitschriften Verlag, Online Dokument – siehe: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25411/1.html>

⁵³² siehe ebenda

⁵³³ siehe http://www.awen.wiso.unierlangen.de/lehrveranstaltungen/ss/diplom/Kolloquium/files/koll_klima_ss10.pdf

gegen die gewählte Regierung 2002 [...] ein gesellschaftliches Interesse an der Lizenzverlängerung“⁵³⁴ nicht gegeben sei. Die somit frei gewordene Frequenz wurde anschließend an den bereits erwähnten öffentlichen Sender TVes vergeben. Und auch wenn „dieser administrative Schritt in [...] völligem Einklang mit der nationalen und auch internationalen Rechtsprechung steht“,⁵³⁴ ist es unerlässlich, folglich die Medienlandschaft im vor- und nachhinein der auslaufenden Sendelizenz von RCTV näher zu schildern, da die Schließung nicht nur von der Opposition naturgemäß als Angriff auf die Meinungs- und Pressefreiheit empfunden wurde, sondern auch weltweit massive Medienkampagnen bzw. Kritik und Proteste ausgelöst hat.⁵³⁵ Aus diesem Grund werden hiermit „die Marktanteile von Opposition und Regierung vor und nach der Änderung der venezolanischen Fernsehlandschaft tabellarisch dargestellt“,⁵³⁵ (siehe Tabelle 1 unten) wobei „mangels aktueller Messungen [...] dazu folgende Annahmen getroffen“⁵³⁵ wurden: *erstens* verliert der Sender „seinen Einfluss weitgehend auch auf den anderen Verbreitungswegen“;⁵³⁵ *zweitens* verteilen „die ehemaligen RCTV – Zuschauer [...] sich entsprechend den bisherigen Anteilen auf die verbleibenden Anstalten“⁵³⁵ und *drittens* bekommt „TVes [...] zunächst keinen relevanten Anteil“.⁵³⁵

Sender	vorher	nachher
Opposition	50 – 55%	15%
RCTV	35 – 40%	0%
Globovisión	10%	10%
Lokale private Sender	5%	5%
Neutral/ ausgewogen	30 – 40%	30 – 40%
Venevisión	20 – 25%	20 – 25%
Televen	10 – 15%	10 – 15%
TVes	k.A.	k.A.
Regierungsnah	20 – 25%	20 – 25%
VTV	15 – 20%	15 – 20%
teleSur Vive TV Lokale Stadtteilesender	5%	5%

Tabelle 1 siehe dazu: <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

Die Tabelle und neu geschaffene Medienlandschaft nach Entziehung der Sendelizenz von RCTV lässt somit erkennen, dass sich das Bild „durch eine starke

⁵³⁴ Azzellini, Dario (2007): Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 221

⁵³⁵ siehe dazu <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

Nutzung der nicht-terrestrischen Verbreitungswege für RCTV und durch einen Schwenk von Venevisión zurück ins Lager der Regierungsgegner zugunsten der Opposition verändern“⁵³⁶ könnte. Auf der anderen Seite ist es jedoch noch nicht ganz offensichtlich bzw. klar, „ob TVes ein kritisches und ausgewogenes öffentlich-rechtliches Programm bieten wird“,⁵³⁶ da der Sender erst seit rund drei Jahren besteht.

Grundsätzlich ist ferner jedoch die Möglichkeit gegeben, dass RCTV „eine Verlängerung der Sendelizenz vor dem obersten Gerichtshof“⁵³⁷ in Venezuela einklagt und dieser dann im Anschluss entscheidet, „ob RCTV diskriminiert und die Rechtsstaatlichkeit verletzt wurde“⁵³⁷ oder nicht. Im Fall eines Urteils zugunsten des Senders, „müsste die Regierung eine öffentliche Anhörung durchführen, um objektiv zu beurteilen, welcher der drei Sender (RCTV, Venevisión oder VTV) dem neuen Sender TVes Platz zu machen hat“.⁵³⁷

Das Fazit der Entziehung der Sendelizenz ist somit, dass – „auch wenn die Entscheidung, die Lizenz von RCTV nicht zu verlängern, noch vor Gericht angefochten wird“⁵³⁷ – der Staat immer das Vorrecht hat zu entscheiden, welche TV – Sender im Land welche Kanäle zugeteilt bekommen und somit der Pluralismus, aus Sicht der Regierung, in der Medienlandschaft in Venezuela selbstverständlich nicht in Gefahr ist,⁵³⁷ obwohl im Jahr 2009 insgesamt 34 Radiostationen ebenfalls die Sendelizenz entzogen wurde.⁵³⁸

Die weltweit tätige Nichtregierungsorganisation *Reporter ohne Grenzen* sieht die Entwicklungen in Venezuela – wie die Opposition – ebenfalls als äußerst besorgniserregend, da „die Schließung des kommerziellen Senders RCTV weit mehr als nur eine administrative Maßnahme sei“.⁵³⁹ Denn „sie ist ein politischer Schachzug ohne Beispiel in Lateinamerika“,⁵³⁹ welche durch die Übernahme von sämtlichen Medienanstalten als „wichtiger Teil in dem Bestreben der venezolanischen Regierung, die gesamte öffentliche Bühne im Land zu besetzen und zu kontrollieren“,⁵³⁹ gilt.

⁵³⁶ siehe dazu <http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>

⁵³⁷ siehe <http://amerika21.de/hintergrund/2007/rctv-redefreiheit>

⁵³⁸ siehe http://www.focus.de/politik/ausland/medien-venezuela-entzieht-radiostationen-sendelizenz_aid_422453.html

⁵³⁹ siehe <http://www.reporter-ohne-grenzen.de/presse/pressemitteilungen/news-nachrichten-single/article/9/rog-bericht-zu-venezuela-schliessung-von-rctv-festigt-die-medien-hegemonie.html>

Die Tatsache der entzogenen Sendelizenzen von Mediengestalter gilt hinsichtlich des Vergleichsmoments der Sozial- und Medienpolitik überdies hinaus als sehr markant, denn die erstellte und bereits in Kapitel 3.4. formulierte Behauptung, dass die Hinderung des Informationsaustausches und der damit einhergehenden medialen Einschränkung bezüglich der möglichen negativen Resultate und Defizite der Sozialprogramme von Hugo Chávez klar kalkuliert sind, ist somit keine Behauptung mehr, sondern eine auf Gegebenheiten basierende Aussage. Denn negative Meldungen in der Öffentlichkeit über die eigene politische Arbeit sind bei Politiker (weltweit) prinzipiell nicht erwünscht und somit der **Zensur** ausgesetzt, um die Erhaltung der eigenen Macht möglichst konstant zu halten.

Abgesehen von der eben dargelegten Pressefreiheit ist hinsichtlich der Mediengesetzgebung anzumerken, dass „das am 8. Juni 2005 in Venezuela in Kraft getretene *Gesetz für Soziale Verantwortung in Radio und TV*“⁵⁴⁰ besonders bei der Opposition Kritik sowie Unverständnis hervorgerufen hat. Erneut sei nicht nur laut Opposition, sondern auch laut Organisationen wie *Human Rights Watch* oder – wie zuvor bereits erwähnt – den Reportern ohne Grenzen die Pressefreiheit in Gefahr,⁵⁴¹ sondern das Gesetz diene selbst auch als Zensurinstrument von Chávez.⁵⁴² Allerdings ist dabei zu beachten, dass die beschlossenen Regulierungsmaßnahmen bzw. -mechanismen bereits in vielen anderen Ländern längst existieren und somit die Verpflichtung aller „audiovisuellen Medien, 50 Prozent ihres Programms mit Produktionen aus den Inland zu bestreiten, von denen wiederum 60 Prozent aus unabhängiger Produktion stammen müssen“⁵⁴³ gegenwärtig gang und gäbe ist. Zusätzlich sollen „90 Minuten am Tag [...] Programme für Kinder und Jugendliche ausgestrahlt werden und Sendungen mit sexuellem oder gewalttätigen Inhalten dürfen erst nach einer bestimmten Uhrzeit über den Äther flimmern“.⁵⁴³ Des Weiteren „enthält das Gesetz ein Verbot von Werbung für Alkohol und Tabak“,⁵⁴³ wobei ebenfalls „ausdrücklich verboten wird [...] die Nutzung der Medien, um persönliche Beleidigungen oder Diffamierungen vorzunehmen“.⁵⁴³ Betreffend

⁵⁴⁰ Azzellini, Dario (2007): *Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?*, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 223

⁵⁴¹ vgl. ebenda, S. 223

⁵⁴² siehe <http://www.venezuela-info.net/article.php?id=3678>

⁵⁴³ Azzellini (2007) a.a.O. S. 223

dieses Verbotes, „wurde auch eine Nachweispflicht und ein Recht auf Gegendarstellung eingeführt“, ⁵⁴⁴ welches für die Gegner des Gesetzes als „schlechter Moment für den Journalismus“ ⁵⁴⁵ gilt, „weil es der Regierung künftig die Möglichkeit zu Eingriffen in die Inhalte gebe“. ⁵⁴⁵

4.5.2.5. Aló Presidente

Zuletzt muss im Kontext der Medienpolitik noch die allsonntäglich ausgestrahlte politische TV – Show *Aló Presidente* (zu Deutsch: Hallo, Herr Präsident) ⁵⁴⁶ angeführt werden, welche von Hugo Chávez selbst moderiert (siehe Abb. 8) und geleitet wird. Im Zuge der folgenden Ausführungen ist fernerhin noch entscheidend, dass „Diskurs und Auftreten von Hugo Chávez [...] nicht primär an ein Publikum aus der gebildeten Mittel- und Oberschicht oder gar ausländischen Beobachter gerichtet“ ⁵⁴⁷ sind, „sondern [...] auf die demografische Mehrheit der ungebildeten und verarmten Unterschichten“ ⁵⁴⁷ abzielt. Somit wird an dieser Stelle das Argument vertreten, „dass Chávez in Einklang mit einer Reihe wichtiger soziokultureller Standards agiert, die ihn für einen Großteil der Venezolaner *attraktiv* machen“. ⁵⁴⁷

Das Medium Fernsehen, welches „seit vielen Jahren in der Hand der venezolanischen Oberschicht liegt und seit Beginn seiner Amtszeit massig gegen ihn eingesetzt“ ⁵⁴⁸ wurde, hat sich Hugo Chávez wie kein anderer zu Nutze gemacht. Aus diesem Grund gab ihm „eine eigene Sendung [...] die Möglichkeit, Selbstdarstellung unter Umgehung der oppositionsdominierten Kanäle zu betreiben“, ⁵⁴⁸ wobei zur gleichen Zeit „das Fernsehen den kommunikativen Zugang zu Wählerschichten, von denen die politische Macht und das Überleben des Hugo Chávez abhängen“, ⁵⁴⁹ raffiniert garantiert. Daher überrascht es nur wenig, dass

⁵⁴⁴ siehe <http://www.venezuela-info.net/article.php?id=3678>

⁵⁴⁵ siehe ebenda

⁵⁴⁶ vgl. Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 73

⁵⁴⁷ ebenda, S. 59

⁵⁴⁸ ebenda, S. 73

⁵⁴⁹ ebenda, S. 73/74

Chávez bereits „vor seiner Kandidatur für die Präsidentschaftswahl 1998“⁵⁵⁰ erkannt hatte, „dass die Menschen in den *barrios* [...] nur über das Fernsehen zu erreichen waren“.⁵⁵⁰

In Anbetracht dessen sah Chávez die Notwendigkeit, „ein mediales Gegengewicht zu den privaten Fernsehkanälen zu schaffen und seine Politik – gerade von den unteren Bevölkerungsschichten – zu rechtfertigen“.⁵⁵⁰ Die TV – Show bzw. das Experiment *Aló Presidente* wurde daher sicherlich auch aufbauend auf seinem extrovertierten Naturell ins Leben gerufen,⁵⁵¹ wobei die Sendung eine „sechsstündige Mischung aus Bibelstunde, politischer Schulung, Phone-in und volkstümlicher Witzelei“⁵⁵² ist, wie Diehl es nennt, in welcher Chávez als „Moderator, Hauptdarsteller und Alleinunterhalter auftritt“.⁵⁵² Diese Eigenschaften waren es dann schlussendlich auch, „die ihm die [...] Kritik einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung eintrug“,⁵⁵³ wobei Chávez jedoch „den direkten Kontakt zum *pueblo venezolano* offenbar ernst nimmt und der Sendung über seine gesamte bisherige Amtszeit Kontinuität verliehen hat“.⁵⁵³

Somit eröffnet sich jeden Sonntag „die Gelegenheit, Hugo Chávez über Stunden *live* mitzerleben“, wobei „die Sendungen zwar vorbereitet, über weite Teile jedoch vom Präsidenten improvisiert werden“.⁵⁵⁴ Denn abgesehen von „einigen Notizen und geladenen Gästen trifft Chávez offenbar kaum Vorbereitungen und muss aufgrund seiner Routine wohl als bekanntester Talkmaster Venezuelas gelten“.⁵⁵⁵

Hinsichtlich der schriftlichen Präsentation der Sendung muss an dieser Stelle nochmals angemerkt werden, dass „sich Hugo Chávez nicht an Personenkreise richtet, die aufgrund sozialer, finanzieller und edukativer Kriterien als Mittel- und Oberschicht gelten können“,⁵⁵⁵ sondern ausschließlich für sowie auch mit seinen Sympathisanten spricht, welche eben zum Großteil aus der unteren Bevölkerungsschicht stammen.⁵⁵⁶

⁵⁵⁰ Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 74

⁵⁵¹ vgl. ebenda, S. 74

⁵⁵² Zitat von Diehl nach Luyken, S. 74

⁵⁵³ ebenda, S. 74

⁵⁵⁴ Diehl (2005) a.a.O. S. 73

⁵⁵⁵ ebenda, S. 74

⁵⁵⁶ vgl. ebenda, S. 74

Infolgedessen hat sich *Aló Presidente* – aufgrund der Vielzahl der Anhänger – in Venezuela zu einer Kultsendung entwickelt, welche ihr Potential wahrscheinlich noch nicht vollständig ausgeschöpft hat und es somit durchaus lohnenswert wäre, als Medienphänomen zu untersuchen. Allerdings ist dies aufgrund des Umfangs im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich und daher kann hierbei nur eine verkürzte Darstellung wiedergegeben werden: ⁵⁵⁷ die Sendung startete im Mai 1999 auf Radio Nacional de Venezuela, kurz Canal RNV und muss zweifelsohne eine sogenannte *low cost* – Veranstaltung, wie es Diehl formuliert, ⁵⁵⁷ gewesen sein, da es „neben dem Präsidenten, einigen Gästen und immer wieder wechselnden Sendeorten [...] keine besonderen Effekte“ ⁵⁵⁸ gab. Folglich *lebt* die TV – Show ausschließlich bzw. „in großen Teilen vom Diskurs und der Sprache des Hugo Chávez“, ⁵⁵⁸ wobei angesichts dieser Gegebenheit eine Szene der Ausgabe Nummer 141 aus dem Jahr 2003 wiedergegeben wird, ⁵⁵⁹ um beispielhaft aufzeigen zu können, „welche Kulturstandards durch Chávez’ Auftritte angesprochen werden“. ⁵⁶⁰

Die Handlung der 141. Ausgabe von *Aló Presidente* gestaltet sich folgendermaßen: aufgrund der „Inbetriebnahme der ersten von insgesamt zwölf Turbinen, die die Region in Zukunft mit Strom versorgen soll“, ⁵⁶⁰ befindet sich Hugo Chávez auf dem Anwesen der Guayanesischen Entwicklungsgesellschaft (Corporación Venezolana de Guayana, CVG). ⁵⁶¹

Der Standort „der Aufnahme ist ein offenes – offensichtlich provisorisch errichtetes – Zelt für ca. 200 Personen“, ⁵⁶² in welchem der Präsident sowie die Ministerin für Kommunikation direkt vor den Zuschauern an Tischen sitzen. ⁵⁶³ Die Reaktionen der Zuseher lassen aus objektiver Sicht „auf eine Anhängerschaft mit dem MVR schließen, obwohl keine Parteisymbole zur Schau gestellt werden“ ⁵⁶⁴ und „weitere Provinz- und Lokalpolitiker in der ersten Reihe anwesend sind“. ⁵⁶⁴ Die Stimmung aller anwesenden wirkt entspannt und zwanglos, sodass die Kamera eine

⁵⁵⁷ vgl. Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 74 bzw. 75

⁵⁵⁸ ebenda, S. 75

⁵⁵⁹ vgl. ebenda, S. 75

⁵⁶⁰ ebenda, S. 75

⁵⁶¹ vgl. ebenda, S. 75

⁵⁶² ebenda, S. 75

⁵⁶³ vgl. ebenda, S. 75

⁵⁶⁴ ebenda, S. 75

Atmosphäre eines sommerlichen Ausflugs einfangen kann, in der auch Kinder zu sehen sind.⁵⁶⁵

Die Einstellungen der Kamera konzentrieren sich – wenig überraschend – zu 80 Prozent auf Chávez selbst, wobei diese frontal gerichtet sind und nur von

- „Antworten der Minister und Regionalpolitiker auf Fragen des Präsidenten (Schwenk),
- Einstellungen der Telefonhotline zum Erreichen des Präsidenten (Einblendung der Telefonnummer mit Hilfe eines eher primitiv anmutenden TV – Clips) [und]
- Einspielungen als Kurzbeiträge“⁵⁶⁶ unterbrochen werden.

Nach einer musikalischen Darbietung einer (Volks-) Musikgruppe und Rede von Chávez über Möglichkeiten sowie Perspektiven wird im Anschluss eine erste Zuschauerfrage zugelassen, welche lediglich 10 Minuten dauert.⁵⁶⁷ Eine Frau namens Ana wird als Anruferin live durchgestellt und „ist offensichtlich eine seiner Anhängerinnen und sieht sich selbst als Akteurin politischer Veränderung in ihrem Dorf“.⁵⁶⁸ Kurz darauf steigt Chávez in die Konversation mit der Anruferin ein, wobei diese dann „aber auf das Thema Gesundheitsversorgung“⁵⁶⁸ kommt und „eine Bitte an den Präsidenten“⁵⁶⁸ richtet.

Dabei fällt interessanterweise auf, dass „in Venezuela [...] nicht nur in jeder Kneipe, an jedem Marktstand und jeder Straßenecke über Politik diskutiert wird, sondern diese Debatte [...] auf einem Niveau und mit einem Grad an politischer Bewusstsein“⁵⁶⁹ stattfindet, „die immer wieder verblüffend“⁵⁶⁹ ist. Denn „einfache Leute sprechen mit Selbstverständlichkeit über Imperialismus, Profitstreben und Ausbeutung, sie kennen die ökonomischen Interessen und Hintergründe der politischen Kämpfe in Venezuela und die der Angriffe aus dem Ausland“.⁵⁶⁹

Doch um wieder zu dem Gespräch zwischen Ana und Hugo Chávez zurückzukehren, muss des Weiteren angeführt werden, dass sich die Bitte der Anruferin auf die

⁵⁶⁵ vgl. Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 75

⁵⁶⁶ ebenda, S. 76, [und] hinzugefügt von T.L.

⁵⁶⁷ vgl. ebenda, S. 77

⁵⁶⁸ ebenda, S. 77

⁵⁶⁹ Wagenknecht, Sahra (2004): Aló Presidente. Hugo Chávez und Venezuelas Zukunft, Eulenspiegel Verlagsgruppe/Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin, S. 26

Finanzierung eines Ambulanzfahrzeugs bezieht, da sich das nächste Krankenhaus in rund 15 Kilometer Entfernung befindet und somit für den Ort von großem Nutzen wäre.⁵⁷⁰ In Folge dessen notiert sich Chávez medienwirksam den Wunsch „und lässt den anwesenden Gouverneur zum Problem Stellung beziehen (Zusage, dass etwas gemacht wird)“.⁵⁷¹ Der Gouverneur hinterlässt nach seiner Stellungnahme „einen kompetenten und sympathischen Eindruck, steht aber offensichtlich in direktem Abhängigkeitsverhältnis zu Chávez“.⁵⁷¹

Schlussendlich kommen Ana sowie Chávez „darin überein, dass die Bolivarische Revolution fortgeführt werden muss“,⁵⁷¹ wobei sich Chávez infolgedessen von der Anruferin verabschiedet und „mit einem Toast auf die Frauen im Allgemeinen und die Revolutionärinnen im Besonderen“⁵⁷¹ Grüße sendet.

Die Themen bzw. Kulturstandards, welche zu Beginn auch als soziokulturelle Standards bezeichnet wurden, sind nach dem Gespräch mit der Anruferin

- „*simpatía* (Warmherzigkeit, Mitgefühl),
- Individualismus (Chávez der Entscheider und Lenker),
- Männlichkeit (Kokettieren mit den Frauen – Machismo) [und]
- Machtdistanz“.⁵⁷¹

Zusammenfassend lässt sich daher sagen, dass die TV – Show *Aló Presidente* weltweit nicht nur einzigartig ist, sondern von Chávez klarerweise auch als Plattform genutzt wird, um nochmals seinen Machterhalt zu stärken und festigen.

Diese Erkenntnis leitet daher zum Schluss dieser Ausführungen erneut zu dem verwendeten Theoriestrang, sprich der Charismathese von Max Weber über, welche hinsichtlich der medienpolitischen Regelungen abermals Erklärungsarbeit hinsichtlich des Verhaltens von Chávez liefert. Begründbar ist diese Aussage damit, dass die Charismathese an den persönlichen Qualifikationen sowie dem bewährenden und stabilen Charakter der Person gemessen wird,⁵⁷² welchen Chávez stets in seiner TV – Show jede Woche zum Besten gibt bzw. demonstrativ zur Schau stellt.

⁵⁷⁰ vgl. Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 77

⁵⁷¹ ebenda, S. 77, [und] hinzugefügt von T.L.

⁵⁷² vgl. Weber, Max (1980): Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 655

Des Weiteren ist nicht nur bei der charismatischen Gewalt, sondern auch bei Chávez selbst die persönliche Hingabe sowie Autorität unverkennbar bzw. charakteristisch,⁵⁷³ sodass die Sendung *Aló Presidente* genauso lange existieren wird, solange er eine Anerkennung findet, welche bei den Beherrschten dauerhaft bewährt ist.⁵⁷⁴ Damit ist die aus Not bzw. Begeisterung geborene charismatische Herrschaft einer Umformung oder auch völligen Neuorientierung von innen her gewichen,⁵⁷⁵ welche Chávez jeden Sonntag im Fernsehen in Form von verherrlichenden sowie lobenden Aussagen über die Bolivarische Revolution präsentiert.

Denn da die garantierte Freiheitssphäre etwa durch die bereits erwähnte mediale Einschränkung durch Hugo Chávez in Venezuela nicht gegeben ist, kann festgehalten werden, dass die Anwendung von Webers Charismathese durchaus seine Berechtigung hat, da in Venezuela gewissermaßen eine *moderne, medial versetzte charismatische Herrschaft* unter Chávez dominierend ist, welche besonders in Bezug auf die zweite ausformulierte Hypothese und dessen Abhandlung von Chávez Medienpolitik Präsenz findet, zumal die charismatische Herrschaft – wie bereits angesprochen – das Gegenteil einer alltäglichen Form der Herrschaft ist⁵⁷⁵ und Webers Theorien als universell gültig betrachtet werden.

⁵⁷³ vgl. Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen, S. 658

⁵⁷⁴ vgl. ebenda, S. 657

⁵⁷⁵ vgl. ebenda, S. 141 bzw. 142

5. Conclusio

Dieser Abschnitt der Arbeit beschäftigt sich ausschließlich mit der Beurteilung der bisher aufgezeigten Sozial- und Medienpolitik von Hugo Chávez, wobei die Vorgehensweise der Beurteilung bereits im Kapitel 3.5. dargelegt wurde. Abschließend kann dazu ein Ergebnis präsentiert werden kann, welches in logischer Konsequenz die Beantwortung der beiden formulierten Hypothesen darstellt, wobei diese anhand einer kritischen Textanalyse Überprüfung fanden.

5.1. Be- bzw. Widerlegung der Hypothesen

Die **sozialpolitischen Maßnahmen** werden auch in diesem Abschnitt thematisch zuerst behandelt, um die Reihenfolge innerhalb der Arbeit beizubehalten. Zuerst wird – um die Hypothese bezüglich der verbesserten bzw. nicht verbesserten Lebensqualität folglich beantworten zu können – die *Alphabetisierungsrate* bzw. Lesefähigkeit der Bevölkerung von Venezuela herangezogen, welche laut dem *Amnesty International Report* von 2008 bei 93 Prozent⁵⁷⁶ liegt und infolgedessen bestens aufzeigt, dass die von Chávez ins Leben gerufene Mission – wie die präsentierte *Misión Robinson* mit einer Erfolgsquote von rund 97 Prozent⁵⁷⁷ darlegt bzw. veranschaulicht – ihre Wirkung vollzogen hat.⁵⁷⁸

Überdies hinaus ist der *Education Index* darzulegen, welcher sich aus der bereits aufgezeigten Alphabetisierungsrate sowie darüber hinaus aus dem Zugang zur Bildung bzw. Einschulungsquote der Primarstufe, Sekundarstufe sowie Tertiärstufe zusammensetzt. Die Einschulungsquote der Primarstufe von 2001 bis 2009 liegt in Venezuela bei durchschnittlich 103.1 Prozent⁵⁷⁹ und hat damit ihr Streben nach flächendeckender Grundbildung von Kindern sehr zufriedenstellend erreicht. In der Sekundarstufe liegt die Einschulungsquote etwas niedriger, nämlich bei

⁵⁷⁶ siehe <http://www.amnesty.de/jahresbericht/2008/venezuela>

⁵⁷⁷ vgl. Azzellini, Dario (2007): *Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?*, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 139

⁵⁷⁸ siehe <http://venezuelanalysis.com/news/5107>, Anm. die Alphabetisierungsrate betrug laut UNESCO zwischen 1985 und 1994 in Venezuela durchschnittlich 90% (gemessen am Bevölkerungsanteil, welcher älter als 15 Jahre ist)

⁵⁷⁹ siehe http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2010_DE_Tables.pdf, S. 227,

Anm. es wurde der bei der angegebenen sowie den darauffolgenden Quoten der Brutto Wert verwendet

81.1 Prozent,⁵⁸⁰ wobei die Tertiärstufe diesen Trend fortsetzt und hierbei die Quote lediglich nur mehr bei 78.1 Prozent⁵⁸⁰ liegt.

Aufgrund dieser Darlegung muss demzufolge Venezuela in einem Gesamtblick wahrgenommen werden, sodass – wie angekündigt – der *Wohlstandsindikator* (HDI) der Vereinten Nationen zum Einsatz kommt und im Jahresbericht von 2010 Venezuela an 75. Stelle von insgesamt 169 reiht.⁵⁸¹ Im Zuge dieser Platzierung im Mittelfeld des Index wurde in Hinblick auf den *Index für menschliche Entwicklung mit Einzelkomponenten*⁵⁸¹ Venezuela die Kategorie *Hohe menschliche Entwicklung* zugewiesen, da zum einen eine HDI – Verbesserung berechnet von 1980 bis 2010 um deutliche 85 Plätze⁵⁸² stattgefunden hat und man somit auch in Chávez' Amtsperioden eine Entwicklung in eine positive Richtung feststellen kann. Zum anderen liegt die voraussichtliche Schulbesuchsdauer bei 14.2 Jahren⁵⁸³ und lässt infolge auf eine – zum überwiegenden Teil – beständige Schulbildung hindeuten.

Ergänzend dazu muss ist in diesem Kontext noch die *Arbeitslosenzahl* genannt werden, wobei die durchschnittliche Arbeitslosigkeit aus dem Jahr 2005 in Venezuela laut dem Jahrbuch des *Fischer Weltalmanach 2007* bei 12.2 Prozent⁵⁸⁴ liegt. Und auch wenn diese Zahl auf den ersten Blick keinen positiven Eindruck hinterlässt, so stellt sie einerseits hinsichtlich der Lebensqualität in Venezuela nur *eine* Komponente dar (wobei eine aussagekräftige Analyse des Arbeitsmarktes umfangreiche, wirtschaftliche Daten benötigen würde; hierbei jedoch nicht im Forschungsinteresse lag) und liegt andererseits jedoch realistischere im Durchschnitt anderer Lateinamerikanischer Länder⁵⁸⁵ und ist somit nicht ungewöhnlich bzw. atypisch.

Die Schlussfolgerung dieser präsentierten Daten ist, dass die innerhalb der Sozialpolitik ins Leben gerufenen Missionen überwiegend im Bildungsbereich (*Misión Robinson* und *Misión Ribas*) ihre Berechtigung haben und vor allem durch die

⁵⁸⁰ siehe http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2010_DE_Tables.pdf, S. 227

⁵⁸¹ siehe ebenda, S. 178 bzw. 177

⁵⁸² siehe ebenda, S. 183

Anm. gemessen anhand der Fortschritte im Land; je niedriger die Zahl zuvor war, desto rascher war eine Verbesserung zu erkennen (siehe ebenda S. 185)

⁵⁸³ siehe ebenda, S. 178

⁵⁸⁴ vgl. Der Fischer Weltalmanach (2007): Zahlen, Daten, Fakten. Das Original, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main, S. 499

⁵⁸⁵ vgl. ebenda, S. 79 für Bolivien mit 11.7% Prozent, S. 288 für Kolumbien mit 12.4% sowie S. 384 für Paraguay mit 10% Arbeitslosigkeit im Jahr 2005

sinkende Einschulungsquote im Sekundar- sowie Tertiärsektor benötigt wurden. Durch die Verbesserung der Alphabetisierung in Venezuela sowie steigenden Platzierung innerhalb des HDI – Indexes liegt somit eine positive Bilanz vor, welche auch durch die neu zur Verfügung gestellte medizinische Versorgung (*Misión Barrio Adentro*) sowie dem eingeführten staatlichen Lebensmittelvertrieb (*Misión Mercal*) wie auch dem Programm zur Wohnbauförderung (*Misión Hábitat*) zu verdanken ist, auch wenn durch einhergehende Korruption und Konflikte an der vorschrifts- bzw. ordnungsgemäßen Ausführung der Missionen noch gearbeitet werden muss.

Im Anschluss daran rufen wir uns zur Beantwortung nochmals die formulierte Hypothese betreffend der Sozialpolitik in Erinnerung, welche folgendermaßen lautete:

Die sozialpolitischen Maßnahmen von Hugo Chávez haben für die venezolanische Bevölkerung eine verbesserte Lebensqualität geschaffen.

Vor diesem Hintergrund lautet die Conclusio, nach sorgfältiger Untersuchung des sozialen Bereiches, dass die Hypothese eindeutig bejaht bzw. belegt werden kann, da die gegründeten Missionen von Chávez den Gesundheits-, Bildungs-, Lebensmittel- sowie Wohnungssektor betreffen und trotz einer statistischen Platzierung im weltweiten Mittelfeld (durch den HDI) eine Verbesserung der Lebensqualität stattgefunden hat (auch wenn der reibungslose Vollzug der Missionen noch nicht vollständig gewährleistet werden konnte und Chávez sie als Stärkung für seinen Machterhalt immer wieder zweckentfremdet).

Die Untersuchung der **medienpolitischen Regelungen** umrandet bzw. beendet schließlich diesen Abschnitt, wobei hierbei zügiger ein Ergebnis präsentiert werden kann, da durch die Schließung bzw. Entziehung der Sendelizenz des TV – Senders RCTV sowie zahlreichen Radiostationen die Medienpolitik sowie die Meinungs- und Pressefreiheit laut der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen nach Artikel 19 eindeutig *nicht* in Harmonie bzw. im Konsens zueinander stehen.

Ausschlaggebend für diese Erkenntnis ist besonders jene Formulierung der Vereinten Nationen nach Artikel 19, welche vorsieht, dass die freie Meinungsäußerung das Recht der Freiheit mit einschließt sowie Meinungen – mögen

diese nun positiv oder negativ sein – über jede Art von Medien sowie ohne Rücksicht auf Grenzen oder auch (nationales bzw. staatliches) Gedankengut geäußert werden dürfen.⁵⁸⁶

Infolgedessen ist die Erklärung hinsichtlich der Meinungs- und Pressefreiheit der Internationalen Gesellschaft für Menschenrecht zu betrachten, wobei diese einerseits die Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls als freies Menschenrecht bewertet, andererseits die Presse- wie auch die Bildungsarbeit als Tätigkeit mit aufklärerischem Charakter sieht und somit in Summe dieselbe Ansicht bzw. Perspektive wie die Vereinten Nationen hat. In Summe oder Konsequenz steht die Medienpolitik von Chávez somit auch hierbei in Konflikt mit der Erklärung der Gesellschaft und lässt eine Schlussfolgerung bereits erahnen.

Zudem gilt überdies hinaus die Arbeit bzw. das Engagement der Internationalen Vereinigung der Journalisten (*International Federation of Journalists*, IFJ) als äußerst interessant, da sich diese nicht nur für die Meinungs- und Pressefreiheit einsetzt, sondern auch für die Sicherheit der Journalisten, wie folgende Formulierung auch belegt:

*„The IFJ works for press freedom by trade union development, working for journalists’ rights and social conditions, as there can be no press freedom where journalists exist in conditions of corruption, poverty or fear“.*⁵⁸⁷

Somit ist in Hinblick auf die Entziehung der Sendelizenz von RCTV nicht nur folgender Standpunkt der Vereinigung klar und deutlich, denn: *„The International Federation of Journalists (IFJ) today said President Hugo Chavez’s decision to close a television station that has been critical of his government and his recent remarks calling into question the future of free trade unionism signal a worrying development for media pluralism and union rights in Venezuela“;*⁵⁸⁸ sondern auch die Aussage des General Sekretärs Aiden White unterstreicht die soeben präsentierte Überzeugung, weil: *„For there to be true media freedom in Venezuela, there must be a plurality of voices, both on the airwaves and in newsrooms [...]. Shutting down a broadcaster without due process and threatening to curb free trades unionism could lead to more attacks on fundamental rights“.*⁵⁸⁸

⁵⁸⁶ siehe <http://www.un.org/Depts/german/grunddok/ar217a3.html>

⁵⁸⁷ siehe <http://www.ifj.org/en/pages/press-freedom-safety>

⁵⁸⁸ siehe <http://www.ifj.org/en/articles/ifj-issues-new-warning-over-venezuela-media-closure-threat.print>

Im Anschluss an diese Erklärungen, Stellungnahmen bzw. Standpunkte – welche offensichtlich in Disharmonie mit Hugo Chávez Medienpolitik stehen – rufen wir uns daher auch in diesem Fall die dazu formulierte Hypothese erneut ins Gedächtnis, wobei sie folgendermaßen lautete:

Die medienpolitischen Regelungen von Hugo Chávez lassen sich mit der Deklaration der Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie mit der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte vereinbaren.

Im Sinne dieser Annahme lautet die Conclusio hinsichtlich des medialen Bereiches, dass die Hypothese verneint werden kann bzw. widerlegt ist, da in Venezuela und dem Medienbereich keine uneingeschränkte Meinungs- und Pressefreiheit vorzufinden ist, auch wenn die Schließung des Senders RCTV rechtlich möglich war.

Abschließend muss der Zusammenhang bzw. der Vergleichsmoment zwischen der Sozial- und Medienpolitik in Venezuela nochmals durch eine Fragestellung dargelegt werden, wobei es sich diesbezüglich um folgende Überlegung handelt: ist in Venezuela die Komponente einer sozialen Gleichberechtigung innerhalb der Gesellschaft entscheidender oder die der Meinungs- und Pressefreiheit?

Nach Ansicht der Verfasserin dieser Arbeit führt in diesem Punkt die Meinungsfreiheit erst unmittelbar zu einer sozialen Gleichberechtigung, denn Journalisten können einerseits mit Hilfe des friedlichen Widerstandes (wie Demonstrationen) aus der Bevölkerung ihre Tätigkeit und Leistung – soziale Differenzen äußerst effektiv aufzuzeigen – verstärkt ausüben und andererseits zusätzlich noch den technologischen Vorsprung (siehe Internet) dazu nutzen, Regierungen infolgedessen unter Druck zu setzen, um Änderungen bestenfalls rasch herbeizuführen.

Selbstverständlich darf hierbei jedoch nicht missachtet werden, dass die Bevölkerung bzw. das kollektive Bewusstsein – zur Kundgebung ihrer Meinung – nicht nur von den Medien Gebrauch findet, sondern umgekehrt sich ebenfalls die Medien als Plattform bzw. Verständigungsorgan zunutze machen kann. Dieses gegenseitige Agieren – für das Aufdecken von sozialen Ungleichheiten – hat somit nicht nur mehr Effizienz, sondern kann sich auch über die nationalen Grenzen hinaus, sprich international, Gehör verschaffen.

Die Beantwortung dieser Frage zeigt daher auf, dass jene zwei unterschiedlichen politischen Bereiche – welche nicht unmittelbar bzw. in erster Linie

voneinander abhängig sind – durchaus ineinander greifen können und es in einigen Fällen sinnvoll ist bzw. erscheint, sich gegenseitig als *Instrument* zu verwenden.

6. Schluss

Zum Ende dieser Arbeit steht zweifellos noch die Beantwortung der Forschungsfrage aus, wobei sich diese thematisch auf die Veränderungen für die venezolanische Bevölkerung, seit Hugo Chávez Regierungsantritt bzw. mitsamt seinem differenzierten Führungsstil, im sozialen sowie medialen Sektor konzentrierte. Nachdem die beiden Hypothesen zuvor be- und widerlegt worden sind, ist klar, dass sich die Situation für die Venezolaner einerseits im sozialen Sektor verbessert hat und andererseits im medialen Sektor eine negative Entwicklung stattgefunden hat. Und auch wenn das Öl und die Demokratie grundlegende Faktoren in der Geschichte des Landes im 20. Jahrhundert sind, so ist das hierbei genannte Ergebnis bzw. die recherchierten Erkenntnisse zusätzlich durch Max Webers Charismathese untermauert worden. Denn diese differenzierte Perspektive bzw. theoretische Annahme ließ durchaus eine Verbindung zwischen vergangenem und gegenwärtigem zu und offenbarte uns nicht nur das Grundgerüst jedes charismatischen Herrschers, sondern informierte auch über die Bedeutung des Charisma, dessen Qualität sowie mögliche Funktion innerhalb einer Gesellschaft.

Des Weiteren muss natürlich auch nochmals der Bolivarismus bzw. bolivarianische Prozess angesprochen werden, welcher in dieser Arbeit aus der sozial, ideellen Sichtweise zum Zuge kam und aufzeigte, dass Chávez die Rückkehr in eine Vergangenheit mit der zukunftsorientierten bolivarianischen Revolution und dessen sozialistischen Wesensart⁵⁸⁹ ausnahmslos ausschloss.

Infolgedessen ist die damit einhergehende Transformation im hierbei untersuchten sozialen und medialen Sektor (inklusive Partizipation von unten) das bisherige Resultat von Chávez' Regierung(-stil), welche(r) auch als Autokratie bzw. Selbstherrschaft bezeichnet werden kann und darüber hinaus seine soziale Rhetorik unter dem demokratischen Gehäuse verdeckt.⁵⁸⁹

Umso erstaunlicher ist es, dass es Chávez trotz Autokratie gelang bzw. immer noch gelingt, „mit der dispersen Masse zu kommunizieren, die in Folge der von Neoliberalismus geförderten Zersplitterung und Individualisierung keine

⁵⁸⁹ vgl. Zeuske, Michael (2008): Von Bolívar zu Chávez. Die Geschichte Venezuelas, Rotpunktverlag, Zürich, S. 531

organisatorische Einbindung“⁵⁹⁰ hatte und zugleich als „integratives Moment für alle am Prozess beteiligten Organisationen und Bewegungen“⁵⁹⁰ agiert. Zusätzlich gilt er „als Garant für die ständige Beteiligung der sozialen Bewegungen“,⁵⁹⁰ da er „den Ausgleich zu den meist traditionellen Praxen der an der Regierung beteiligten Parteien“⁵⁹⁰ bildet sowie seit Mitte 2001 mit vielen seiner Aktivisten den *Bolivarianischen Zirkel* lanciert.⁵⁹¹

Die Aufgabe des Zirkels besteht darin, das Volk bzw. den Souverän⁵⁹¹ – welcher zuvor „eine unorganisierte Masse zu sein“⁵⁹² schien – zu vereinen, damit es „ohne Ideologie und gebunden an seinen charismatischen Führer (Chávez) in individualisierter Form, mittels klientelistischer und populistischer Praktiken und Erwartungen“⁵⁹² das Leben in positivem Sinne meistern kann.

Damit einhergehend ist die Betrachtungsweise der Gegenseite – nämlich die der Opposition in Venezuela sowie dem Großteil der weltweiten Medien – naturgemäß eine andere. Denn Venezuela wird an dieser Stelle nicht nur als undemokratisch betrachtet, sondern durch Chávez und seine Politik sei auch „die kontrollierende Funktion der Gewaltenteilung [...] durch die Mehrheitsverhältnisse und die Änderungen in der Verfassung nahezu ausgeschaltet“.⁵⁹³

Daraus ergibt sich wiederum laut Röder die Frage: welche Bezeichnung(en) wird das neu begonnene Jahrzehnt für Venezuela bereitstellen⁵⁹⁴ bzw. „sollte man nicht angesichts sozialer Fortschritte [...] und angesichts einer formalen Demokratie und eines Rechtsstaates, welche nur Teilbereiche des gesellschaftlichen Lebens erfassen, von der kommenden *Dekade der Illusionen* sprechen?“⁵⁹⁵ Das Wort „Illusion umfasst dabei sowohl die Selbsttäuschung über einen in Wirklichkeit weniger positiven Sachverhalt als auch die Täuschung anderer zur Durchsetzung der eigenen Interessen. Die Erzeugung von Illusionen kann in

⁵⁹⁰ Azzellini, Dario (2007): *Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?*, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln, S. 296

⁵⁹¹ vgl. ebenda, S. 297

⁵⁹² ebenda, S. 297

⁵⁹³ Röder, Jörg/ Rösch, Michael (2001): *Neopopulismus in Venezuela – Aufbruch in die Dekade der Illusionen?* In: *Brennpunkt Lateinamerika. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft*, Institut für Iberoamerika – Kunde Hamburg Nr. 1, Online Dokument – siehe: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0101.pdf, S. 11

⁵⁹⁴ vgl. ebenda, S. 11

⁵⁹⁵ ebenda, S. 11, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

diesem Sinne als ein Mittel zur Vergrößerung von Handlungsspielräumen verstanden werden“.⁵⁹⁶

Aus diesem Grund ist schlussendlich anzuführen, dass Venezuela seit „der Präsidentschaft von Hugo Chávez ein ideologisch extrem gespaltenes Land“⁵⁹⁷ ist und „in diesem Klima nach *Objektivität* zu suchen [...] *die* vornehmste Aufgabe der Sozialwissenschaften“⁵⁹⁷ ist. Denn „es wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt jedoch kaum jemand von sich behaupten können, gänzlich unvoreingenommen zu sein“.⁵⁹⁷

⁵⁹⁶ Röder, Jörg/ Rösch, Michael (2001): Neopopulismus in Venezuela – Aufbruch in die Dekade der Illusionen? In: Brennpunkt Lateinamerika. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft, Institut für Iberoamerika – Kunde Hamburg Nr. 1, Online Dokument – siehe: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0101.pdf, S. 11

⁵⁹⁷ Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main, S. 57, Kursiv – Hervorhebung von T.L.

7. Anhang

7.1. Literaturverzeichnis

Bibliografien

Azzellini, Dario (2007): *Venezuela Bolivariana. Revolution des 21. Jahrhunderts?*, Neuer ISP Verlag GmbH, Köln

Foucault, Michel (2005): *Analytik der Macht*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main

Gott, Richard (2000): *In the shadow of the Libertador. Hugo Chávez and the transformation of Venezuela*, Verso, London/ New York

Imbusch, Peter (Hrsg.) (1998): *Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien*, Leske + Budrich Verlag, Opladen

Merkel, Wolfgang (2009): *Systemtransformation. Eine Einführung in die Theorie und Empirie der Transformationsforschung*, VS Verlag für Sozialwissenschaften, GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden

Patzelt, Werner J. (2003): *Einführung in die Politikwissenschaft. Grundriss des Faches und studiumbegleitende Orientierung*, Wissenschaftsverlag Richard Rothe, Passau

Russell, Bertrand (2001): *Macht*, Europa Verlag AG Zürich

Scheer, André (2004): *Kampf um Venezuela. Hugo Chávez und die bolivarianische Revolution*, Neue Impulse Verlag GmbH, Essen

Schmidt, Nadja (2008): *Chavismo – Populismus. Venezolanischen Stils? Zur politischen Logik eines Begriffes aus venezolanischer Perspektive*, Diplomarbeit, Universität Wien

Twickel, Christoph (2006): *Hugo Chávez. Eine Biografie*, Edition Nautilus Verlag Lutz Schulenberg, Hamburg

Wagenknecht, Sahra (2004): *Aló Presidente. Hugo Chávez und Venezuelas Zukunft*, Eulenspiegel Verlagsgruppe/Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin

Weber, Max (1980): *Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie*, Verlag J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Tübingen

Weber, Max/ Winckelmann, Johannes (Hrsg.) (1988): Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre (Uni – Taschenbuch), J.C.B. Siebeck Verlag, Tübingen

Zeuske, Michael (2008): Von Bolívar zu Chávez. Die Geschichte Venezuelas, Rotpunktverlag, Zürich

Sammelbände

Bernecker, Walther L. (2009): Simón Bolívar. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main

Burchardt, Hans – Jürgen (2005): Das soziale Elend des Hugo Chávez: Die Wirtschafts- und Sozialpolitik der Fünften Republik. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main

Diehl, Oliver (2005): Hugo Chávez – Charisma als soziokulturelles Phänomen. In: Diehl, Oliver/ Muno, Wolfgang (Hrsg.): Venezuela unter Chávez – Aufbruch oder Niedergang?, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main

Kneer, Georg (1998): Die Analytik der Macht bei Michel Foucault. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen

Neuenhaus, Petra (1998): Max Weber: Amorphe Macht und Herrschaftsgehäuse. In: Imbusch, Peter (Hrsg.): Macht und Herrschaft. Sozialwissenschaftliche Konzeptionen und Theorien, Leske + Budrich Verlag, Opladen

Welsch, Friedrich (2009): Hugo Rafael Chávez Frías. In: Werz, Nikolaus: Populisten, Revolutionäre, Staatsmänner. Politiker in Lateinamerika, Vervuert Verlag, Frankfurt am Main

Zeitschriften

Etzersdorfer, Irene (2010): Rezeptionsprobleme der Max Weber'schen Charismathese in der amerikanischen Political-Leadership-Forschung – eine programmierte Verwirrung? In: Wineroither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.): Schwerpunktthema Political Leadership, Österreichische Zeitschrift für

Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahreszeitschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien

Winerither, David/ Wolfslehner, Doris (Hg.) (2010): Schwerpunktthema Political Leadership. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2010/3, Vierteljahreszeitschrift, 39. Jahrgang, Facultas Verlags- und Buchhandels AG, Wien

Artikel

Behrens, Peter – Alberto (2010): Aló Presidente – Presse und Politik in Lateinamerika. In: Konrad – Adenauer – Stiftung, Medienprogramm Lateinamerika, Auslandsinformation, S. 97 – 112, Online Dokument – siehe: http://www.kas.de/wf/doc/kas_18944-1522-1-30.pdf?100308134850, Zugriff am 15.12.2010

Neuber, Harald (2007): Gefahr für die Meinungsfreiheit. Die Allmacht der Privatmedien hat die freie Presse in Lateinamerika geschwächt. Venezuela sucht Auswege – und erntet dafür Kritik. In: Heise Zeitschriften Verlag, Online Dokument – siehe: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25411/1.html>, Zugriff am 13.12.2010

Röder, Jörg/ Rösch, Michael (2001): Neopopulismus in Venezuela – Aufbruch in die Dekade der Illusionen? In: Brennpunkt Lateinamerika. Politik – Wirtschaft – Gesellschaft, Institut für Iberoamerika – Kunde Hamburg Nr. 1, Online Dokument – siehe: http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0101.pdf, Zugriff am 12.1.2011

Lexika

Nohlen, Dieter (2001): Kleines Lexikon der Politik, Verlag C.H. Beck, München

Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf (2002): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, Band 1: A – M, Verlag C.H. Beck, München

Nohlen, Dieter/ Schultze, Rainer-Olaf (2002): Lexikon der Politikwissenschaft. Theorien, Methoden, Begriffe, Band 2: N – Z, Verlag C.H. Beck, München

Online Dokumente

<http://agso.uni-graz.at/lexikon/klassiker/weber/49bio.htm>, Zugriff am 2.8.2010

http://ahk.de/fileadmin/user_upload/GTAI_05_2009/Venezuela.pdf, Zugriff am 18.8.2010

<http://www.alopresidente.gob.ve/>, Zugriff am 12.1.2011

http://www.amazon.de/Venezuela-von-unten-Dario-Azzellini/dp/B000CS3RR8/ref=sr_1_1?ie=UTF8&s=dvd&qid=1270916215&sr=8-1, Zugriff am 10.4.2010

<http://amerika21.de/fakten/medien/fernsehen>, Zugriff am 25.12.2010

<http://www.amerika21.de/fakten/soziales>, Zugriff am 11.4.2010

<http://amerika21.de/hintergrund/2007/rctv-redefreiheit>, Zugriff am 4.1.2011

<http://www.amnesty.de/jahresbericht/2008/venezuela>, Zugriff am 9.1.2011

<http://www.auswaertiges-amt.de/diplo/de/Laenderinformationen/01-Laender/Venezuela.html>, Zugriff am 6.9.2010

http://www.awen.wiso.uni-erlangen.de/lehveranstaltungen/ss/diplom/Kolloquium/files/koll_klima_ss10.pdf, Zugriff am 27.12.2010

http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=QTG7G9, Zugriff am 28.7.2010

http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=2JPF7G, Zugriff am 31.8.2010

http://www.bpb.de/themen/UT69A8,0,Stationen_der_Geschichte_Venezuelas.html, Zugriff am 21.11.2010

http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=EOYJKI, Zugriff am 26.11.2010

<http://www.bz-berlin.de/aktuell/welt/unwetter-in-venezuela-und-kolumbien-article1051821.html>, Zugriff am 15.12.2010

http://www.focus.de/politik/ausland/medien-venezuela-entzieht-radiostationen-sendelizenz_aid_422453.html, Zugriff am 4.1.2011

<http://www.fr-online.de/politik/ungeliebter-chavismus/-/1472596/3023808/-/index.html>,
Zugriff am 28.7.2010

http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/ilas/archiv/brennpunkt_la/bpk0101.pdf, Zugriff am 12.1.2011

http://hdr.undp.org/en/media/HDR_2010_DE_Tables.pdf, Zugriff am 9.1.2011

<http://www.heise.de/bin/tp/issue/r4/dl-artikel2.cgi?artikelNr=29746&mode=print>,
Zugriff am 20.6.2010

<http://www.heise.de/tp/r4/artikel/25/25411/1.html>, Zugriff am 13.12.2010

http://homepage.univie.ac.at/Eveline.Christof/grundlagen07/SS/5_Inhaltsanalyse_3.pdf,
Zugriff am 5.4.2010

<http://www.igfm.de/IGFM-auf-einen-Blick.161.0.html>, Zugriff am 5.11.2010

<http://www.ifj.org/en/pages/press-freedom-safety>, Zugriff am 11.1.2011

<http://www.ifj.org/en/articles/ifj-issues-new-warning-over-venezuela-media-closure-threat>,
Zugriff am 11.1.2011

http://www.jankowitsch.at/pdf/2008_political-leadership-konturen.pdf, Zugriff am
9.2.2011

http://www.kas.de/wf/doc/kas_18944-1522-1-30.pdf?100308134850, Zugriff am
15.12.2010

<http://www.linke.cc/article.php?story=20090217155401529>, Zugriff am 31.8.2010

http://www.nzz.ch/nachrichten/politik/international/neuer_aufwind_fuer_hugo_chavez__1.2012630.html,
Zugriff am 21.12.2010

<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/1089/2384>, Zugriff am
2.4.2010

<http://www.rctv.net/historia/DetalleHistorico.aspx?ProgramacionId=30>, Zugriff am
30.12.2010

<http://www.reporter-ohne-grenzen.de/presse/pressemitteilungen/news-nachrichten-single/article/9/rog-bericht-zu-venezuela-schliessung-von-rctv-festigt-die-medien-hegemonie.html>,
Zugriff am 4.1.2011

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/0,1518,520949,00.html>, Zugriff am 6.9.2010

<http://www.un.org/Depts/german/grunddok/ar217a3.html>, Zugriff am 19.5.2010

<http://venezuelanalysis.com/images/5866>, Zugriff am 25.12.2010

<http://venezuelanalysis.com/news/5107>, Zugriff am 10.1.2011

<http://www.venezuela-info.net/article.php?id=3678>, Zugriff am 4.1.2011

[http://www.venevision.net/el_canal/?utm_source=Home_Venevision&utm_medium=B
arra_Navegacion&utm_campaign=El_Canal](http://www.venevision.net/el_canal/?utm_source=Home_Venevision&utm_medium=B
arra_Navegacion&utm_campaign=El_Canal), Zugriff am 30.12.2010

[http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-
Sozialismus.html](http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-
Sozialismus.html), Zugriff am 31.8.2010

<http://www.wienertafel.at/index.php?id=136>, Zugriff am 11.12.2010

Filmografie

Venezuela von unten. Regie: Azzellini, Dario/ Ressler, Oliver. 67 Min. Venezuela 200

Sondermedien

Der Fischer Weltalmanach (2007): Zahlen, Daten, Fakten. Das Original, Fischer Taschenbuch Verlag GmbH, Frankfurt am Main

7.2. Abbildungen

Bild 1



Viele Venezolaner feiern mit einem Portrait von Simón Bolívar, dem Freiheitskämpfer schlechthin

Quelle: <http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-Sozialismus.html>, letzter Zugriff am 12.1.2011

Bild 2



Die Opposition und deren Anhänger zeigen sich enttäuscht über den Erfolg von Hugo Chávez Verfassungsänderung 2009

Quelle: <http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-Sozialismus.html>, letzter Zugriff am 12.1.2011

Bild 3



Tausende Venezolaner umjubeln Hugo Chávez 2009 bei seinem zehnjährigen Jubiläum als Staatspräsident

Quelle: <http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-Sozialismus.html>, letzter Zugriff am 12.1.2011

Bild 4



Hugo Chávez jubelt nach dem Sieg des Verfassungsreferendums von 2009 seinem Volk zu

Quelle: <http://www.welt.de/politik/article3371929/Hugo-Chavez-forciert-Marsch-in-den-Sozialismus.html>, letzter Zugriff am 12.1.2011

Bild 5



Ein *Barrio Adentro* Modul in Chuao, einer kleinen Küstenstadt im Bundesstaat Aragua

Quelle: <http://venezuelanalysis.com/images/5866>, letzter Zugriff am 12.1.2011

Bild 6



Das Motiv des videogestützten Lehrverfahrens der *Misión Robinson*

Quelle: Scheer, André (2004): Kampf um Venezuela. Hugo Chávez und die bolivarianische Revolution, Neue Impulse Verlag GmbH, Essen, S. 104

Bild 7



Chávez mit einer Teilnehmerin des Alphabetisierungsprogramms
»Misión Robinson«

Chávez präsentiert sich medienwirksam bei der ersten Unterrichtseinheit der *Misión Robinson* im Juli 2003

Quelle: Wagenknecht, Sahra (2004): *Aló Presidente. Hugo Chávez und Venezuelas Zukunft*, Eulenspiegel Verlagsgruppe/Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH, Berlin, S. 39

Bild 8



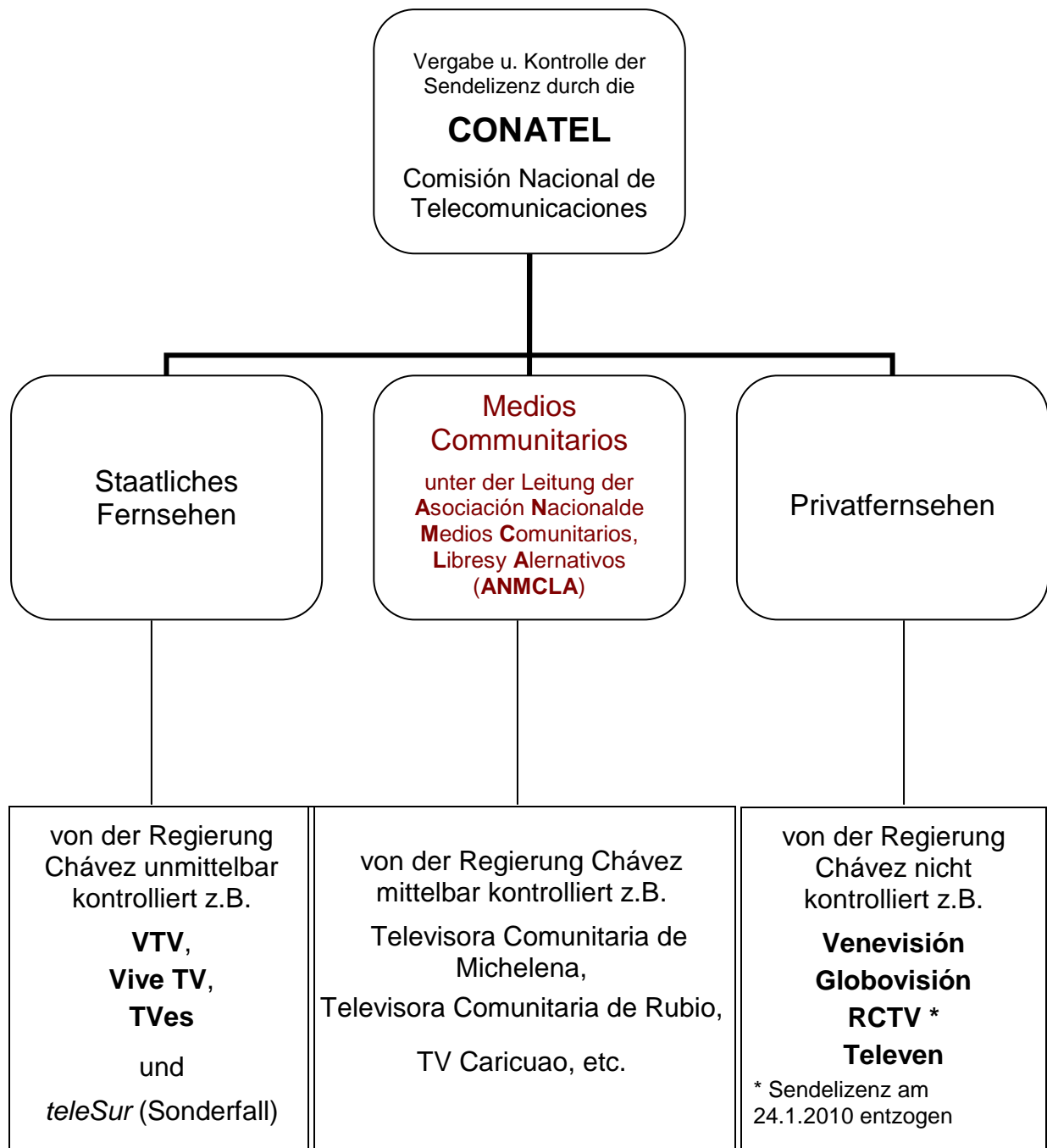
Chávez vor der Kamera in seiner wöchentlichen TV – Show

Quelle: <http://www.alopresidente.gob.ve/>, letzter Zugriff am 12.1.2011

7.3. Grafik

Grafik 1

Die Fernsehlandschaft in Venezuela – ein Überblick



Grafik1 siehe dazu: http://www.awen.wiso.uni-erlangen.de/lehrveranstaltungen/ss/diplom/Kolloquium/files/koll_klima_ss10.pdf

Grafik 2

Die Anteile des Satellitensenders teleSur 2006:

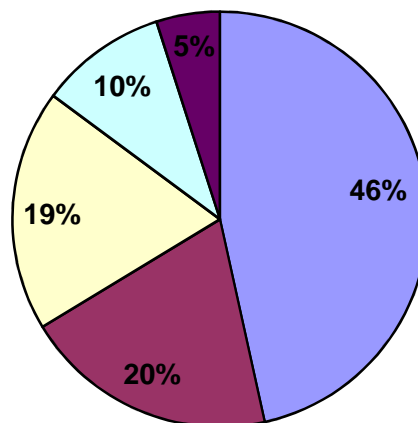
Venezuela 46%

Argentinien 20%

Kuba 19%

Uruguay 10%

Bolivien 5%



Grafik 2 siehe dazu: http://www.awen.wiso.uni-erlangen.de/lehrveranstaltungen/ss/diplom/Kolloquium/files/koll_klima_ss10.pdf

7.4. Abstract

Seit Hugo Chávez im Jahr 1999 das Amt des Staatspräsidenten der Bolivarischen Republik Venezuela antrat, hat sich in dem südamerikanischen Land viel verändert. Diese Tatsache gab Anlass dazu, die politische Transformation des Landes näher zu untersuchen, wobei der Schwerpunkt der Forschung in dieser Arbeit auf dem sozialen sowie medialen Sektor lag.

Die Kernfrage der Arbeit konzentriert sich auf die Art und Weise, wie sich die Situation für die venezolanische Bevölkerung seither verändert hat, wobei hinsichtlich der Sozialpolitik die Lebensqualität und dessen Veränderung nach Einführung von den sogenannten Missionen – welche sich beispielsweise auf den Gesundheits- oder Bildungsbereich spezialisiert haben – ins Blickfeld rückte. In Bezug auf die Medienpolitik wurden die wichtigsten öffentlich-rechtlichen sowie privaten (meist oppositionellen) TV – Sender näher erläutert, um einerseits die Differenz der Berichterstattung sowie andererseits Hugo Chávez Position darin aufzeigen zu können, da Hugo Chávez selbst Moderator einer eigenen politischen TV – Show ist. Des Weiteren wurde mithilfe von Max Webers theoretischer Überlegung der charismatischen Herrschaft bzw. Charismathese versucht, die Motive von Hugo Chávez Handlungen zu erklären, wobei besonders das Verhältnis des charismatischen Herrschers zu seinen Beherrschten näher dargelegt wurde.

Somit war das Ziel dieser Arbeit zu klären, welche Auswirkungen der – von Chávez ins Leben gerufene – Bolivarismus (als Prozess) sowie die bisherigen sozial- und medienpolitischen Maßnahmen bzw. Regelungen von Hugo Chávez auf die venezolanische Bevölkerung hat, indem anhand von statistischen Daten wie der Alphabetisierungsrate, der Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen nach Artikel 19, welcher für eine Medien- sowie Pressefreiheit plädiert oder auch mit dem Wohlstandindikator der Vereinten Nationen und dessen Platzierung versucht wurde, die Veränderungen argumentativ zu untermauern.

Aus diesem Grund versteht sich die vorliegende Arbeit als eine Untersuchung, welche vor allem den Vergleichsmoment der beiden Politikbereiche in Relation zur Situation der Bevölkerung stellt und schlussendlich als Bilanz ein positives wie auch negatives Resultat aufzeigt.

7.5. Lebenslauf

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Tamara Lassel
Wohnort: 1120 Wien
Geburtsdatum: 10.11.1984
Geburtsort: Salzburg
Nationalität: Österreich

Schulische und akademische AUSBILDUNG

1991 – 1995: Volksschule Elixhausen/ Salzburg
1995 – 1999: Hauptschule Bergheim/ Salzburg
1999 – 2005: Bundesoberstufenrealgymnasium Nonntal/ Salzburg
Abschluss: Matura
2005 – bis dato: Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien
Schwerpunkt: Vergleichende Politik

Sprachkenntnisse

Englisch in Wort und Schrift
Grundkenntnisse in Französisch
Grundkenntnisse in Spanisch

Tamara Lassel

Wien, im Februar 2011